
TIEFBAUAMT DER STADT ZÜRICH (TAZ)

GEWINNUNG UND ANALYSE VON DATEN

ZUR QUALITÄT UND NUTZUNG

DER ÖFFENTLICHEN RÄUME

IN DER STADT ZÜRICH

ERHEBUNGSBERICHT 2014

Untersuchung zu:
Bahnhof Affoltern
Lettenviadukt
Sechseläutenplatz

April 2015

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Prof. Barbara Emmenegger
Prof. Dr. des. Monika Litscher
Simone Gäumann
Werftstrasse 1
6002 Luzern

 **INTERFACE**

Interface Politikstudien Forschung Beratung

Prof. Dr. Ueli Haefeli
Daniel Matti
Tobias Arnold
Seidenhofstrasse 12
6003 Luzern

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
I. UNTERSUCHUNGSANLAGE	9
1. Ausgangslage und Ziel	9
2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung	11
2.1. Vorgehen und thematische Leitplanken für die Beobachtungen	13
2.2. Beobachtungen	15
2.3. Strassenbefragungen	15
2.4. Zählungen der Passantinnen- und Passanten	16
II. DIE SITUATIONEN	17
3. Drei Untersuchungsräume	17
3.1. Bahnhof Affoltern	17
3.2. Lettenviadukt	19
3.3. Sechseläutenplatz	21
III. ERGEBNISSE	24
4. Bahnhof Affoltern	23
4.1. Teilnehmende Beobachtungen Bahnhof Affoltern	24
4.2. Merkmale der befragten und gezählten Personen am Bahnhof Affoltern	26
4.3. Ergebnisse aus den Befragungen	28
4.4. Fazit Bahnhof Affoltern	32
4.5. Offene und weiterführende Fragen zum Bahnhof Affoltern	33

5. Lettenviadukt	34
5.1. Teilnehmende Beobachtungen Lettenviadukt	35
5.2. Merkmale der befragten und gezählten Personen am Lettenviadukt	38
5.3. Ergebnisse aus den Befragungen	39
5.4. Querschnittszählungen am Lettenviadukt	44
5.5. Fazit Lettenviadukt	46
5.6. Offene und weiterführende Fragen zum Lettenviadukt	47
6. Sechseläutenplatz	48
6.1. Einleitung	49
6.2. Teilnehmende Beobachtung Sechseläutenplatz	50
6.3. Merkmale der gezählten Personen am Sechseläutenplatz	57
6.4. Fazit am Sechseläutenplatz	58
6.5. Offene und weiterführende Fragen zum Sechseläutenplatz	58
Zitierte Literatur	60
Zitierte Links	60
Abbildungsverzeichnis	61
Anhang	62

Zusammenfassung

Die Diskussion in Medien, Fachwelt und Stadtgesellschaft um die Thematik der Öffentlichen Räume der Stadt Zürich war im letzten Jahr geprägt durch den Sechseläutenplatz. Nach einer langen Zeit der Debatte, Planung und Errichtung – mit all den Unwägbarkeiten, die ein solcher Prozess mit sich bringt – konnte der grösste Platz der Schweiz an erster Adresse am Zürichsee zwischen Bellevue und Opernhaus schliesslich im April 2014 seine Eröffnung feiern. – Auch unsere Untersuchung kreiste in dieser dritten Erhebungsphase u.a. um diesen neuen Platz. Wir waren vor Ort, beobachteten und zählten, und bieten einen systematischen Einblick zur Alltagsnutzung in der ersten Saison des Sechseläutenplatzes. Weitere Untersuchungen führten wir am Bahnhof Affoltern und auf dem Lettenviadukt durch.

Diese drei Untersuchungsräume standen in der dritten Runde der auf fünf geplante Erhebungen angelegten Studie «Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich», mit der das Tiefbauamt der Stadt Zürich dem «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und der «Interface Politikstudien Forschung Beratung» aus Luzern beauftragte im Fokus. Dabei handelt es sich jeweils um eine Auswahl von jüngst um- und neugestalteten Stadträumen, die es zu untersuchen gilt.

Schon seit längerer Zeit finden in der Stadt Zürich – wie anderswo auch – ein hohes Medienecho und immer wieder lebhaft geführte Debatten zur Gestaltung öffentlicher Stadträume statt. Planung und Entwicklung solcher Räume sind in der Stadtverwaltung der Stadt Zürich als strategische Fixpunkte mit hoher Priorität verankert. Im Rahmen der Evaluation der städtischen Planungs- und Umsetzungsprozesse stellen sich dabei zum einen Fragen nach verschiedenen Aneignungs- und Nutzungsformen sowie nach der Wahrnehmung der Räume durch die verschiedenen Nutzer und Nutzerinnen und letztlich nach konkreten Verbesserungswünschen. Zum anderen interessiert, inwiefern komplexe und dynamische Prozesse, welche die verschiedenen Stadträume charakterisieren, eine wesentliche Rolle für Identitätsbildungen und Lebensqualitäten übernehmen. Diese Fragen stellen auch das Tiefbauamt der Stadt Zürich stets von neuem vor vielfältige Herausforderungen und bedingen eine kontinuierliche Evaluation seiner Arbeit.

Die derzeit laufende Studie schliesst an Untersuchungen an, die von INFRAS über die Jahre 2007–2011 im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich durchgeführt wurden. Sie unterscheidet sich jedoch von diesen in Fokussierung und im methodischen Ansatz.

In der ersten Untersuchungsphase im Jahr 2012 fokussierten wir die Seefeldstrasse, den Bahnhof Stettbach und im Rahmen der Flankierenden Massnahmen Westumfahrung den Brupbacherplatz. Im Jahr 2013 wurden die Hardstrasse auf der Höhe Josef-/Schiffbaustrasse mit Blick auf den Schiffbau- und Steinfelsplatz, die Schaffhauserstrasse im Abschnitt zwischen Affolternstrasse und Felsenrainweg insbesondere das Plätzchen mit dem Froschkönig-Brunnen bei der Einmündung Felsenrainweg und der Anny-Klawka-Platz im Rahmen der Flankierenden Massnahmen (FlaMa) Westtangente untersucht.

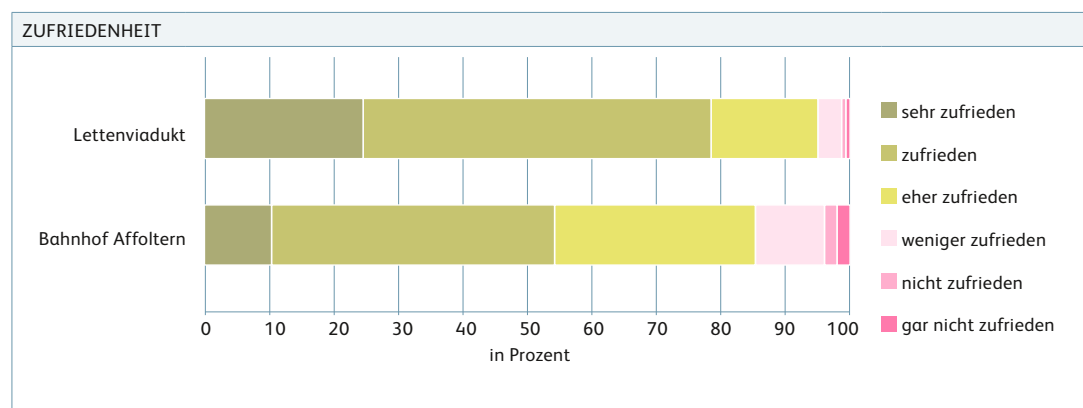
Im Jahr 2014 galt das Untersuchungsinteresse – wie eingangs bereits erwähnt – dem Sechseläutenplatz, dem Bahnhof Affoltern und dem Lettenviadukt. In allen drei Räumen wurden Teilnehmende Beobachtungen sowie standardisierte Zählungen durchgeführt. Am Bahnhof Affoltern und auf dem Lettenviadukt erfolgten Befragungen zu generellen und spezifischen Eigenschaften. Die Teilnehmenden Beobachtungen geben Aufschlüsse zu den räumlichen Funktionen des jeweiligen Raumes und den verschiedenen Nutzungs- und Aneignungsformen sowie zu dynamischen Abläufen. Die auf Basis dieser Ergebnisse durchgeführten Zählungen und Befragungen zielen sodann auf quantitative Schlüsse und lassen sich mit der vorausgehenden Studien von INFRAS (Marti, Christian & von Stokar, Thomas 2007-2011) in Beziehung setzen.

In den Untersuchungsjahren 2012 und 2013 schlossen an die Teilnehmende Beobachtung und die Zählungen und Befragungen für jeweils einen Untersuchungsraum vertiefere Untersuchungen an, damit die vielgestaltigen und komplexen Facetten der öffentlichen Räume möglichst differenziert erfasst werden konnten. 2012 war dies der Brupbacherplatz, 2013 wurde dazu seitens Tiefbauamt der Stadt Zürich wiederum ein neu gestalteter Platz im Rahmen der Flankierenden Massnahmen zur Westtangente, nämlich der Anny-Klawa-Platz ausgewählt. Ergänzt wurden die Untersuchungsschritte je mit einem Workshop und mit kommentierten Wahrnehmungsspaziergängen mit relevanten Akteurinnen und Akteuren. Der Workshop erlaubte, den Prozess der Planung und Gestaltung dieser neu entstandenen Plätze zu fokussieren und mit den Wahrnehmungsspaziergängen konnte vertiefter auf ausgewählte Nutzer/innen und ihre Alltagspraxis und -wahrnehmung des Anny-Klawa-Platzes eingegangen werden.

In Anbetracht der Grösse, der räumlichen Dynamik und der Menge an Menschen auf dem Sechseläutenplatz, wie auch der Bedeutung, die dieser Platz im Stadtgefüge einnimmt, wurde für die Untersuchungsphase 2014 beschlossen keine vertiefte Phase d.h. mit einem Workshop, mit Wahrnehmungsspaziergängen und Befragungen, durchzuführen. Stattdessen sollte dem neu entstandenen Platz etwas Zeit für seine Entwicklung gegeben werden. Eine Vertiefung dieses grossen, komplexen Platzes wird auf die Erhebung im Jahr 2015 gelegt. Deshalb wurden die Teilnehmenden Beobachtungen während zwei Zeitfenstern einmal im Frühsommer und einmal im Herbst durchgeführt. In der Hoffnung, dass sich die Menschen den Platz zu Eigen gemacht und in ihren Alltag integriert haben. Die vorliegenden Erkenntnisse zum Sechseläutenplatz stammen somit aus den Untersuchungsschritten der beiden Beobachtungen und der Zählung mittels Webcam-Fotos. – Ob und wie eine angepasste Untersuchung zum Sechseläutenplatz im folgenden Untersuchungsjahr folgen und aussehen wird, um die Ergebnisse zu vertiefen, wird Anfang 2015 seitens Tiefbauamt entschieden werden.

Inhaltlich wird an die thematischen Leitlinien angeschlossen, die bereits in den vergangenen Untersuchungsperioden 2012 und 2013 die Berichtstruktur bildeten. Grundlegend sind dabei für den vorliegenden Bericht: **Funktion und Gestaltung, Raumqualitäten, Atmosphären, Aneignung und Nutzung.**

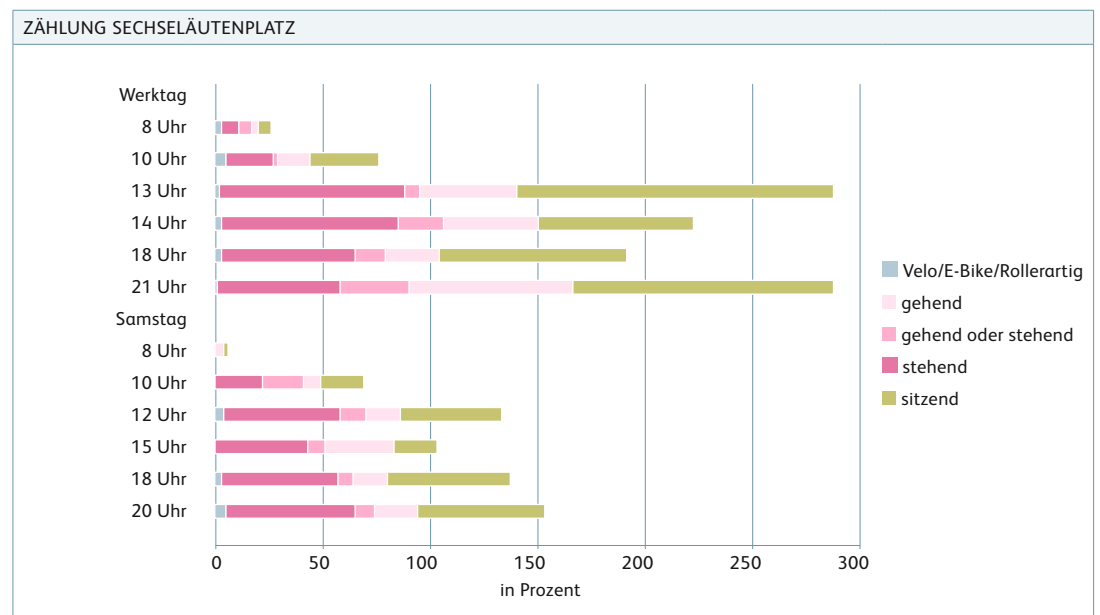
In der Folge stellen wir zuerst grafisch die Gesamtbeurteilung der zwei Räume Bahnhof Affoltern und Lettenviadukt durch die Befragten vor, ehe die Zählung am Sechseläutenplatz aufgeführt wird; anschliessend folgt eine kurze Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse für jeden Untersuchungsort.



Insgesamt weisen sowohl beim Bahnhof Affoltern als auch beim Lettenviadukt die Befragten eine relativ hohe Zufriedenheit mit den Räumen auf. Die beiden Räume zeigen jedoch einen eigenen Charakter und zwischen den beiden Räumen lassen sich durchaus Unterschiede erkennen. Beim Bahnhof Affoltern geben rund 10 Prozent der befragten Personen an, mit dem Raum für ihre Aufenthaltszwecke «sehr zufrieden» zu sein. Beim Lettenviadukt ist dieser Anteil mit 25 Prozent mehr als doppelt so hoch. Entsprechend weist der Bahnhof Affoltern auch einen höheren Anteil Unzufriedener auf: 15 Prozent gaben bei der entsprechenden Frage an, «weniger», «nicht» oder «gar nicht» zufrieden zu sein. Beim Lettenviadukt beträgt dieser Anteil nur sechs Prozent.

Trotz dieser im Vergleich zum Lettenviadukt tieferen Zufriedenheit mit dem Bahnhof Affoltern: Der verschwindend kleine Anteil Personen, welcher mit dem neu gestalteten Bahnhof gar nicht zufrieden ist, lässt aus den Schluss zu, dass die an einen städtischen Bahnhof gestellten Ansprüche mehrheitlich erfüllt werden.

Am Sechseläutenplatz erfolgte – wie oben erwähnt – in der Untersuchungsphase 2014 keine Befragung von Passantinnen und Passanten. Stattdessen fokussierten wir die standardisierten Erhebungen in diesem Jahr auf die Zählung, um so erste Aufschlüsse zu ziehen über die Nutzungshäufigkeit und ihre Varianz im Tagesverlauf. Bei den Zählungen unberücksichtigt blieben Personen, welche die kommerziellen und gastronomischen Angebote (Restaurants) nutzten.



Der Sechseläutenplatz wird zu jeder Tageszeit – ausser am Morgen – stark frequentiert. Im Tagesdurchschnitt befanden sich während den beobachteten Zeiten werktags gleichzeitig 181 Personen und samstags gleichzeitig 100 Personen auf dem Sechseläutenplatz (Samstag ohne Event auf dem Platz). Die höchste Frequenz lässt sich werktags am Mittag und spätabends mit fast 300 gezählten Personen feststellen.

In der Zählung wurde zusätzlich zwischen sitzend, stehend und gehend unterschieden, 43 Prozent werktags und 34 Prozent am Samstag lassen sich der Kategorie «sitzend» zuordnen. Damit ist dies die häufigste gezählte Nutzungsart, gefolgt von den Kategorien «gehend» (29 % werktags und 39 % samstags) und «stehend» (19 % werktags und 16 % samstags).

Bahnhof Affoltern: Fokus Bahnhofvorplatz und Zugang zum Migrolino

Funktion und Gestaltung

Die Funktion des Bahnhofs Affoltern ist prioritär für die Nutzenden des öffentlichen Verkehrs gestaltet und dahingehend zufriedenstellend. Der Zugang über den Platz führt entlang des *Migrolino*, der für einen kurzen Shop'n'Stop rege als Passage genutzt und sehr geschätzt wird. Inwiefern die bisweilen bemängelten Sitzmöglichkeiten für ein längeres Verweilen in Zusammenhang mit mobilitätsfremdem Zweck oder mit den Wartezeiten auf S-Bahnen genutzt würden, bleibt offen. Aufgrund der offenen Gestaltung ist der Vorplatz, angrenzend an das Gleis 1 wind- und lärmexponiert. Die Bäume und die Vegetation beim Bahnhof Affoltern werden geschätzt.

Raumqualitäten und Atmosphären

Der Bahnhof Affoltern ist geprägt vom Rhythmus des halbstündigen Fahrtakts der S-Bahn, mit dem die Pendler/innen, die grösstenteils aus dem Quartier kommen, zielorientiert zum Gleis 1 strömen und dabei den Vorplatz ohne innezuhalten queren. Diese Transitfunktion beeinflusst die Atmosphäre und die Raumqualität des Vorplatzes, der selten auch als Ort für kürzere Aufenthalte gilt.

Die Analyse der Befragungen und Zählungen zu Aufenthaltsgrund sowie Aufenthaltshäufigkeit, Altersstruktur und Wohnort legen diesen Befund nahe und zeigen auf, dass mehrheitlich Arbeitnehmende im erwerbstätigen Alter und Schüler/innen den Bahnhof als Ein- und Ausstiegsplattform nutzen. Beeinflusst wird die Atmosphäre zusätzlich vom Verkehr und dem Verkehrslärm, welche als störend empfunden werden und damit wohl dazu beitragen, dass sich die Nutzenden nicht länger auf dem Vorplatz des Bahnhofs aufhalten.

Aneignung und Nutzung

Der Bahnhof Affoltern und sein Vorplatz werden in hohem Masse als Zu- und Abgangspassage genutzt. Zu allen Tages- und Nachtzeiten halten sich jeweils nur wenige Menschen auf dem Vorplatz auf. Meist bleibt der Vorplatz leer, nur punktuell halten sich vornehmlich Einzelpersonen kurz auf dem Platz auf. Sitzende und verweilende Personen sind gemeinhin in Zusammenhang mit einer S-Bahn-Fahrt beobachtbar, entweder auf den Zug wartend oder nach dem Aussteigen. Als Gelegenheiten zum Sitzen werden die kniehohere Betonmauer oder die Bänke bei der Bushaltestelle in Anspruch genommen. Gelegentlich wird der Bahnhofvorplatz als stationärer Treffpunkt von Menschen aus dem Quartier genutzt, die dort miteinander reden und Bier trinken, wofür der *Migrolino* als niederschwellige Verkaufsstelle einbezogen wird. Dies wird wiederum von anderen Nutzer/innen eher missbilligend zur Kenntnis genommen, wie aus den Befragungen ersichtlich wird.

Lettenviadukt: Fokus zwischen den Zugängen Geroldstrasse und Limmatstrasse

Funktion und Gestaltung

Der Lettenviadukt stösst in Aspekten der Funktion und Gestaltung vor allem bei den Fussgänger/innen auf grossen Zuspruch. Moniert wird bisweilen der knappe Schatten und das wenige Grün. Die Gestaltung wird insgesamt als eher karg eingeschätzt. Insgesamt scheint das Viadukt gut ins städtische Wegenetz eingebunden und Spaziergangqualitäten aufzuweisen. Ökologische Gestaltungselemente wie die Vorrichtungen für die Eidechsenpopularität oder ästhetische Aspekte wie der Plan Lumière fallen den Nutzenden nicht speziell auf. Die Kinder- und Velofreundlichkeit werden bei den Auf- und Abgängen als steigerungswürdig eingeschätzt.

Raumqualitäten und Atmosphären

Der Lettenviadukt zeichnet sich im Frühsommer 2014 hauptsächlich durch seine Eigenschaft als Passierraum für unterschiedliche Raumnutzende wie Spaziergänger/innen, Velofahrende und Joggende aus und erfüllt damit seine zgedachte primäre Funktion als Freiraumachse und Verbindungslinie zwischen Aufenthaltsräumen beidseits der Limmat. Die sehr hohe Zufriedenheit mit der Umgestaltung des Lettenviadukts in Bezug auf den Aufenthaltszweck bestätigt diese gegenwärtig wichtige Raumqualität als Durchgangspassage zu Tages- und Nachtzeiten. Möglichkeiten zum Verweilen werden ansatzweise genutzt, bleiben jedoch im Gesamtblick rar. Atmosphärisch wird der Lettenviadukt hauptsächlich durch die erhöhte Lage und die unmittelbare Nähe zur Josefweise und den Viaduktbögen bestimmt, deren Gerüche und Klangwelten die Atmosphäre auf dem Viadukt ebenfalls beeinflussen.

Aneignung und Nutzung

Entsprechend der Raumqualität ist die Passage die vorherrschende Nutzungs- und Aneignungsform auf dem Viadukt. Kurzaufenthalte und Verweiltendenzen sind seltener zu beobachten. Tagsüber sind vorwiegend Mütter mit Kindern im Vorschulalter, Ehepaare im Pensionsalter und gelegentlich Hundespaziergänger/innen überwiegend zu Fuss auf dem Lettenviadukt unterwegs und überwiegen im Tagesverlauf Passierende mit Velo. Aufgrund der im Durchschnitt eher spärlichen Nutzungen können zudem kaum Interaktionen zwischen Anwesenden beobachtet werden, ebenso wenig sind Nutzungskonflikte oder Engpässe zwischen sich kreuzenden Passierenden aufgefallen. Bei den Passierenden zu Fuss und per Velo prägen ausserdem unterschiedliche Tempi die beobachteten Nutzungen. Zum einen sind es zielgerichtete Alltagspassagen und zum anderen wird im Ausflugsmodus die Stadt erkundet. Beide Zählquerschnitte im Bereich der Limmatstrasse wurden deutlich häufiger frequentiert als diejenigen bei der Josefweise. Die höchsten Frequenzen von Passierenden sind jeweils am Nachmittag zu verzeichnen.

Sechseläutenplatz: Fokus Alltagsnutzungen auf dem Platz

Funktion und Gestaltung

Die offene weite Fläche, der Quarzit-Bodenbelag, die mobilen Stühle und die Holzbänke als funktionale Elemente des Sechseläutenplatzes treten ebenso wie das ästhetisch-spielerisch angelegte Wasserspiel als baulich-gestalterische Stärken hervor. Im Frühsommer stehen ferner auch die Kiesinseln mit den Bäumen – wohl aufgrund der Schattenspendefunktion – hoch im Kurs. Die hohe Nutzungsdichte und die Möglichkeiten zur freien Aneignung sprechen der Funktion des Sechseläutenplatzes als Verweilraum eine grosse Attraktion zu.

Raumqualitäten und Atmosphären

Als stärkste Qualität lässt sich wohl beim Sechseläutenplatz sein Potenzial als Möglichkeitsraum für vielfältige Bespielung und Aneignung in entspannter, ruhiger Atmosphäre beschreiben. Sowohl im Frühsommer als auch im Herbst wird der Platz von unterschiedlichen Menschen in ganz unterschiedlicher Weise im Alltag angeeignet. Diese Qualität bedarf weder eines Konsumzwang noch einer Animation oder Anleitung. Es sind verschiedene Nutzungen und Aneignungen, die jeweils zeitgleich stattfinden sich gegenseitig jedoch kaum stören. Interaktionen zwischen einzelnen Gruppen und Personen lassen sich nur wenige beobachten. Trotz oder aufgrund der grosszügigen offenen Fläche können intime Nischen auf dem Platz gefunden werden, sei dies einzeln oder in einer Gruppe, in Bewegung oder stationär auf dem Boden oder einer der Sitzgelegenheiten verweilend.

Aneignung und Nutzung

Der Sechseläutenplatz wird sowohl im Frühsommer als auch im Herbst rege genutzt, die Aneignungen sind vielfältig. So bewegen sich unterschiedliche Menschen und Gruppen zu Fuss oder mit dem Velo über den Platz. Die offerierten Verweilmöglichkeiten auf den mobilen Stühlen, den Bänken, Treppenstufen und dem Quarzit-Boden werden dankbar und unentwegt angenommen. Mit den Nutzungen wandelt sich die Atmosphäre im Tages- und Wochenlauf, wobei zusammenfassend der neue Platz als äusserst ruhig, entspannt und angenehm anmutender Platz wahrgenommen und beschrieben wird. Soll eine Entwicklung vom Frühsommer bis zum Herbst beschrieben werden, gilt es zuerst die konstante und offensichtliche Beliebtheit dieses Platzes hervorzuheben. Sie lässt sich an der beobachteten Nutzungsvielfalt, seien dies eher statische Aneignungsformen wie sitzen und liegen oder eher aktivere Aneignungen wie Velofahren, Skaten, im Spiel über den Platz rennen oder schlicht den Platz passieren wie auch den unterschiedlichen Menschen, ob alleine oder in Gruppen präsent festmachen. Dabei tritt im Frühsommer die sichtbare Begeisterung bei Erstbegehung und quasi Eroberung des Platzes zutage, während im Herbst eine bereits etwas routiniertere, selbstbewusste Alltagsnutzung, die nicht minder freudvoll scheint, zum Ausdruck gelangt.

I. UNTERSUCHUNGSANLAGE

1. Ausgangslage und Ziel

Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit an den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich und an deren Gestaltung, Nutzung und Aneignung wächst kontinuierlich. Zunehmend übernehmen öffentliche Räume vielfältige Funktionen und müssen unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern gerecht werden. Die öffentlichen Räume der Stadt Zürich, respektive deren Gestaltung und Aneignungsqualitäten, können deshalb viel zur guten Lebensqualität der Stadt beitragen. Zudem haben öffentliche Räume nebst den medialen und öffentlichen Diskussionen auch in städtischer Planung, Entwicklung und Politik, sowie in der Forschung seit längerem Konjunktur. Die Verankerung qualitätsvoller öffentlicher Räume als strategische Fixpunkte in der Stadtverwaltung Zürich – sowohl in Programm als auch in Evaluation – ist Ausdruck davon. Mit der räumlichen Entwicklungsstrategie verpflichtet sich die Stadt Zürich einer nachhaltigen Erweiterung (basierend auf «Strategie Stadträume 2010»)¹. Demnach lässt das Tiefbauamt längerfristig Evaluationen der sanierten und neu gestalteten öffentlichen Räume durchführen. Dabei sollen die strategischen Ziele in zweifacher Hinsicht geprüft werden: Zum einen geht es um inhaltliche Ziele, das heisst um funktionale, sinnliche und ästhetische Aspekte sowie um Fragen der Aufenthaltsqualität. Zum anderen stehen im Strategiepapier auch prozessorientierte Dimensionen im Fokus, die auf eine synergetische und fachliche Zusammenführung sowie transparente und lösungsorientierte Abläufe zielen (Stadträume 2010, S. 10-11). Der nun vorliegende dritte Erhebungsbericht der zweiten Auftragsvergabe knüpft an die vorherigen Evaluationen von INFRAS an (Marti, Christian & von Stokar, Thomas 2007-2011).

Im Rahmen des strategischen Controllings liess das Tiefbauamt der Stadt Zürich (TAZ) von 2007 bis 2011 dreizehn neu-oder umgestaltete Räume evaluieren.² In einem fünfjährigen Zeitrahmen von 2012 bis 2016 führt das Tiefbauamt der Stadt Zürich diese Erhebungen weiter und bezieht dabei durch qualitative Herangehensweisen und Forschungsmethoden die Nutzer/innen der öffentlichen Räume, deren Wahrnehmung und Aneignungsformen stärker in die Erhebung ein. Mit der Durchführung dieser zweiten Erhebungsphase wurden das «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und «Interface Politikstudien, Forschung, Beratung, Luzern» im Rahmen eines Submissionsverfahrens beauftragt.

1 <http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume2010> (Gefunden am 3.11.2014).

2 Die Untersuchungen wurden von INFRAS im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich (TAZ) durchgeführt. Vgl. hierzu Marti, Christian & von Stokar, Thomas (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Unter http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html (Gefunden am 3.11.2014).

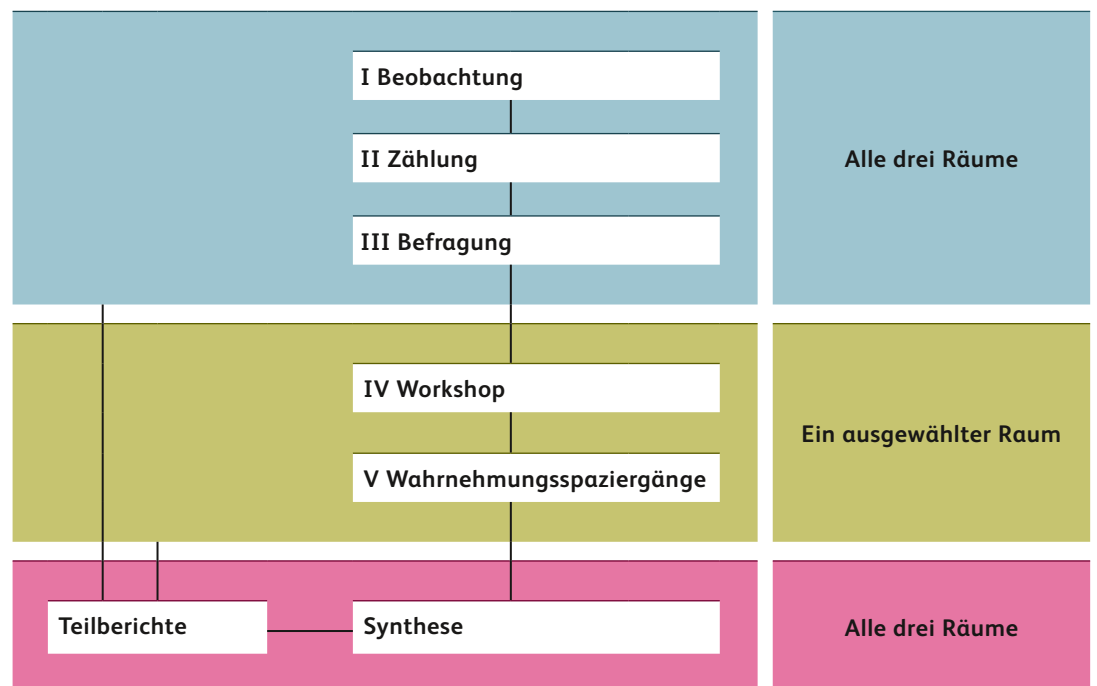
Vom Tiefbauamt der Stadt Zürich werden während der fünf Jahre Erhebungen drei Räume zur Evaluation ausgewählt. Im Jahr 2012 waren dies ein Abschnitt der Seefeldstrasse, das in der Regel oberirdische Areal des Bahnhofs Stettbach und im Rahmen der Flankierenden Massnahmen Westumfahrung der Brupbacherplatz. Im Jahr 2013 wurden die Hardstrasse auf der Höhe Josef-/Schiffbaustrasse mit dem Fokus auf den Schiffbau- und Steinfelsplatz, die Schaffhauserstrasse im Abschnitt zwischen Affolternstrasse und Felsenrainweg mit dem Fokus auf das Plätzchen mit dem Froschkönig-Brunnen bei der Einmündung Felsenrainweg und der Anny-Klawka-Platz im Rahmen der Flankierenden Massnahmen Westtangente untersucht. Für die Untersuchung im Jahr 2014 galt es den Bahnhof Affoltern, vor allem den Vorplatz und Zugang zum Migrolino zu fokussieren. Zudem stand ein Ausschnitt des Lettenviadukts, nämlich zwischen Zugang Josefweise und Limmatstrasse und der neu gestaltete Sechseläutenplatz und damit verbundene Alltagsnutzungen im Fokus des Interesses.

Ziel dieser Untersuchung ist es zum einen, die bisher angewandten quantitativ ausgerichteten Zählungen und Befragungen zu den ausgewählten Räumen in ähnlicher Art und Weise weiterzuführen, um einen repräsentativen Überblick über die Nutzenden sowie Quervergleiche zwischen verschiedenen Räumen zu ermöglichen. Zum anderen sollen, in Anlehnung an die von Gehl Architects verfasste Studie (2004) zu den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich, die neu- und umgestalteten Räume in Bezug auf ihre Raumqualitäten, Aneignung und Nutzung, Atmosphären sowie Funktion und Gestaltung analysiert werden. Eine erste vertiefte Analyse, die diesen Aspekten und der Komplexität von öffentlichen Räumen eher gerecht werden soll, wird mittels erweiterten methodischen Verfahren zielgerichtet vertieft.

2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung

Räume (re-)produzieren sich immer als ein Geflecht von Interaktionen und Kommunikationen, über Wechselwirkungen von Nutzung und Aneignung, Wahrnehmungen, Imaginationen und gebauter Struktur. In ihrer Herstellung und als Konstrukt sind Räume somit nicht als etwas Absolutes, Starres zu verstehen, sondern sie sind dynamisch, prozesshaft und abhängig von den Beziehungen zwischen den Menschen und den Gütern im Sinne eines Beziehungsraumes. Räume existieren also nicht einfach *per se*, sondern werden im Handeln erschaffen und beeinflussen dieses wiederum. Räume werden dabei als Sozialräume, als ein Produkt gesellschaftlicher Prozesse verstanden. Das heisst, die räumliche Struktur ist Teil der gesellschaftlichen Struktur, wobei öffentliche Räume insbesondere als Kennzeichen der Integrationskraft und Diversität der Städte gelten. Wird eine Erforschung und Analyse öffentlicher Räume unternommen, gilt es immer diesen theoretischen Überlegungen – u.a. prominent von der Raumsoziologin Martina Löw (2001) vertreten – Rechnung zu tragen und dieses skizzierte Zusammenspiel von Handlung und Struktur und damit die Wechselwirkungen von Nutzung, Gestaltung und Materialität sowie Wahrnehmung mit zu berücksichtigen.

Unser Untersuchungsdesign orientiert sich an diesem skizzierten sozialräumlichen Ansatz. Dieser sozialräumliche Ansatz bedingt ein prozessuales Vorgehen, das sich den Grundsätzen der qualitativen Sozialforschung verpflichtet fühlt; dabei werden quantitative und qualitative Methoden berücksichtigt. In der Untersuchungsphase 2014 kommen folgende Untersuchungsschritte zum Zuge (vgl. folgende Abbildung):



Die Phase der *Teilnehmenden Beobachtung (I)* vor Ort bildet den Erhebungseinstieg, um Zusammenhänge, Nutzungs- und Aneignungsformen sowie dynamische und sich überlappende Abläufe zu entdecken und zu erfassen. Dabei können in der zweiten Beobachtungsphase – auf dem Sechseläutenplatz – räumliche Zusammenhänge ausdifferenziert und spezifische Nutzungen präziser beschrieben werden. In der zweiten Phase folgen auf den ersten Beobachtungen aufbauend die *standardisierten Zählungen (II)* und *Befragungen (III)*. Diese drei Erhebungsschritte wurden in allen drei untersuchten Räumen durchgeführt.

Für die beiden ersten Untersuchungsphasen 2012 und 2013 wurden jeweils nebst den Beobachtungen, Zählungen und Befragungen in einem ausgewählten Untersuchungsraum zur Vertiefung der Erkenntnisse ein Workshop und Wahrnehmungsspaziergänge durchgeführt (siehe Erhebungsbericht 2012 und Synthesebericht 2013).

In der Untersuchungsphase 2014 wurde nun das methodische Verfahren etwas abgeändert und dem just neu errichteten Sechseläutenplatz einen Sonderstatus verliehen. U.a. auch weil seine Grösse und Dynamik an und für sich schon um einiges komplexer ist als die vorjährig gewählten Untersuchungsräume, und somit eine intensivere empirische Untersuchung bedarf. Des Weiteren unterlag der Planungs- und Gestaltungsprozess des Sechseläutenplatzes einem anderen Verfahren, es ging bekanntlich nicht um einen Teilhabe-Prozesse, sondern es wurde eine Zustimmung an der Urne durch die Stimmbevölkerung verlangt. All diese Gegebenheiten führten dazu statt der Durchführung von Wahrnehmungsspaziergängen eine zweite Beobachtungsphase im Herbst 2014 abzuwickeln. Insbesondere, da dieser für Züricher Verhältnisse grosse und stark frequentierte Platz ein neues angepasstes Verfahren bedingt hätte. Welches Verfahren in der nächsten Untersuchungsperiode zum Zuge kommt, gilt es dann im 2015 zu entscheiden. Dabei erfolgt und erfolgte die Auswahl des vertieft zu untersuchenden Raumes – oder eben nicht – immer gemäss Auftrag und in Absprache mit den verantwortlichen Fachpersonen des Tiefbauamtes der Stadt Zürich.

In der Folge werden die die Untersuchung strukturierenden thematischen Leitplanken und die angewandten Methoden kurz vorgestellt.

2.1. Vorgehen und thematische Leitlinien für die Beobachtungen

Für die gesamte Untersuchung dienen die vier thematischen Stränge «*Raumqualitäten*», «*Atmosphären*», «*Aneignungsformen und Nutzung*» sowie «*Bedürfnisse in Bezug auf Gestaltung und Funktion der konkreten Räume*» als strukturierende Leitplanken.

Es galten im Jahr 2014 den Teilnehmenden Beobachtungen bei der Erhebung und der Auswertung – in Anschluss an die vorgängigen Untersuchungen 2012 und 2013 – folgende übergeordnete, strukturierende Kategorien und thematische Stränge als Leitplanken. Zu berücksichtigen gilt, dass diese Kategorien und Themen in der diesjährigen Durchführung mit nur einem Zugriff auf die Protokolle der Teilnehmenden Beobachtungen und der damit verbundenen Reichweite resp. -beschränkung diskutiert wurden (v.a. im Hinblick auf «**Raumqualitäten**» und «**Atmosphäre**» können daher keine Aussagen aus der subjektiven Perspektive der Raumnutzer/innen (aus Interview oder Spaziergang) gemacht werden, es gibt punktuell Aufschlüsse aus den Protokollen zu diesen Leitplanken).

Die thematischen Stränge werden trotzdem als Leitplanken und ordnend im Bericht eingeflochten. Gesetzt sind Aspekte der **Raumqualitäten, Aneignung und Nutzung, Atmosphären** sowie **Funktion und Gestaltung**, sie entsprechen dem Fokus und Fragestellung der Auftraggeberin und werden vom Forschungsteam gemäss oben ausgeführten (sozial-)räumlichen Theoriebezügen interpretiert.

Als **Raumqualitäten** gelten all die Phänomene, Elemente und Aspekte, die rezipierte Atmosphäre, die sich im Wechselspiel von Nutzung, Wahrnehmung (inklusive Imaginationen) und baulich-gestalterischer Struktur dynamisch konstituiert (vgl. Thibaud 2003; Löw 2001), die sozialräumlichen Aspekte der Nutzung und Aneignung sowie der gelebte und erlebte Raum im Zusammenspiel mit dem konkreten, gebauten Raum und der morphologischen Stadtgestalt mit ihren Funktionen und Ausgestaltungen (vgl. Löw 2001; Rolshoven 2010).

Aneignung und Nutzung

Der gelebte und auch erlebte Raum wird individuell wahrgenommen und interpretiert, dabei spielen auch Geschichte und Geschichten, Image und Imaginationen und der gesellschaftliche Kontext mit eine Rolle. Sei dies nun in der ordnungsgemässen und geplanten Nutzung oder in einer Form von Raumanneignung, die ein sich im ungeplanten (oft im non konformen) Bereich abspielt (ebd.) – Diese Praktiken respektive Alltagshandlungen zählen zu der persönlichen räumlichen Praxis der einzelnen Akteure und Akteurinnen. Dazu zählen auch die Wahrnehmung und das leibliche Erfahren von Atmosphären, die sich dynamisch aus einzelnen Dimensionen und Facetten des Raumes stets von Neuem konstituieren.

Atmosphären

Dieses persönliche, leibliche Erfahren mit den oben erwähnten Facetten ist somit ein zentraler Aspekt bei der Beschreibung von Atmosphären. Atmosphären sind ein räumliches Konstituens (vgl. Böhme 2006; Thibaud 2003). Die Interdependenz des gebauten Raumes, des erlebten/gelebten Raumes und des wahrgenommenen Raumes ist entscheidend. Meist werden Atmosphären in der direkten individuellen Bewegung erfahren, dabei nehmen auch ästhetische Dimensionen, Zuschreibungen und Materialitäten eine bedeutsame Stellung ein. Um die Wirkkraft von Atmosphären wissend, wird in Steuerungsprozessen der Stadtentwicklung und Imagebildung gezielt darauf zurückgegriffen.

Funktion und Gestaltung

Die gestalterischen Elemente, Design, verkehrstechnische und haptische Dimensionen sind bei der Gestaltung und der funktionalen Zielsetzung und Platzierung die Ausgangspunkte. Wie sie erfahren und bewertet werden, wird hier zum einen beschreibend (Teilnehmende Beobachtungen, Zählungen) und zum anderen interpretativ via subjektive Perspektiven von Nutzenden (Befragungen, Workshop, Wahrnehmungsspaziergänge) in Erfahrung gebracht. Dem Forschungsteam gilt die Prämisse: *«First life, then spaces, then buildings – the other way around never works»* (Gehl 2004).

2.2. Beobachtungen

Den Einstieg und qualitativen Kern der diesjährigen Erhebung zu den drei Untersuchungsräumen Bahnhof Affoltern, Lettenviadukt und Sechseläutenplatz bildete die Phase der Teilnehmenden Beobachtung (Phase I). – Beim Sechseläutenplatz folgte der frühlommerlichen Erhebung eine zweite Session der Teilnehmenden Beobachtung im Herbst 2014.

Die Methode der Teilnehmenden Beobachtung beinhaltet das *«systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens»* (Atteslander 1995: 87). Im Gegensatz zu Gesprächen, welche Darstellungen über Handlungsweisen wiedergeben, können Alltagspraxen von beobachteten Menschen durch die direkte Beteiligung von Forschenden zugänglich gemacht werden (Flick 2005: 200). Die deskriptiven Momentaufnahmen mittels Beobachtung eröffnen Anhaltspunkte über zentrale Themenstränge und bieten Einblick in das Geschehen vor Ort.

Die Beobachtungen der drei Untersuchungsräume wurden von geschulten Studierenden der Kulturwissenschaften/Ethnologie der Universität Zürich vorgenommen. Während vier Wochen zwischen Anfang und Ende Juni 2014 wurden die Untersuchungsorte zu unterschiedlichen Wochentagen, Tages- und Abendzeiten beobachtet, wobei die Erkenntnisse für den Bahnhof Affoltern und das Lettenviadukt in Form von standardisierten Protokollen (vgl. Anhang) festgehalten wurden. Für die Beobachtungen auf dem Sechseläutenplatz fanden neben den Beobachtungen im Frühsommer weitere Erhebungen Mitte Oktober 2014 statt. Statt eines standardisierten Protokolls wurde dort zudem auf eine freie Protokollierung in Form eines Laftextes gesetzt, um der komplexeren räumlichen Situation eher Rechnung tragen zu können.

Für die Formulierung erster Arbeitshypothesen und Zusammenhänge über raumspezifische Themen, Nutzungspersonen und Aktivitäten wurden die Protokolle ausgewertet und verdichtet. Diese Erkenntnisse flossen auch in die Konzipierung der weiteren Erhebungsschritte der Zählung und Befragung ein; zudem werden sie entlang der oben vorgestellten thematischen Stränge in den folgenden Kapiteln zusammengefasst. Für die zweite Beobachtungsphase rückten in der Auswertung der Protokolle verstärkt die Nutzungen und Aneignungen auf dem Sechseläutenplatz in den Fokus. Ihre verdichtete Beschreibung führt dazu, die ästhetische, gestalterische und planerische Dimension für einen Moment in den Hintergrund zu rücken und beim Menschen ansetzend die spezifischen Raumqualitäten in den Blick zu nehmen.

2.3. Strassenbefragungen

Auftragsgemäss und unter Berücksichtigung der Fragestellungen aus früheren Untersuchungen (INFRAS, 2007-2011, HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE 2012 und 2013) dienten die Strassenbefragungen (Phase III) dazu, repräsentative Aussagen zu den Meinungen der Passantinnen und Passanten über Themen wie Zufriedenheit, Aufenthaltsgrund, was gefällt/was nicht, Verbesserungswünsche, Aufenthaltszeiten und -häufigkeit, Wohnorte, Tätigkeit sowie über weitere raumspezifische Themen zu erhalten. Die Verwendung vorwiegend standardisierter (geschlossener) Fragen erlaubte Quervergleiche zwischen den verschiedenen Räumen. Zudem orientierte sich die Strassenbefragung an den Erhebungen vergangener Jahre, um Längsvergleiche zu ermöglichen. Zusätzlich dazu wurden aus den Erkenntnissen der Beobachtungsphase einige für den jeweiligen Raum spezifische Fragen integriert.

In zwei der drei Untersuchungsräume wurden zwischen dem 17. und dem 21. Juni 2014 durch wissenschaftliches Personal und geschultes studentisches Hilfspersonal insgesamt 382 Personen im Strassenraum befragt. Bedingt durch die unterschiedliche Dichte und Frequenz der Passanten und Passantinnen variierte bei festgelegter Befragungsdauer die Zahl der Antwortenden je nach Untersuchungsraum. Am Bahnhof Affoltern wurden 217 und auf dem Lettenviadukt 165 Personen befragt. Eine Befragung dauerte rund drei bis fünf Minuten, die Verweigerungsquote betrug weniger als zehn Prozent. Auf dem Sechseläutenplatz sind Befragungen erst im Folgejahr (2015) geplant.

Die meisten Befragungen wurden dienstags (51 %) und donnerstags (31 %) vorgenommen, dazu 18 % samstags. Befragt wurde zu fast allen Tageszeiten: zwischen 07 und 11 Uhr (20 % der Befragten), von 11 bis 14 Uhr (24 %), von 14 bis 18 Uhr (33 %) und zwischen 18 und 23 Uhr (23 %). Das Wetter zu den Erhebungszeitpunkten war trocken und freundlich (sonnig mit einzelnen Wolkenfeldern) und die Temperaturen lagen zwischen 18 und 27 Grad. Die Fragebogen der Untersuchungsräume und die Erhebungsplanung finden sich im Anhang.

2.4. Zählungen der Passantinnen- und Passanten

Um einen repräsentativen Überblick über die Nutzenden eines öffentlichen Raumes zu gewinnen, wurden in den Untersuchungsräumen auch Passantinnen- und Passantenzählungen durchgeführt (Phase II). Das Vorgehen beruht auf zwei methodischen Ansätzen: dem Prinzip des Screenings sowie der Querschnittszählung.

Screening: Ähnlich der Funktionsweise eines Scanners wurden Teilräume periodisch von Zählpersonen durchschritten und dabei sowohl die Anzahl als auch die Nutzungsart (Transit/sitzend/stehend) der sich im Teilraum aufhaltenden (oder diesen passierenden) Personen notiert und für den Gesamtraum aufaddiert. Als Ergebnis entsteht ein Raum-Scan in der Art einer fotografischen Momentaufnahme. Indem wiederholt und über den Tages- und Wochengang verteilt «gescreent» wurde, konnte eine durchschnittliche Nutzung des Raumes betreffend der Zahl sich darin aufhaltender (oder passierender) Personen und deren Nutzungsart gewonnen werden. Die Zählperson konnte zusätzlich zur Anzahl Personen auch deren Geschlecht und Altersgruppe festhalten.

Beim Bahnhof Affoltern erfolgte das Screening im südwestlichen Bereich des Bahnhofs rund um die Migrolino, ohne die Perron-Wartebereiche (vgl. Kapitel 3). Beim Sechseläutenplatz konnte auf hochauflösende Standbilder der öffentlichen NZZ-Webcam zurückgegriffen werden, welche mit eigenen Fotografien der damit nicht abgedeckten Platzbereiche ergänzt wurden.

Querschnittszählung: Im Untersuchungsraum Lettenviadukt wurde an zwei definierten Querschnitten die Zahl der passierenden Personen gezählt. Notiert wurden Anzahl Personen, Gehrichtung und Fortbewegungsart. Als Zählquerschnitte wurden aufgrund ortsspezifischer Kriterien die Bereiche beim Ausgang Josefweise und beim Ausgang Limmatstrasse gewählt (vgl. Kapitel 3).

Nach Rücksprache mit der Auftraggeberin wurde in dieser Erhebungsperiode für jeden Untersuchungsraum nur eine der oben beschriebenen Zählmethode Screening oder Querschnittszählung eingesetzt.

II. DIE SITUATIONEN

3. Drei Untersuchungsräume

Im Folgenden werden die Untersuchungsräume vorgestellt: Die Beschreibungen des Tiefbauamtes der Stadt Zürich werden jeweils mit einer Flugaufnahme und einem Auszug aus dem Plan ergänzt.

3.1. Bahnhof Affoltern

Der Bahnhof Affoltern liegt nördlich des Höngerbergs und westlich von Seebach am Rand der Stadt Zürich. Ein direkter Anschluss führt via S-Bahn ins Aargauische und zum Hauptbahnhof. Die westlich angrenzende Zehntenhausstrasse quert die Bahngeleise, sie bietet als Nord-Südachse die Verbindungssachse, u.a. mit einem Bus zur ETH und nach Schwamendingen. – Unser Untersuchungsraum beschränkt sich auf den südlichen Vorplatz des Bahnhofs sowie den teilweise überdachten Zugang zum Migrolino.

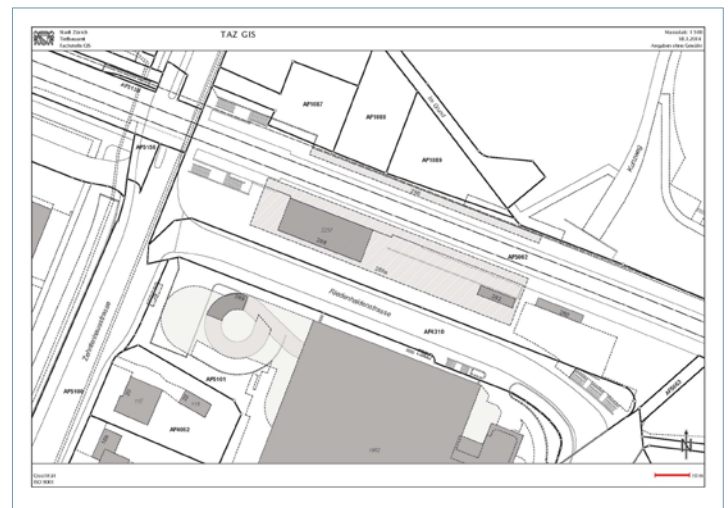


Abb. 1: Abb. 1: Plan Bahnhof Affoltern, Bildquelle TAZ GIS.



Abb. 2: Abb. 2: Flugaufnahme Bahnhof Affoltern, Bildquelle TAZ GIS.

Projektbeschreibung Bahnhof Affoltern

Durch den Brand eines Güterzuges 1994 in der S-Bahnhaltestelle Affoltern wurden auch die nördlich der Gleisanlage stehenden Häuser vernichtet. Benzin sickerte in den Boden, was zur Folge hatte, dass der Untergrund über mehrere Jahre entgast werden musste. Die Häuser konnten nicht wieder aufgebaut werden, die Fläche wurde von Grünpflanzen eingenommen.

Mit dem Ausbau der Doppelspur wurde auf der Südseite der S-Bahnstation eine Kiesfläche als ökologische Ausgleichsfläche erstellt. Aus ökologischer Sicht war diese Fläche zwar wertvoll, aus Sicht der Bevölkerung wurde sie aber überwiegend als Schandfleck wahrgenommen.

Die SBB als Grundeigentümerin wollte gegen Ende der 1990er Jahre auf der Kiesfläche Parkplätze anbieten. Auch sollte ein Kiosk für mehr Belebung des Raums sorgen, weil die isoliert stehenden Wetterschutzanlagen entlang der Perrons immer wieder durch Vandalismus beschädigt wurden. Die ersten Entwürfe standen im Widerspruch zu den Auflagen des Naturschutzes. Zudem war das Angebot an Veloabstellplätzen auf der Südseite zu gering. Eine gemeinsame Planungsstudie von SBB, Tiefbauamt der Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich und Amt für Städtebau wurde erstellt mit dem Ziel den Zugang zur S-Bahnhaltestelle auf der Südseite aufzuwerten.

Das daraus entwickelte Projekt bewirkte eine vollständige Umgestaltung zwischen Bahnlinie und Riedenhaldenstrasse und dadurch die Schaffung eines

eigentlichen Bahnhofvorplatzes. Aus der Fläche, die den Anschein einer Brache hatte und eher als vernachlässigt empfunden wurde, wurde ein eigentlicher Bahnhofplatz mit dem gängigen Infrastrukturangebot und klaren Wegbeziehungen. Die ehemaligen Perrondächer südlich der Gleise wurden abgebrochen. Über den grössten Teil der Belagsfläche wurde ein grosszügiges Dach erstellt, welches das Perron, einen neuen Migrolino-Shop, die Rampe zum nördlich des Bahnhofs gelegenen Kunzweg und die grosszügige Veloabstellanlage überdeckt. Auf dem Dach wurde wieder eine Kiesfläche mit extensiver Begrünung zum ökologischen Ausgleich erstellt. Der Platz wurde zu drei Vierteln mit Asphaltbelag gestaltet. Der Bereich östlich des eigentlichen Bahnhofvorplatzes wurde als kiesige Grünfläche/Blumenwiese gestaltet. Dazu musste die Werkstoff-Sammelstelle umplaziert werden. Entlang der Riedenhaldenstrasse wurde eine neue Baumreihe gepflanzt. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde eine bestehende Eiche erhalten. Der westliche Teil des Bahnhofsvorplatzes ist als Zirkulationsfläche offen und übersichtlich gehalten. Sitzmöglichkeiten gibt es vor allem auf den Perrons und bei der Bushaltestelle.

Die Umgestaltung erfolgte durch die SBB, die Stadt beteiligte sich mit einem wesentlichen Beitrag an den Kosten für das Unterbringen der Veloabstellanlage einerseits und für die Aufwertung des öffentlichen Raums.

13.08.2014 / KOH / LEA

3.2. Lettenviadukt

Der Lettenviadukt erstreckt sich von der Geroldstrasse bis zum ehemaligen Bahnhof Letten und kann durch mehrere Zugänge erreicht werden. Es wurde erstmals 1998 zum Fuss- und Radweg umgestaltet, später kamen weitere gestalterische Massnahmen der Stadt Zürich hinzu. – Wir fokussieren in der Untersuchung auf den Abschnitt zwischen den Zugängen Limmatstrasse und Josefswiese.



Abb. 3: Abb. 3: Plan Lettenviadukt, Bildquelle TAZ GIS.

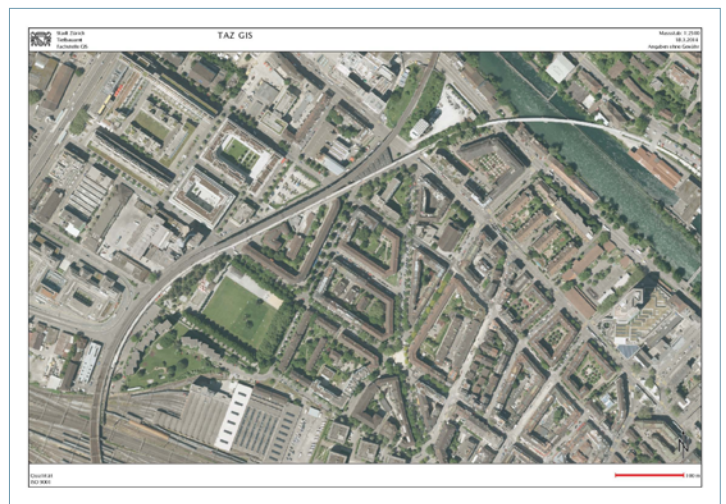


Abb. 4: Abb. 4: Flugbildaufnahme Lettenviadukt, Bildquelle TAZ GIS.

Projektbeschreibung Lettenviadukt (nicht Viaduktweg)

Der Lettenviadukt wurde 1892 für die rechtsufrige Zürichseelinie erbaut. Im Mai 1990 fuhr der letzte Zug vom Hauptbahnhof über den Lettenviadukt zum Bahnhof Letten und dann weiter durch den Tunnel nach Stadelhofen. Mit der Inbetriebnahme der Zürcher S-Bahn wurde diese Bahnstrecke stillgelegt und sukzessive in eine Langsamverkehrsachse für Fussgänger/innen und Velofahrer/innen umgestaltet. Zuerst wurde 1998 der Abschnitt Lettenareal – Limmatstrasse umgebaut, dieser wurde dann im Jahr 2003 provisorisch bis zur Josefweise verlängert. In den Jahren 2008 bis 2010 wurde er dann zwischen der Limmatstrasse und der Geroldstrasse/ Neue Hard, in Koordination mit den Ausbauten und Umnutzungen der Bögen im Lettenviadukt und dem höherliegenden, noch dem Bahnbetrieb dienenden Wipkingerviadukt, definitiv neu gestaltet. Zwischenzeitlich wurde auch noch die Lettenbrücke über die Limmat rundum saniert.

Seit 2010 verbindet somit der denkmalgeschützte Lettenviadukt im Sinne einer Freiraumachse die beidseits der Limmat angrenzenden Freiräume und ermöglicht eine neue Sicht auf die Stadt. Gleichzeitig dient er den Quartieren nördlich der Limmat aber auch als Verbindungsweg zum Bahnhof Hardbrücke sowie zur Markthalle und andern Läden in den Viaduktbögen.

Bei der Gestaltung der Wegoberfläche wurde pragmatisch mit dem Vorgefundenen umgegangen. Ein helles Band ineinander verzahnter Betonelemente in der Mitte des Viadukts wird beidseitig von einem Schotterband begleitet. Der Rhythmus der Betonelemente und der Schotter erinnern an die Schwellen der früheren Bahngleise. Mit den Schotterstreifen wird zudem den ökologischen Anforderungen für Tiere (Zauneidechsen) und Pflanzen einen Vernetzungs- und Ausbreitungsraum zwischen dem Bahnareal Zürich Bahnhof und dem ehemaligen Bahnareal Letten bzw. dem Wipkinger Bahneinschnitt zu schaffen, Rechnung getragen. Ein neues, dem alten vorgesetztes Gelände erfüllt die Sicherheitsanforderungen an einen öffentlichen Weg. Die Beleuchtungskandelaber sind so angeordnet, dass die anliegenden Wohnungen nicht durch Lichteinfall beeinträchtigt werden. Wo es die Breite zulässt, bieten Betonbänke eine Sitzmöglichkeit. Für die Anbindung des Quartiers hat es bei allen querenden Strassen Treppenabgänge mit Veloschieberillen. Zusätzlich befindet sich beim Abgang Geroldstrasse/ Neue Hard ein auch mit Velos benutzbarer Personenlift. Demnächst wird bei der Limmatstrasse auf Seite der Swissmill zusätzlich noch ein velo- und rollstuhlgängiger Abgang erstellt.

11.07.2014 / CHH

3.3. Sechseläutenplatz

Der im Frühjahr 2014 neu hervorgebrachte Sechseläutenplatz erstreckt sich von der von Theaterstrasse bis zum Utoquai. Südlich fügt er sich ans Opernhaus und nördlich wird er von der Schoeckstrasse vom Bellevueplatz getrennt. Fünf Kiesinseln mit Bäumen bepflanzt und ein kreisförmig angeordnetes Wasserspiel sind in den Quarzitplatz eingelassen. – Wir nehmen diesen gesamten Platz in seinem alltäglichen Modus ohne kommerzielle Nutzung und bewilligte Grossanlässe in unseren Blick.



Abb. 5: Plan Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.



Abb. 6: Flugaufnahme Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.

Projektbeschreibung Sechseläutenplatz

In den Neunzigerjahren verlangte der Gemeinderat in verschiedenen Vorstössen eine Aufwertung des Gebietes Stadelhofen-Bellevue. Die Eröffnung der S-Bahn im Jahre 1990 war dabei ein wesentlicher Anschlag der Entwicklung, welche den kleinen Bahnhof zum zweitwichtigsten Einfallstor in die Stadt machte. Insbesondere die Parkplätze vor dem Opernhaus, welche die direkte Verbindung vom Bahnhof zum See unterbrachen, wurden bemängelt.

1998 schloss die Stadt mit der Vereinigung Bellevue-Stadelhofen einen Vertrag für Projektierung, Bau und Betrieb einer unterirdischen Parkgarage ab. Gleichzeitig verfolgte der Kanton Zürich die Idee, eine Studiobühne und zusätzliche Räume für das Opernhaus zu schaffen. Die Stadt Zürich plante die Neugestaltung des Platzes. Die drei Parteien: Vereinigung Bellevue-Stadelhofen, Kanton und Stadt Zürich schlossen sich darauf hin zur Arbeitsgemeinschaft «Wettbewerb Opernhaus-Parking» zusammen und eröffneten Ende 1999 ein selektives Verfahren. Das siegreiche Projekt des Planerteams Zach + Zünd Architekten und Landschaftsarchitekten Vetsch Nipkow Partner (heute Vetschpartner) schlugen einen gestreckten Glaskörper vor der Fassade des historischen Opernhauses vor sowie Bauminseln in einer Asphaltfläche, welche die Offenheit des Platzes zeichnen.

Das Amt für Städtebau entwickelte aus dem Wettbewerb einen öffentlichen Gestaltungsplan, dem die Stimmbürgerinnen und -bürger 2003 zustimmten.

2007 kam einiges in Bewegung: das Tiefbauamt übernahm die Umsetzung des Platzes, gleichzeitig erhielt die Hardturm AG von der Stadt die Konzession für das Parkhaus, der Kanton verzichtete aus finanziellen Gründen auf den Erweiterungsba.

Das Opernhaus, das NZZ-Gebäude, die Front an der Theaterstrasse und das Bellevue-Haus bilden die gebauten Platzfassaden. Gegenüber dem See schliesst die Baumallee jenseits des Utoquais den Stadtraum ab.

Über 110 000 Steinquader aus Valser Quarzit prägen heute die Atmosphäre des Platzes und bilden eine Art Steinparkett. Zwei elegante Pavillon (Auf- und Abgänge zur Tiefgarage sowie eines mit Gastronomieangebot), fünf Bauminseln und ein Wasserspiel sind in das Steinparkett eingelegt. Seit April 2014 bieten 100 freie Stühle ein flexibles Angebot zum Sitzen. Der Stadtplatz soll insbesondere für die Alltagsnutzung möglichst viel Offenheit gewähren.

23.07.2014 / PAJ

III. ERGEBNISSE

4. Bahnhof Affoltern



Abb. 7: Bahnhofstrasse Affoltern, Bildquelle interface.



Abb. 8: Migrolino, Bahnhof Affoltern. Bildquelle interface.

4.1. Teilnehmende Beobachtungen Bahnhof Affoltern

Das Areal des Bahnhofs Affoltern erstreckt sich zwischen der Jonas-Furrer-Strasse und der Zehntenhausstrasse entlang der Riedenhaldenstrasse. Es besteht aus einer Werkstoff Sammelstelle für Altglas und Altöl sowie Textilien, einem überdachten Veloständer und einer Velostation sowie einem *Migrolino*-Gebäude und einem Vorplatz. Der Vorplatz wird seitlich vom *Migrolino* und zum Gleis 1 hin abgegrenzt durch eine kniehohe, rund fünf Meter lange Betonmauer, an die ein Treppenabgang zur Bahnhofsunterführung anschliesst. Im Halbstundentakt verkehrt die S6 in die Richtungen Baden sowie Uitikon am See, zudem gewähren die Busverbindungen der Linien 37, 61 und 62 mit zwei Haltestellen (Bahnhof Affoltern, Bahnhof Affoltern Süd) die Anbindung an den Öffentlichen Verkehr. Die teilnehmende Beobachtung fokussiert – gemäss Auftrag – hauptsächlich den Vorplatz des Bahnhofareals Affoltern, den Zugang zum *Migrolino* und allfällige Nutzungen ausserhalb der Stosszeiten.

Ein Augenschein des Bahnhof Affoltern zeigt sowohl unter der Woche als auch am Wochenende ein ähnliches Bild. Seine Belegung wird hauptsächlich geprägt und gesteuert von Pendelbewegungen S-Bahnreisender, welche mit der S6 Anschluss zum Zentrum Zürich suchen. Im Rhythmus der halbstündigen Fahrfrequenz der S6 füllt und leert sich der Bahnsteig von Gleis 1 unter der Woche vorwiegend mit Arbeitnehmenden, die individuell unterwegs sind und kaum untereinander agieren, während am Wochenende insbesondere gegen Abend buntgemischte, ausgehwillige Jugendliche in Gruppen, Ausflügler/innen im Freizeitlook und schick gekleidete Ehepaare im eher gesetzteren Alter die Zugverbindung nach Zürich nutzen.

Der Bahnhofvorplatz ist in diese Alltagsbewegungen eingebunden und wird von Bahnreisenden auf ihrem Weg zum Gleis 1 überwiegend passiert. Nur selten wird auf ihm verweilt. So charakterisiert sich der Bahnhofvorplatz in seiner **Raumqualität** vor allem durch seine Transitfunktion. Gelegentlich ist er auch Schauplatz von Kurzaufenthalten. Beispielsweise nutzen ihn Wartende, um ein Telefonat zu führen und dabei gemächlich auf dem Vorplatz hin- und herzuschreiten oder eine Gruppe junger männlicher Erwachsener hält sich nach einem Fitnessstudiobesuch länger auf ihm auf, um stehend den Durst mit Eistee zu löschen und zusammen zu plaudern. Ab und zu wird der Bahnhofvorplatz für kurze Momente von Kindern im Vorschulalter eingenommen. Dann dominieren zeitweilig Bewegungs- und Spielaktivitäten wie beispielsweise Velorennen in Kreisbewegungen, Platzüberquerungen mit Kickboards oder Hüpfspiele währenddessen die Mutter im *Migrolino* vor der Zugreise einkauft. Meistens ist der Vorplatz jedoch menschenleer und wird kaum genutzt oder angeeignet.

Als einzige Sitzgelegenheit auf dem Vorplatz wird die Betonmauer vorwiegend für kürzere Wartepausen von Bahnreisenden genutzt. So setzt tagsüber ab und an jemand eine Tasche auf der Mauer ab bis der Zug einfährt oder ein älterer Herr lässt sich auf ihr nieder, um kurz auszuruhen nach dem Gang zum *Migrolino*. An den Wochenenden eignen sich abends vermehrt Jugendliche in Zweier- bis Viererformationen die Betonmauer an, um die Wartezeit auf die S6 in Richtung Zentrum Zürich zum Beispiel mit einem alkoholischen Getränk, einer Zigarette und fröhlichen Gesprächen zu überbrücken. Die Betonmauer übt sowohl um die Feierabendzeit unter der Woche als auch gegen Abend und bis in die Nacht hinein am Wochenende regelmässig die Funktion eines Treffpunkts für eine bestimmte Gruppe von Erwachsenen aus. Diese Treffpunktfunktion als eine weitere Raumqualität des Bahnhofvorplatzes soll an dieser Stelle kurz exemplarisch näher beleuchtet werden.³ Nach getaner Arbeit im nahen Umfeld des Bahnhof Affoltern kommt die fünf- bis achtköpfige Gruppe bei der Betonmauer zusammen, um gemeinsam sowohl mitgebrachtes als auch aus dem *Migrolino* bezogenes Bier zu trinken, zu rauchen und zu plaudern. Die Gruppe bilden Männer und Frauen schweizerischer und italienischer Herkunft im Alter zwischen 45 bis 55 Jahren, welche in Zürich

3 Die nachfolgenden Informationen entstammen einem informellen Gespräch, das mit der Gruppe während einer teilnehmenden Beobachtung geführt wurde.

Affoltern wohnhaft sind. Als idealer Treffpunkt wird der Bahnhofvorplatz aufgrund seiner zentralen Lage und der Möglichkeit des günstigen Bierkonsums im Vergleich zu einem umliegenden Restaurant beschrieben. Bei Regen und kalten Temperaturen verlegt die Gruppe ihren Standort ins Restaurant Treff im gegenüberliegenden Einkaufszentrum.

Unter der Woche variieren beobachtete **Aneignungen und Nutzungen** des Bahnhofareals Affoltern je nach Tageszeiten nur geringfügig. Fröhlich dominieren Pendelnde mit Reiserichtung Zürich Zentrum das Bahnhofsgeschehen. Es sind dies vorwiegend Arbeitnehmende im Alter zwischen 40-60 Jahren und vereinzelt Schülerinnen und Schüler, welche verstreut und meist alleine auf dem Perron von Gleis eins auf die S6 warten, ohne untereinander zu interagieren. Sie gelangen offenbar mehrheitlich zu Fuss zum Bahnhof; auffallend viele Zugreisende nähern sich zu Fuss dem Bahnhof aus Richtung des Bachmannwegs und der nördlichen Zehntenhausstrasse oder erreichen den S-Bahn-Anschluss mit dem Bus Nr. 62. Im Rhythmus des halbstündigen Fahrtakts der S6 strömen Menschen zielorientiert zum Gleis 1 und queren dabei den Vorplatz als Passage, ohne innezuhalten. Zwischendurch wird der *Migrolino* angesteuert, um eine kleine Verpflegung zu besorgen oder sich mit dem Mittagessen einzudecken, wie dies insbesondere bei Schülerinnen und Schülern beobachtet wurde. Verweilende Tendenzen lassen sich um diese Zeit vereinzelt beim runden Stehtisch ausmachen, welcher neben dem *Migrolino*-Eingang angebracht ist und von Pendelnden für eine Rauchpause genutzt wird. Diese umtriebigen, jedoch geordneten Bewegungen werden akustisch gerahmt von einem dichten Verkehrsaufkommen bei der Zehntenhausstrasse und münden im Zusammenspiel **atmosphärisch** in einer von Hektik geprägten Stimmung. Ein eher gegensätzliches Bild zeigt sich auf der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofgebäudes bei den überdachten Wartebänken bei Gleis 2. Angrenzend an eine hügelige Brache und ein nahe gelegenes Fussballfeld überwiegt hier eine friedliche, ruhige Morgenstimmung bei nur selten sich niederlassenden Bahnreisenden mit Fahrtrichtung Baden.

Auch nachmittags wird der Bahnhof Affoltern im Zyklus des Fahrplans der S6 von Pendelnden in eher höherem Alter frequentiert, wenn auch in deutlich geringerer Ansammlung im Vergleich zu den frühmorgendlichen Stosszeiten. Generell sind nur wenige Menschen rund um das Bahnhofareal unterwegs. Gelegentlich passieren Einkaufende oder Schüler/innen auf dem Trottoir der Riedenhaldenstrasse. Velofahrende verkehren sowohl entlang der Riedenhaldenstrasse wie auch auf der Zehntenhausstrasse auffallend spärlich, obwohl auf diesen Strecken ein signalisierter Veloweg zum Bahnhof Affoltern führt. Nach wie vor wird der Vorplatz hauptsächlich ab und zu als Querungspassage zum Perron von Gleis eins und für Gelegenheits-einkäufe im *Migrolino* genutzt. Zuweilen setzt sich jemand kurz auf die Betonbank und manchmal finden zwischen Passierenden und Wartenden auf der Betonbank kurze Interaktionen in Form von gegenseitigem Grüßen, kurzen Gesprächen oder auch nur austauschenden Blicken statt. Die wenigen registrierten Bewegungen wirken gelassen und tragen zu einer ruhigen, gemächlichen **Stimmung** beim Bahnhof Affoltern bei.

An Wochenendnachmittagen (Samstagnachmittag) rückt der *Migrolino* in seiner **Funktion** für Gelegenheits-einkäufe bis in die Abendstunden vermehrt in den Vordergrund. Ab und zu fährt ein Auto beim Bahnhofvorplatz vor, hält auf Höhe der Bushaltestelle von Nr. 37 kurz an und ein meist männlicher Automobilist schreitet schnellen Schrittes über den Vorplatz in den *Migrolino*, um ein Pack Zigaretten, Chips, Bier oder ein Brot zu kaufen. Gegen Abend nutzen zu Fuss Kommende, wohl Anwohnende aus den umliegenden Siedlungen die Möglichkeit, im *Migrolino* einzelne Artikel zu besorgen. Dabei wird der Vorplatz jeweils passiert, ohne darauf zu verweilen.

Zwischen 18 und 21 Uhr nimmt die Quantität der Bahnreisenden mit Zielrichtung Zürich Zentrum im Vergleich zum Nachmittag zu und eine augenfällige Heterogenität unter den Wartenden ist zu verzeichnen. Auf dem Perron von Gleis 1 und den drei dort installierten Sitzbänken versammeln sich Jugendliche

mit hörbarem Migrationshintergrund, Familien in Wanderkluft wie auch schick gekleidete ältere Ehepaare. Während ihrer Wartezeit auf die S6 tauchen fröhliches Gelächter, laute Gespräche und ein lebendiges Treiben den Bahnhof Affoltern in eine entspannte, aufgelockerte Wochenendstimmung.

Ab 21 Uhr wirkt das Bahnhofareal zusehends verlassen. Der Vorplatz erscheint um diese Uhrzeit vollkommen leer. Ganz selten wird er noch gequert von einzelnen Anwohnenden, um im *Migrolino* bis zum Ladenschluss um 22 Uhr letzte Besorgungen zu tätigen. Es ist sehr still und einzig die Anfahrt eines Busses oder das Bimmeln der Bahnschranken durchbricht die nächtliche Ruhe.

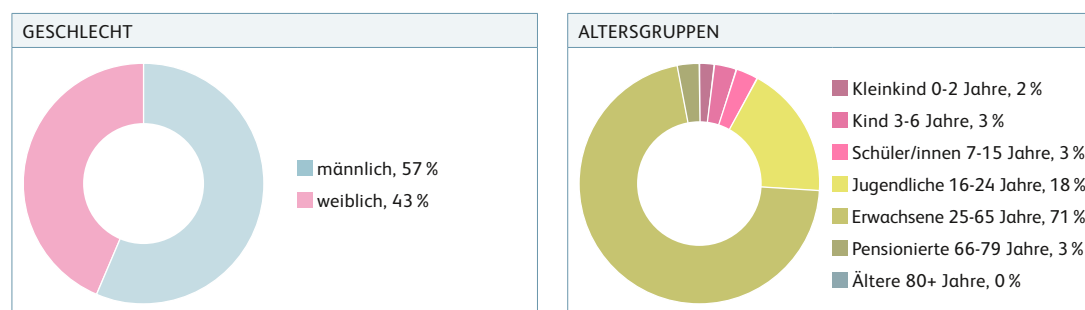
Mit Blick auf die **Gestaltung** fällt auf, dass die Fläche des Bahnhofvorplatzes zu den Trottoirs der Riedenhalden- und Zehntenhausstrasse im fließenden Übergang verläuft und dadurch einerseits offen erscheint, andererseits der Eindruck des Vorplatzes als Durchgangspassage damit unterstrichen wird. Aufgrund seiner konzipierten Offenheit und seiner unmittelbaren Angrenzung an das Gleis eins ist der Vorplatz zudem wind- und lärmexponiert. Fährt ein Zug auf Gleis eins ein, wird der Platz für kurze Zeit vollends von lautem Dröhnen eingenommen. Ansonsten ist der Vorplatz überwiegend sauber und wird nur von einzelnen Zigarettentstummeln gesäumt.

4.2. Merkmale der befragten und gezählten Personen am Bahnhof Affoltern

Mitte Juni 2014 wurden auf dem beobachteten Bereich des Bahnhofs Affoltern an insgesamt drei Tagen 217 Personen befragt sowie Zählungen durchgeführt.⁴ Die Ergebnisse werden in den folgenden Kapiteln wiedergegeben.

4.2.1. Geschlecht und Altersgruppen (Zählungen)

Auf dem beobachteten Bereich des Bahnhofs halten sich mit 57 zu 43 Prozent mehr Personen männlichen als weiblichen Geschlechts auf (N=497). Knapp drei Viertel der Personen sind im Alter von 25 bis 65 Jahren. Die zweitgrösste Altersgruppe ist die von 16 bis 24 Jahren (18 %). Alle weiteren Altersgruppen konnten nur selten beobachtet werden. Wir interpretieren diese Alters- und Geschlechtsverteilung dahingehend, dass dieser Raum vorwiegend von Personen auf dem Arbeits- oder Ausbildungsweg genutzt wird.

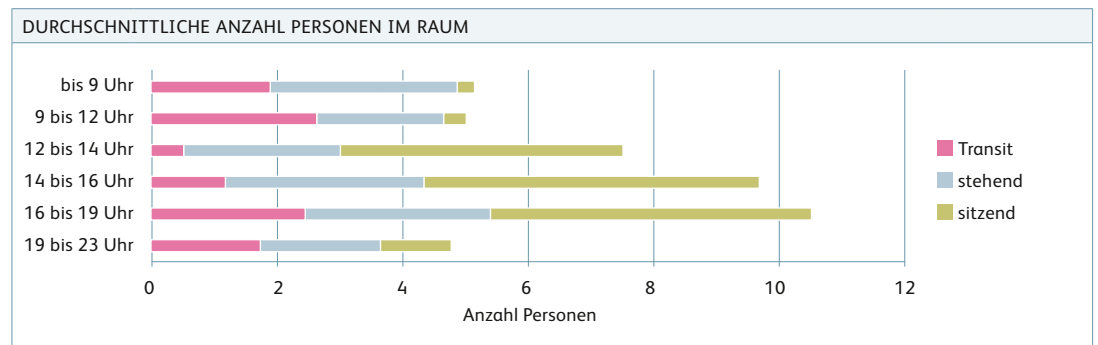


⁴ Vgl. Kapitel 2.3 und 2.4. Befragt wurde an folgenden Tagen: Dienstag, 17.6.2014 (7:30 Uhr bis 18:00 Uhr); Donnerstag, 19.6.2014 (20:00 Uhr bis 23:00 Uhr) und Samstag 21.6.2014 (15:00 Uhr bis 17:00 Uhr).

4.2.2. Anzahl Personen (Zählungen)

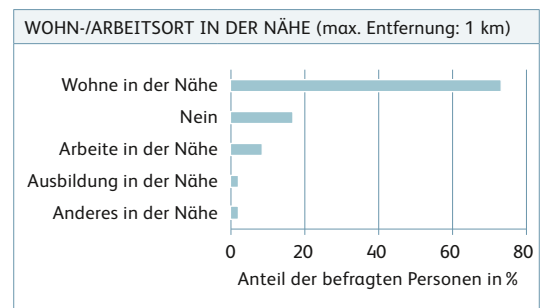
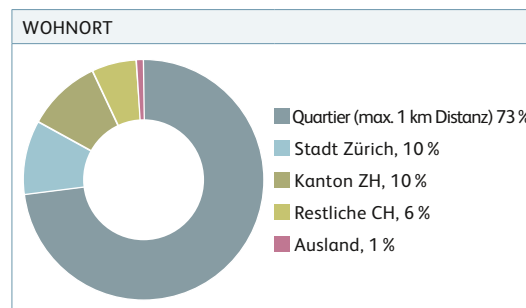
Im Durchschnitt befinden sich gleichzeitig etwa sieben Personen im definierten, südwestlichen Abschnitt rund um den *Migrolino* am Bahnhof Affoltern. Zu beachten ist dabei, dass die Wartebereiche direkt auf dem Perron beziehungsweise unmittelbar in Geleisenähe nicht mitgezählt wurden, jedoch der Bereich mit den Sitzbänken bei den Bushaltestellen zum Beobachtungsperimeter zählt.

Mittags und frühabends wurden mehr sitzende als stehende oder gehende Personen beobachtet, allerdings bei geringer Stichprobengrösse. Wir schliessen daraus, dass der beobachtete Bahnhofsbereich praktisch nur zwischen Mittag und dem frühen Abend in bescheidenem Ausmass für den Aufenthalt genutzt wird. Ansonsten stellt der Raum den Zugang zum Perronbereich sicher.



4.2.3. Wohnort und Tätigkeit (Befragungen)

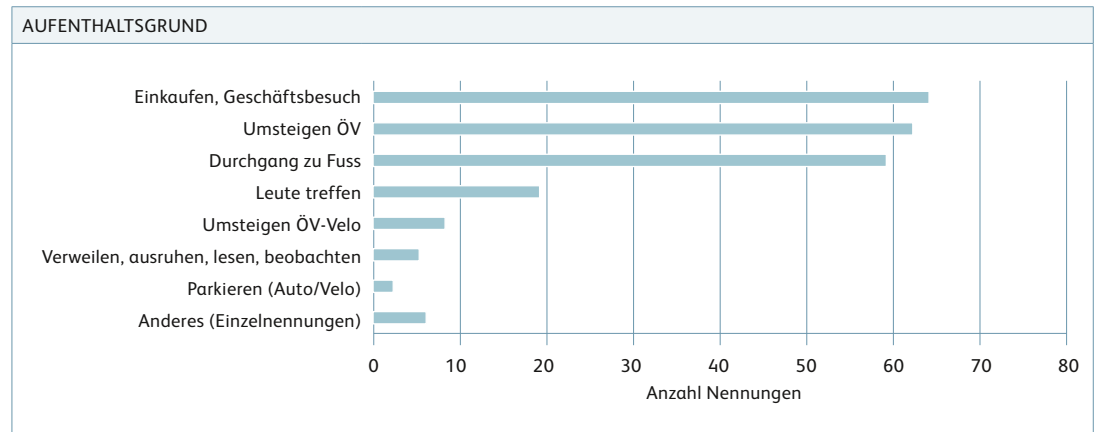
Die beiden Fragen nach dem Wohnort und der Tätigkeit (N=215) zeigen übereinstimmend die Funktion des Bahnhofs Affoltern als typischen Zustiegsort für Verbindungen zum/vom städtischen Hauptbahnhof. Aus der Sicht von Affoltern dominieren die in Affoltern wohnenden Wegpendler/innen klar. Rund zehn Prozent der Befragten geben einen Arbeits- oder Ausbildungsort in der Nähe an (Zupendler/innen). Drei von vier Befragten geben denn in der Frage nach dem Wohnort das umliegende Quartier in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Affoltern an. Je zehn Prozent wohnen in der Stadt Zürich und im restlichen Kantonsgebiet.



4.3. Ergebnisse aus den Befragungen

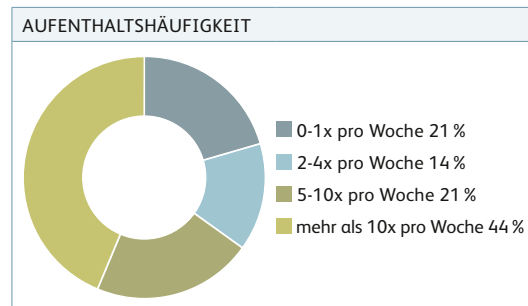
4.3.1. Aufenthaltsgrund

Die Befragung auf dem südwestlichen Vorbereich zeigte drei praktisch gleich oft genannte Aufenthaltsgründe (N=210; Mehrfachnennungen möglich): «Einkaufen/Geschäftsbesuch» das «Umsteigen auf den ÖV» und den «Durchgang zu Fuss». Knapp 20 Nennungen erhielt auch der Grund «Leute treffen», alle anderen Aufenthaltsgründe wurden nur vereinzelt genannt. Wir interpretieren dies so, dass einerseits der Aufenthaltsgrund «Einkaufen/Geschäftsbesuch» wohl durch das unmittelbar benachbarte Einkaufszentrum mitbeeinflusst wurde, und andererseits im beobachteten Bereich «bahnfremde» Besuchsgründe durchaus eine gewisse Bedeutung erlangt haben dürften.



4.3.2. Aufenthaltszeiten und -häufigkeit

Zwei Drittel der Befragten halten sich regelmässig (5x oder öfter wöchentlich, N=213, Mehrfachnennungen möglich) am Bahnhof Affoltern auf oder passieren diesen Raum. In der Mehrheit sind dies Pendelnde in die/von der Stadt Zürich. Die Werkzeuge sind dabei stärker frequentiert: 81 Prozent der Befragten geben werktags einen regelmässigen Aufenthalt am Bahnhof Affoltern an. Für den Samstag geben dies 60 Prozent an, für den Sonntag 55 Prozent.

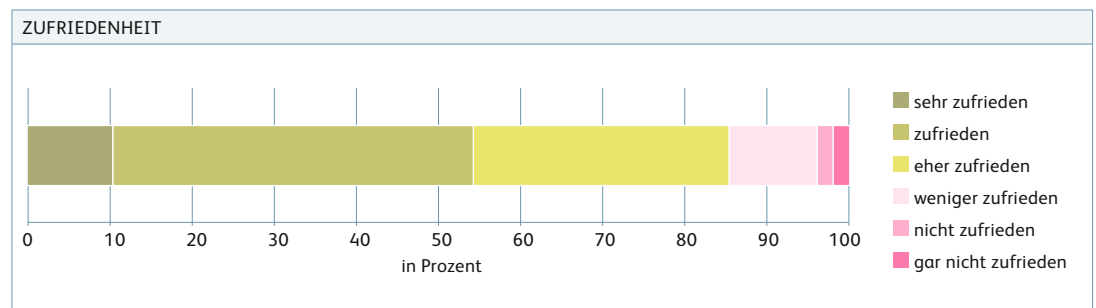


Wochentag (üblicher Aufenthalt)	Anteil der Befragten mit regelmässigem Aufenthalt am Befragungspunkt	Durchschnittliche Anzahl Nennungen pro Tag
Alle Werktage (Durchschnitt Montag bis Freitag)	81 %	173
Wochenende (Durchschnitt Samstag und Sonntag)	58 %	123

N=213 Personen, Mehrfachnennungen

4.3.3. Zufriedenheit mit dem Bahnhof Affoltern

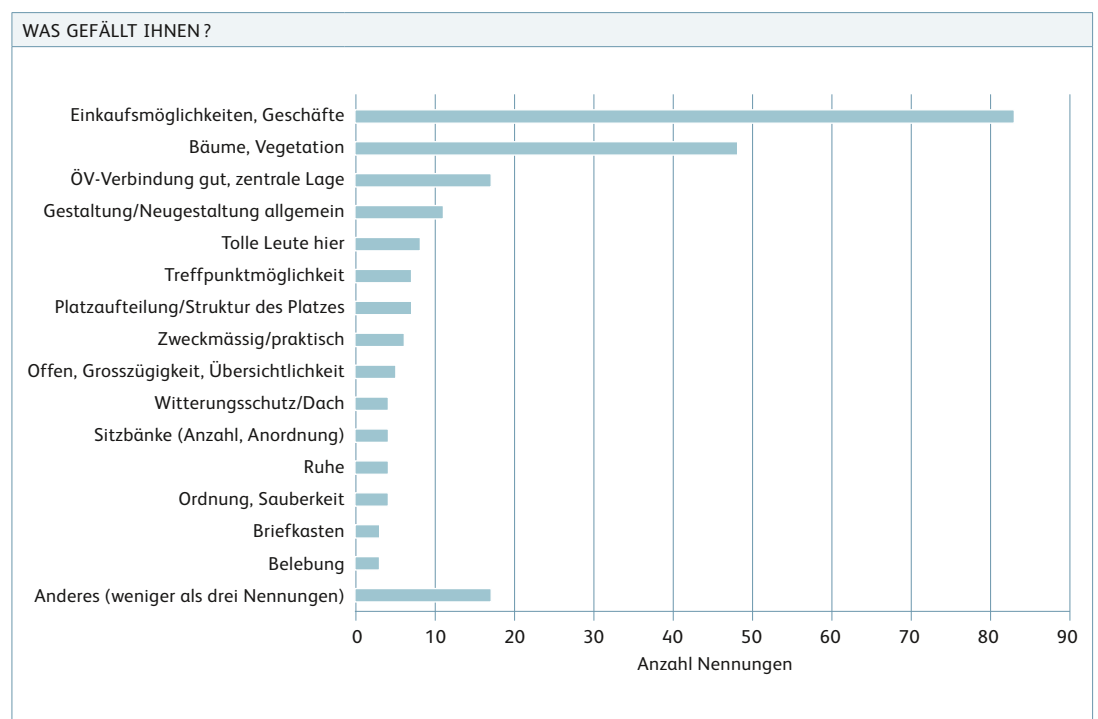
85 Prozent der Passanten und Passantinnen sind mit dem beobachteten Bereich des Bahnhofs Affoltern bezüglich ihres Aufenthaltszwecks insgesamt zufrieden (sehr zufrieden/zufrieden/eher zufrieden). Der Anteil der mit «sehr zufrieden» Antwortenden betrug zehn Prozent (vgl. folgende Abbildung, N=212). Wir schliessen aus diesen Antworten auf eine insgesamt gute Zufriedenheit mit dem neu gestalteten Bahnhof Affoltern. Die an einen städtischen Bahnhof gestellten Ansprüche dürfte dieser Raum demnach mehrheitlich erfüllen (Kritik am Bahnhof Affoltern: vgl. Kapitel 4.3.4 und 4.3.5).



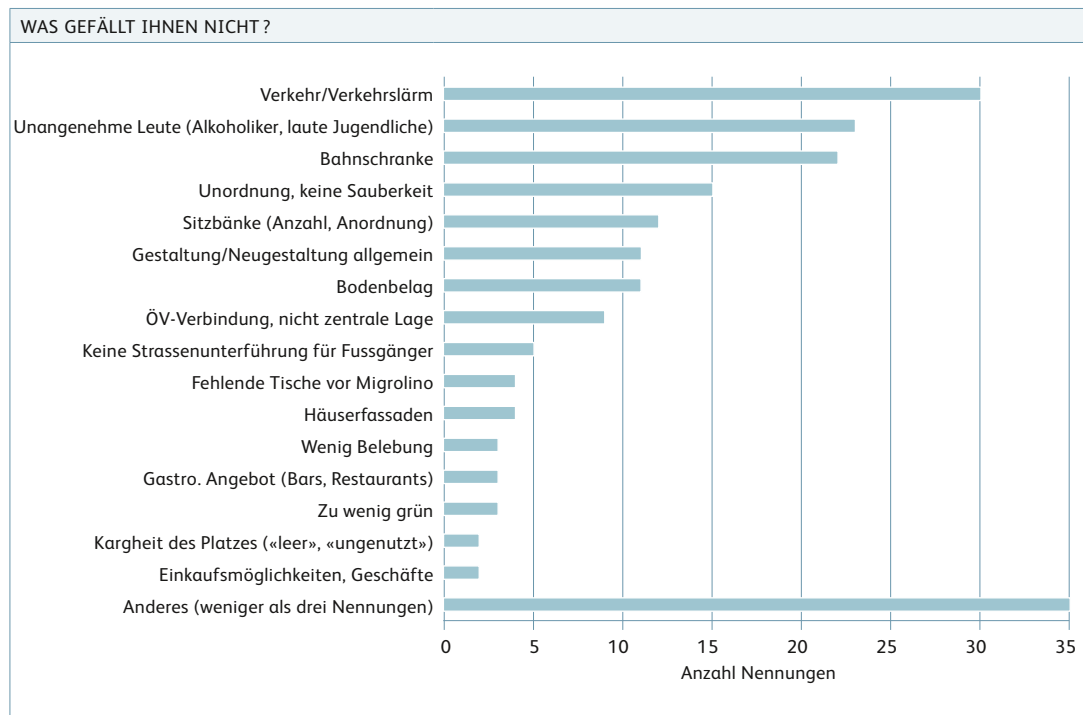
Vergleicht man die Zufriedenheit der Befragten mit Wohnortsangabe im Quartier mit denjenigen mit anderen Wohnorten, so zeigen sich keine signifikanten, interpretierbaren Unterschiede.

4.3.4. Was gefällt und was gefällt nicht am Bahnhof Affoltern

Zwei Punkte wurden klar am häufigsten genannt als Antwort auf die Frage, was hier gefalle: Die Einkaufsmöglichkeiten/Geschäfte (gemeint ist das *Migrolino*, 83 Nennungen oder 38 % der Befragten) sowie die Bäume/Vegetation (inklusive «grün», 48 Nennungen oder 22 % der Befragten). Alle weiteren Antworten wurden je von weniger als zehn Prozent der Befragten genannt. Die neue Gestaltung und die Möglichkeit als Treffpunkt nannten jeweils wenige Personen (je 5 % der Befragten; vgl. folgende Abbildung, N = 217; Mehrfachnennungen möglich).



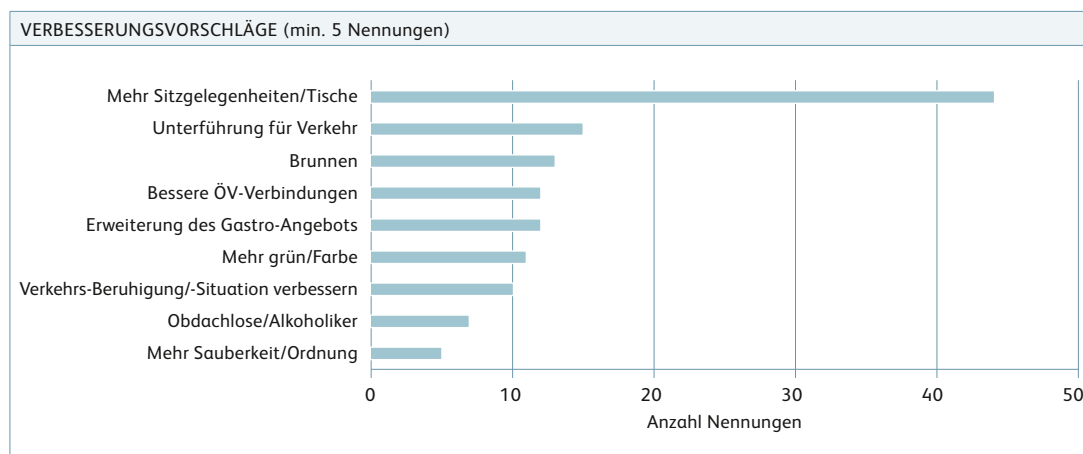
Auf die Frage «Was gefällt Ihnen nicht» wurden drei Antwortkategorien am häufigsten genannt: Als erstes Verkehr/Verkehrslärm mit 30 Nennungen. Als zweite Kategorie Personen, die von den Befragten als unangenehm oder störend empfunden wurden. Das waren zum Beispiel Alkohol trinkende Gruppen/Personen oder Jugendliche, deren Verhalten als zu laut aufgefallen war oder Personen, die ihren Abfall liegen gelassen haben (23 Nennungen). Am dritt häufigsten mit 22 Nennungen wurde die Bahnschranke genannt (gemeint ist eine geschlossene Schranke, welchen den Zu-/Durchgang sperrt). (N = 217; Mehrfachnennungen möglich. Hinweis: Die Abbildungen «was gefällt» und «was gefällt nicht» weisen eine andere Häufigkeitsskala auf). Gestalterische Elemente wurden eher selten und noch nach der Antwort «Unordnung, keine Sauberkeit» genannt.



4.3.5. Verbesserungswünsche an den Bahnhof Affoltern

Der meistgenannte Verbesserungsvorschlag lautete «mehr Sitzgelegenheiten/Tische» (44 Nennungen oder 20 % der Befragten). Die weiteren Vorschläge wurde deutlich seltener genannt, so der nach einer Unterführung für den Verkehr oder nach einem Brunnen (7 % beziehungsweise 6 %).

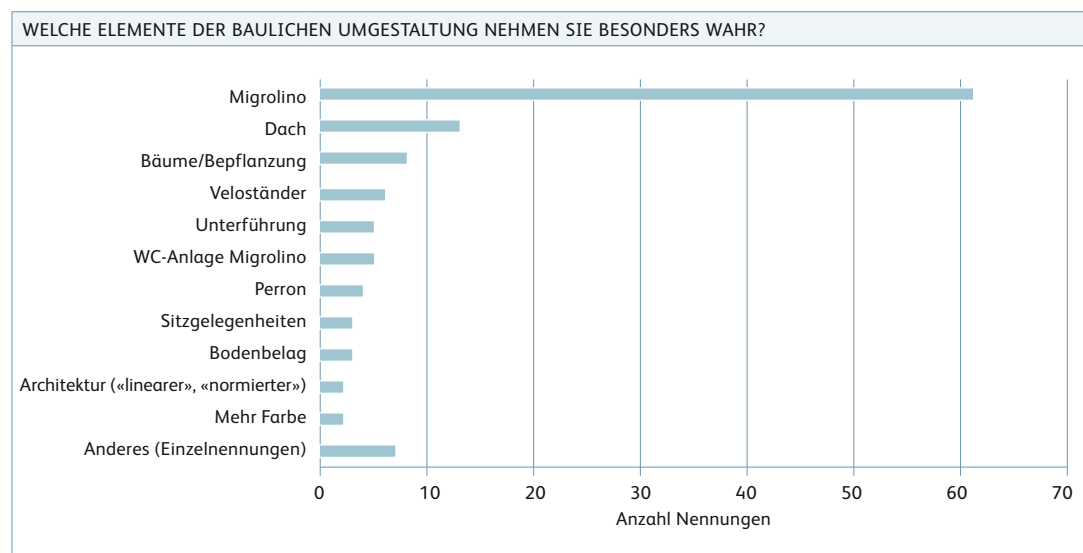
Wir interpretieren die Antwort «Sitzgelegenheiten» damit, dass beim Bahnhof Wartezeiten auf die ÖV-Verbindung bestehen und die bestehenden Sitzmöglichkeiten beschränkt sind. Der Wunsch nach «Tischen» deutet aber unserer Meinung nach auch auf ein gewisses Potenzial für den (meist kurzen) Aufenthalt für die Zwischenverpflegung am Bahnhof Affoltern hin.



4.3.6. Spezifische Fragen Bahnhof Affoltern: Umgestaltung «Tetris», «Migrolino» und weitere bauliche Elemente

Die Projektbezeichnung der Bahnhofsumgestaltung «Tetris» ist 91 Prozent der befragten Personen nicht bekannt (N = 211, ohne Abbildung), obwohl in der Fragestellung das Projekt zur Aufwertung des Bahnhofs Affoltern erwähnt wurde. Es ist davon auszugehen, dass die Bezeichnung eine sehr geringe Bekanntheit hat, aber eventuell der Umgestaltungsprozess selbst bekannter sein könnte.

Das *Migrolino* auf dem Bahnhofsareal Affoltern wird in der Regel (57 %, N = 65, ohne Abbildung) für den Einkauf von Snacks genutzt. 38 Prozent der Befragten erledigen dort den kleineren Einkauf. Nur wenige Personen (2 %) gaben an, dort den Grosseinkauf zu erledigen. Diese Nutzung entspricht unseres Erachtens den Erwartungen, da der Standort ja direkt neben einem deutlich grösseren Einkaufsangebot im Quartier liegt.



53 Prozent der Befragten haben den Bahnhof Affoltern bereits vor den Umgestaltungen gekannt (N = 212, ohne Abbildung). Von den Personen, welche die Situation vor der Umgestaltung bereits kannten, nannten 51 Prozent das «*Migrolino*» als «besonders wahrgenommenes Element der baulichen Umgestaltung» (N = 119). Als zweites Element wurde das «Dach» erwähnt (11 Prozent) und weiter die Bäume/Bepflanzung (7 Prozent).

4.4. Fazit Bahnhof Affoltern

Der Bahnhof Affoltern wird sowohl unter der Woche als auch an Wochenenden hauptsächlich von Pendelnden und S-Bahnreisenden aufgesucht und dient vorwiegend als Zu- und Aussteige-Ort zwischen Wohnort und Umkreis Stadtzentrum. Die Anwesenheit und zielorientierten Bewegungen von Pendelnden prägen denn auch massgeblich die Raumqualität und Atmosphäre des Bahnhof Affoltern in seiner Transitfunktion und als Schauplatz für kurzweilige Aufenthalte zum Untersuchungszeitpunkt im Frühsommer 2014. Die Analyse der Befragungen und Zählungen zu Aufenthaltsgrund sowie Aufenthaltshäufigkeit, Altersstruktur und Wohnort legen diesen Befund nahe und zeigen auf, dass mehrheitlich Arbeitnehmende im erwerbstätigen Alter und Schüler/innen den Bahnhof als Ein- und Ausstiegsplattform nutzen.

Der im Rahmen der Umgestaltung neu gestaltete Vorplatz beim Bahnhofsgebäude dient, in Entsprechung zur Transitfunktion des Bahnhof Affoltern, den Pendelnden überwiegend als Passage. So halten sich zu allen Tages- und Nachtzeiten mit geringer Abweichung mittags und abends jeweils nur wenige Menschen auf dem Vorplatz auf. Meist bleibt er leer und findet punktuell für stehende Kurzaufenthalte von vornehmlich Einzelpersonen wie beispielsweise Telefonate, Wartepausen oder Verpflegung Verwendung. Sitzende Aufenthalte sind selten und lassen sich sporadisch bei der kniehohen Betonmauer und den Bänken bei der Bushaltestelle lokalisieren. Personen verweilen in der Regel dann, wenn sie entweder auf die S-Bahn warten oder von der Bahn kommen. Insbesondere an Wochenenden sind dabei eher mehr Jugendliche zu beobachten, die sich beim Perron eins treffen und die Wartezeit gelegentlich bei der Betonmauer überbrücken. Einzig für eine grosse heterogene Gruppe von bierkonsumierenden Erwachsenen scheint der Vorplatz regelmässig eine Treffpunktfunktion einzunehmen und der niederschwellige Bierkauf im *Migrolino* ein Standortvorteil für ein längerfristiges Verweilen zu bieten.

Vorrangig in Zusammenhang mit ÖV-Nutzungen, gelegentlich jedoch auch unabhängig von einer Bahnreise, wird der *Migrolino* vor allem frequentiert, um einen Snack-to-go zu besorgen oder einen kleinen Einkauf zu erledigen. Dieses Dienstleistungsangebot beim Bahnhof Affoltern wird denn auch von einer Mehrheit der befragten Personen geschätzt und als ein Hauptmerkmal der Veränderung seit der Umgestaltung identifiziert.

Die gute Zufriedenheit mit der Umgestaltung des Bahnhof Affoltern lässt vermuten, dass er den Ansprüchen an einen städtischen Bahnhof Folge leistet. Trotz seiner primären Funktion als Transitort verdeutlicht der Verbesserungswunsch nach mehr Sitzgelegenheiten und Tischen auf dem Vorplatz ein leichtes Bedürfnis nach Verweilmöglichkeiten und könnte ein Anzeichen darstellen für die Umdeutung des Bahnhofs als Transit- und Pendelort zu einem Aufenthaltsort und Treffpunkt.

4.5. Offene und weiterführende Fragen zum Bahnhof Affoltern

Die Ergebnisse der Befragungen in Bezug auf die Umgestaltung des Bahnhof Affoltern zeigen einerseits auf, dass mit dem *Migrolino*, dem begrünten Dach und den entlang der Riedenhaldenstrasse gepflanzten Bäumen wichtige gestalterische und funktionale Massnahmen getroffen wurden, die auf positiven Zuspruch in der Bevölkerung stossen. Andererseits weisen genannte Verbesserungswünsche und Störfaktoren wie mehr Sitzgelegenheiten und Tische, einen Brunnen, einen Ausbau des gastronomischen Angebots sowie beeinträchtigender Verkehrslärm und erschwerner Zugang (Bahnschranke) darauf hin, dass dem Bahnhof Affoltern ein Potential für Verweilmöglichkeiten innewohnt. Auf diesem Hintergrund wäre es interessant zu ergründen, welche Funktion der Bahnhof Affoltern und sein Vorplatz über seine gegenwärtige Rolle als Transitraum hinaus aus der Perspektive von Nutzenden einnehmen könnte und welche Vorstellungen in diesem Zusammenhang mit dem Bahnhof Affoltern als möglicher urbaner Verweilort verbunden werden. In der Befragung geäusserte Empfindsamkeiten gegenüber «lauten Jugendlichen» und anwesenden Menschen unter Alkoholeinfluss drängt zudem die Frage auf, inwiefern der Vorplatz als öffentlicher Raum fungieren soll und darf, auf dem sich neben Kurzaufhalten auch verweilende, der Bahnhofsmobilität und Konsumation-to-go fremde Aktivitäten abspielen dürfen und inwiefern ein Bahnhof Menschen, die nicht der gewohnten Norm entsprechen, allenfalls überdies in prekären Verhältnissen leben, eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Integration bieten kann.

5. Lettenviadukt



Abb. 9: Blick zur Kehrichtverbrennung auf Lettenviadukt, Bildquelle Simone Gäumann/HSLU.



Abb. 10: Lettenviadukt links flankiert mit Bahngeleise und Bögen, rechts mit Josefweise, Bildquelle interface.

5.1. Teilnehmende Beobachtungen Lettenviadukt

Der Beobachtungsperimeter des Lettenviadukts konzentrierte sich im Frühsommer 2014 auf den Lettenweg mit dem Abschnitt zwischen dem Auf-/Abgang Geroldstrasse und dem Auf-/Abgang Limmatstrasse, wobei die Auf- und Abgänge nicht explizit in den Beobachtungsfokus genommen wurden. Beobachtungszeiten waren nachmittags und abends unter der Woche sowie ausserdem spätabends am Wochenende.

Mitte Mai präsentiert sich der Lettenviadukt vorwiegend als Passiererraum von Spazierenden, Velofahrenden und Joggenden und wird während der Woche und an Wochenenden kaum als Verweilort genutzt oder angeeignet. Sowohl nachmittags als auch abends ist die Passierfrequenz in beide Richtungen des Lettenviadukts (Gerold- und Limmatstrasse) tief und von individuellen Nutzungsformen geprägt. Die gegenwärtig vorherrschende **Raumqualität** des Lettenviadukts zeigt sich in der Wechselwirkung zwischen unterschiedlichen Fortbewegungstempi von Passierenden. Insbesondere bei Velofahrenden und teilweise auch bei Fussgänger/innen fliessen eher schnelle, zweckbestimmte mit freizeitorientierten, gemütlichen Bewegungsmodi ineinander und lassen sich ab und an gleichzeitig beobachten. Diese spärlichen Nutzungen werden atmosphärisch von der Geräuschkulisse durch Parterrenutzungen entlang der Viaduktbögen und der Josefweise sowie von akustischen Signalen aus Anrainersiedlungen und von der Josef- und Heinrichstrasse untermalt. So dringen beispielsweise Kinderstimmen und Lachen vom Spielplatz und hörbare Gespräche von der Josefweise, aber auch Musik aus einer offenen Balkontür oder das Klicken eines vorbeifahrenden Velos auf der Josefstrasse zum Lettenviadukt emporkommen. Ebenso steigen vor allem auf Höhe Josefweise Düfte von Grilladen sowie

auch Essensgerüche vom Restaurant Markthalle zum erhöhten Standort des Lettenviadukts hinauf und tragen somit zu einer vielschichtigen und mannigfaltigen Geräusch- und Duftszenerie als weitere nennenswerte Raumqualität des Lettenviadukts bei.

Mit Blick auf **Aneignungen und Nutzungen** fallen als dominierende Aktivitäten tagsüber unter der Woche Spaziergänge und Durchgänge von Müttern mit kleinen Kindern im Vorschulalter mit oder ohne Kinderwagen sowie von Ehepaaren im Pensionsalter auf. Gelegentlich sind auch Hundespazierende unterschiedlichen Alters unterwegs. Ihr Tempo ist mehrheitlich gemächlich und ohne Hast und wirkt meist routiniert. Manchmal setzt sich eine Mutter mit ihren Kindern für kurze Zeit auf einen der Betonsitze, um einen Imbiss einzunehmen. Selten hüpfen Kinder auch mitten auf dem Lettenviadukt umher oder spielen für einen Moment mit dem Steinschotter. Ab und an schlendert jemand alleine und telefonierend entlang des Lettenviadukts.

Velofahrende, mehrheitlich mit Helm ausgerüstet, radeln tagsüber in beide Richtungen tendenziell zielorientiert und mit einem zügigen Fahrstil, ohne auf dem Lettenviadukt zu pausieren oder anzuhalten. Die Velofahrenden scheinen sich aufgrund ihrer Kleidung mehrheitlich auf ihrem Arbeits- bzw. Nachhauseweg zu befinden.

Gelegentlich werden die Betonhocker von Einzelpersonen für Kurzaufenthalte genutzt, um beispielsweise ein Sandwich zu essen oder eine Zigarette zu rauchen. Verweilende Aktivitäten sind während der Woche untertags nur selten beobachtbar. Sie erfolgen punktuell an Ort und scheinen eher nicht in die Passierbewegungen integriert zu sein. An einem sonnigen, späteren Nachmittag setzt sich beispielsweise einmal eine Dreiergruppe weiblicher Jugendlicher auf Höhe Heinrichstrasse auf den warmen Plattenboden, um sich dort gemeinsam zu unterhalten und sich auf dem Boden gar auszustrecken und zu sonnen. Oder zwei männliche Jugendliche hören auf Höhe Josefwiese aus einer Jambox in dezenter Lautstärke Musik, währenddessen sie auf den Betonhockern sitzen, ein Dosenbier trinken und rauchen.

Abends verringert sich die Frequenz von denjenigen, die den Weg als Passage benutzen und Joggende prägen vermehrt den Lettenviadukt mit ihrer sportlichen **Nutzung**. Es sind dies vorwiegend jüngere Menschen zwischen 20 und 40 Jahren, welche überwiegend alleine trainieren und mehrheitlich in Richtung Unterer Letten unterwegs sind, um wohl entlang der Limmat zu joggen. Teilweise beginnt und endet die Joggingroute bei einem der Auf- und Abgänge auf Höhe Josefwiese und Heinrichstrasse. Meist hören die Joggenden Musik mit Kopfhörern und laufen in der Wegmitte mit diversen Geschwindigkeitsgraden. Joggende kreuzen in den Abendstunden gelegentlich Velofahrende, welche sich teilweise in zügigem Tempo auf dem Heimweg zu befinden scheinen und teilweise bei gemütlicher Fahrt in Schritttempo alleine oder zu zweit zusammen sprechend ohne feststellbaren Zielort in Bewegung sind. Beim Eindunkeln treten zunehmend Hundespaziergänger/innen als Nutzende in Erscheinung, welche mit ihren Hunden meist alleine, ab und zu in Paarformation, auf dem Lettenweg in gelassenem Tempo zum Abendspaziergang ausführen. Die oftmals eher kleineren Hunde laufen dabei mehrheitlich frei herum und beschnuppern und markieren jeweils an beiden Wegrändern einzelne Steine aus dem Steinbeet.

Längeres abendliches Verweilen konnte nahezu nicht beobachtet werden. Einmal lässt sich ein junger Spaziergänger auf einem der Betonhocker nieder, um sich mit dem Smartphone zu beschäftigen oder eine Vierergruppe männlicher Jugendlicher verschafft sich auf Höhe Josefwiese eine Übersicht über die Geschehnisse auf der Josefwiese und setzt sich im Anschluss auf die Betonhocker, um dort mitgebrachtes Dosenbier zu konsumieren.

Am Wochenende zeigt sich keine grundlegend andere Situation. Nutzungen und Aneignungen bleiben spärlich, hingegen können neben den Passierbewegungen auch Aneignungsformen mit Verweilcharakter beobachtet werden. Beispielsweise nutzt ein älterer Herr auf Höhe Josefwiese einen der Betonhöcker über längere Zeit, um dort ein Buch zu lesen oder ein kleines Mädchen spielt in Begleitung seiner Mutter versunken mit den Steinen im Schotterbeet, während mehrere Gruppen junger spazierender Frauen sowie velofahrender Männer en passant auf der Lettenbrücke innehalten, um die dortige Aussicht zu fotografieren.

Aufgrund der punktuellen Bewegungen und Nutzungen sind auf dem Lettenviadukt auch kaum Interaktionen zwischen Passierenden, Spazierenden und/oder Velofahrenden auszumachen. Vereinzelt kommen Hundespaziergänger/innen miteinander in kurzen Gesprächskontakt, wenn sich ihre Hunde gegenseitig beschnuppern. Mögliche Engpässen zwischen den Nutzenden des Lettenviadukts, die mit unterschiedlicher Geh- oder Fahrtrichtung unterwegs sind, konnten nicht beobachtet werden. Ab und zu mussten Velofahrende Joggende überholen, hatten jedoch aufgrund der geringen präsenten Personendichte auf dem Lettenweg stets genügend Ausweichfläche zur Verfügung.

Die erhöhte Lage des Lettenviadukts in seiner unmittelbaren Angrenzung an die Josefwiese besticht durch seine Einbettung in eine vielschichtige atmosphärische Geräusch- und Duftkulisse. Entlang des Lettenwegs lässt sich ein interessantes Wechselspiel zwischen akustischen und duftreichen Sinneseindrücken einerseits und eher funktional geprägten Lärmemissionen andererseits wahrnehmen. Hörbare Kinderspiele und Gespräche zwischen Erwachsenen von der Josefwiese vermengen sich mit dem Geräusch von klickenden passierenden Velos, klirrenden Gläsern, singenden Amseln auf den hohen Baumwipfeln und leiser Hintergrundmusik während insbesondere abends Grill- und Essensdüfte sowohl von der Josefwiese als auch vom Restaurant Markthalle und von umliegenden privaten Abendessen auf Balkonen diese vorherrschende sommerliche **Ambiance** abrunden. Die idyllisch anmutende **Atmosphäre** wird indes regelmässig von lautem Dröhnen vorbeifahrender Züge und S-Bahnen oberhalb des Lettenwegs durchbrochen. Gelegentlich dringt zudem ein tiefes Grollen von der Kehrrichtverbrennungsanlage Josefstrasse zum Standort auf dem Lettenviadukt heran. Meist befindet sich der Lettenviadukt nebst diesen sinnlichen Impressionen jedoch in Stille und Ruhe. In Angleichung mit den jeweiligen überwiegenden Aktivitäten zu den unterschiedlichen Tageszeiten wirkt die Stimmung nachmittags gelassen und entspannt während nach Feierabend der Lettenviadukt mit zusehends präserteren Abendspaziergänger/innen zeitweise in Flanierstimmung getaucht wird.

Werden **Funktion und Gestaltung** in den Fokus gerückt, sticht primär die Sauberkeit des Lettenviadukts hervor. Der Bodenbelag und die Schotterbände weisen nahezu keine Nutzungsspuren auf und vermitteln daher einen Eindruck von neu und ungebraucht. Die den Betonbelag flankierenden Schotterbeete erscheinen geordnet und nur vereinzelt liegt ein Stein ausserhalb des vorgesehenen Bereichs. Bei den Sitzgelegenheiten liegen selten leere Petflaschen und Zigarettenstummel auf dem Boden herum. Teilweise sind die Dächer der Parterregeschäfte und die steinernen Viaduktbögen mit Spraytags oder Farbspuren versehen, konkrete Botschaften und Symbole sind hingegen kaum auffindbar.

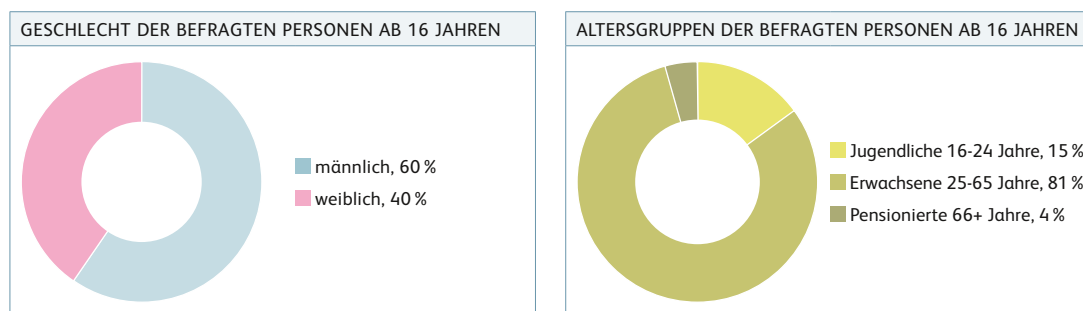
An wärmeren Maitagen ist der Einfluss von Sonneneinstrahlung und fehlenden Schattenwürfen auf dem Lettenviadukt bereits schon bemerkenswert. Die verzahnten Bodenbetonelemente sowie die Betonbänke erwärmen sich bei hoher Sonnenexponiertheit stark und wirken zudem hitzereflektierend. Schritte, Bewegungen und Fahrmanöver von Passierenden werden durch den Bodenbelag absorbiert und gedämpft und sind dadurch kaum hörbar.

5.2. Merkmale der befragten und gezählten Personen am Lettenviadukt

Mitte Juni 2014 wurden auf dem beobachteten Bereich des Lettenviadukts an insgesamt drei Tagen 167 Personen befragt sowie Zählungen durchgeführt.⁵ Die Ergebnisse werden in den folgenden Kapiteln wiedergegeben.

5.2.1. Geschlecht und Altersgruppen (Befragung)

Von den befragten Personen am Lettenviadukt waren 60 Prozent männlichen Geschlechts (N = 151) und 40 Prozent zählten zur Altersgruppe von 25 bis 65 Jahren.⁶



5.2.2. Anzahl Personen

Die Anzahl Personen, welche sich auf dem Lettenviadukt aufhalten oder fortbewegen, wurde aufgrund des Charakters als «lineare» Verbindung durch Querschnittszählungen erfasst.⁷ Die Ergebnisse zur Zahl der Personen finden sich im Kapitel 5.4.

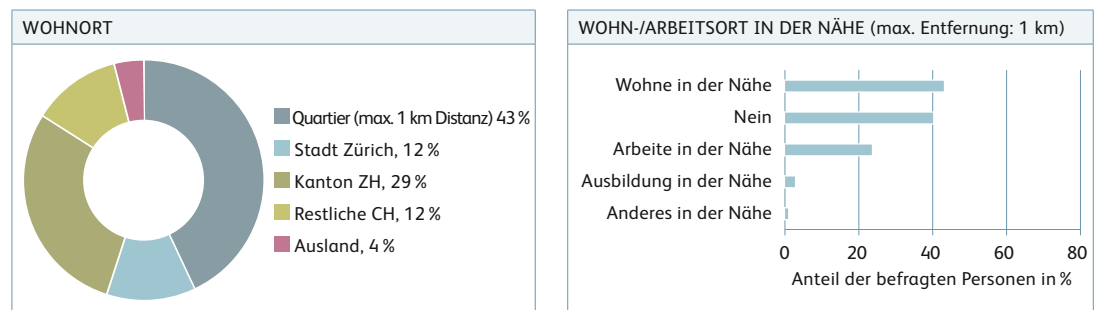
5 Vgl. Kapitel 2.3 und 2.4. Befragt wurde an folgenden Tagen: Dienstag, 17.6.2014 (7:30 Uhr bis 13:00 Uhr); Donnerstag, 19.6.2014 (15:00 Uhr bis 23:00 Uhr) und Samstag 21.6.2014 (12:30 Uhr bis 14:30 Uhr).

6 Beide Merkmale sind Ergebnisse der Befragungen (nur Personen ab 16 Jahren). Ein Quervergleich mit den Räumen Bahnhof Affoltern und Sechseläutenplatz ist für das Merkmal Altersgruppe nicht statthaft, da deren Altersanteile aus den Zählungen/Beobachtungen, also einer anderen Erhebungsmethode mit unterschiedlicher Grundgesamtheit, stammen.

7 Auf die Methode des Screenings wurde am Lettenviadukt demnach verzichtet.

5.2.3. Wohnort und Tätigkeit (Befragungen)

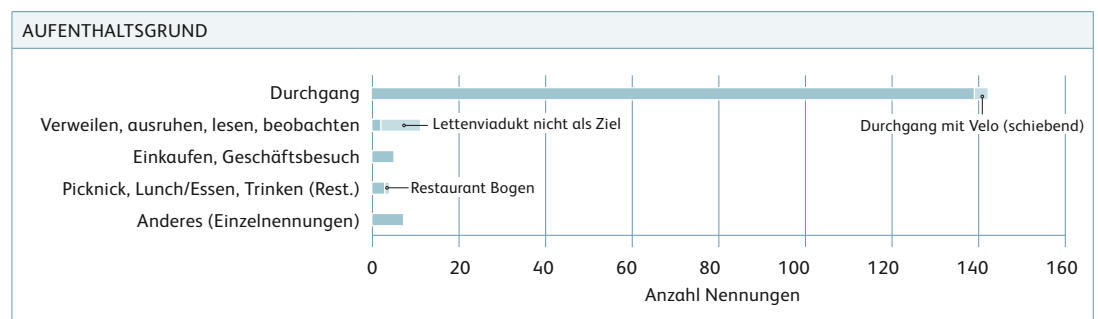
43 Prozent der befragten Personen auf dem Lettenviadukt gaben als Wohnort das unmittelbar angrenzende Quartier an (N = 162). Der restliche Kanton Zürich wurde von 29 Prozent der Befragten angegeben. Die Stadt Zürich und die restliche Schweiz wurden von je einem Achtel der Befragten als Wohnort genannt. Damit zeigt sich eine eher breite Verteilung beim Wohnort: Der Lettenviadukt wird bei weitem nicht nur als Fussweg von Quartierbewohnerinnen und –bewohnern, sondern auch von vielen «Auswärtigen» genutzt. Ein knappes Viertel der Befragten arbeitet in der unmittelbaren Nähe des Lettenviadukts (23 %, N = 162), so dass nahe gelegene Ziele oder Ausgangsorte der Wege bei knapp zwei Drittel der Befragten verzeichnet wurden.



5.3. Ergebnisse aus den Befragungen

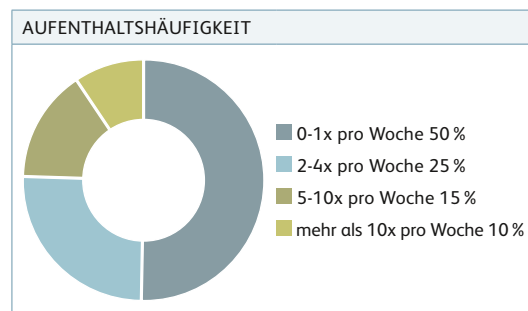
5.3.1. Aufenthaltsgrund

Der «Durchgang» zu Fuss oder vereinzelt mit dem Velo wird klar als häufigster Aufenthaltsgrund auf dem Lettenviadukt angegeben (85 % der Befragten, N = 164, Mehrfachnennung möglich). Drei Prozent der Befragten waren mit dem Velo unterwegs oder hatten eines dabei (schiebend). Aufenthaltsgründe, welche ein Verweilen auf dem Lettenviadukt beinhalten, wurden summiert von 9 Prozent der Befragten genannt (davon gab mehr als die Hälfte nicht den Viadukt selber als Ziel des Aufenthalts an). Der Lettenviadukt wird also nicht als Aufenthaltsort sondern als Passiererraum angeeignet oder genutzt, trotz schönstem Wetter bei der Befragung.



5.3.2. Aufenthaltszeiten und -häufigkeit

Ein Viertel der Befragten passiert diesen Raum häufig (täglich oder häufiger) und ein weiterer Viertel der Befragten zwei bis viermal die Woche. Die Hälfte der befragten Personen halten sich auf dem Lettenviadukt nur selten oder höchstens einmal pro Woche auf (N = 159).



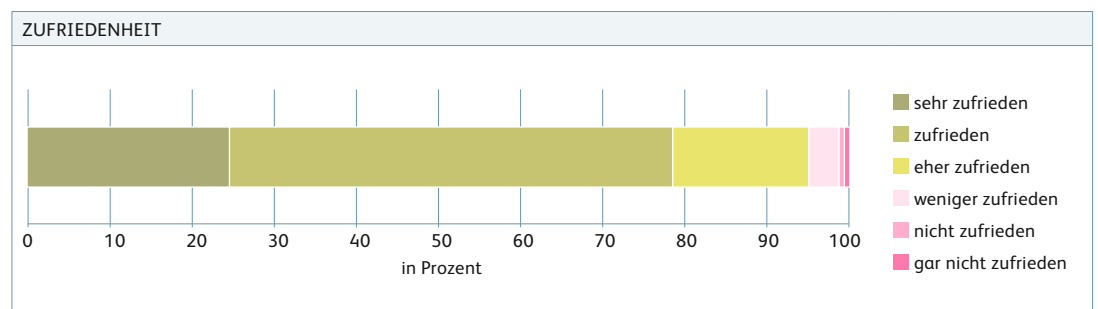
Der Lettenviadukt wird von den Befragten häufiger an Werktagen als am Wochenende frequentiert. 42 Prozent der Befragten gaben an, sich üblicherweise an einem Werktag auf dem Lettenviadukt aufzuhalten. Samstags/sonntags beträgt dieser Wert 34 Prozent.

Wochentag (üblicher Aufenthalt)	Anteil der Befragten mit regelmässigem Aufenthalt am Befragungspunkt	Durchschnittliche Anzahl Nennungen pro Tag
Alle Werktage (Durchschnitt Montag bis Freitag)	42 %	67
Wochenende (Durchschnitt Samstag und Sonntag)	34 %	54

N=158 Personen, Mehrfachnennungen

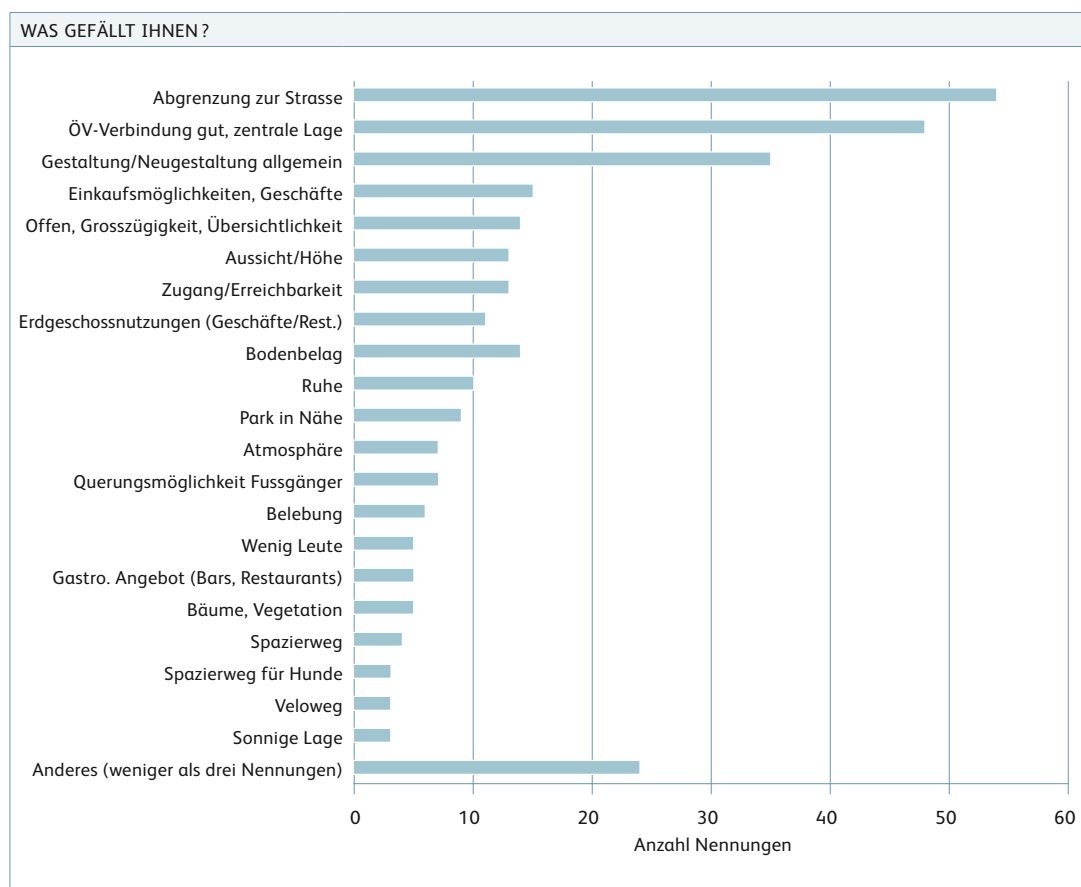
5.3.3. Zufriedenheit mit dem Lettenviadukt

95 Prozent der Passanten und Passantinnen sind mit dem Lettenviadukt bezüglich ihres Aufenthaltszwecks insgesamt zufrieden (sehr zufrieden/zufrieden/eher zufrieden, N = 163). Dieser Wert darf als sehr hoch bezeichnet werden, auch wenn der Anteil «sehr zufriedener» Personen nicht mehr als 25 Prozent beträgt. Deutliche negative Bewertungen wurden nur sehr vereinzelt geäussert.



5.3.4. Was gefällt und was gefällt nicht am Lettenviadukt

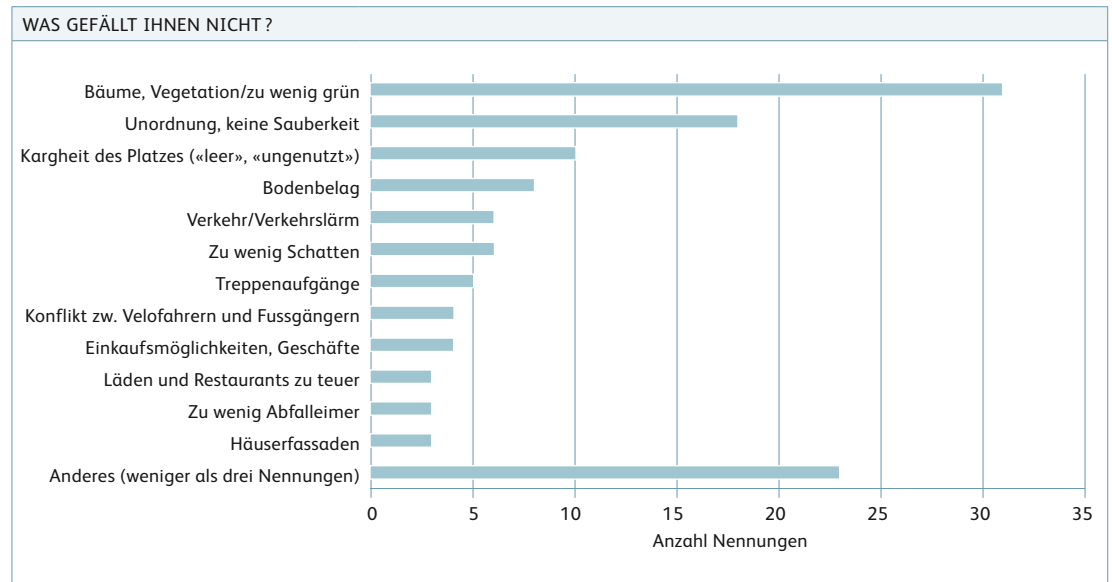
Den befragten Personen gefallen auf dem Lettenviadukt die auch als «erhaben» bezeichnete erhöhte Lage mit der klaren «Abgrenzung zur Strasse» sowie die «zentrale Lage zum ÖV» und in der Stadt allgemein (je von rund 50 Personen genannt). Oft positiv erwähnt wurde auch die Gestaltung und die Neugestaltung allgemein (N = 135, Mehrfachnennungen). Das Lichtkonzept als Element der Neugestaltung wurde nur von Einzelpersonen genannt.



Auch wenn eine hohe Zufriedenheit besteht und die Gestaltung allgemein gefällt betreffen einige der meistgeäusserten Antworten bei der Frage nach Aspekten, die nicht gefallen die Gestaltung. Sie wurde als wenig grün, etwas karg und nüchtern wahrgenommen (N = 78, Mehrfachnennungen). Ein kleinerer Anteil der Befragten kritisierte auch die Ordnung/Sauberkeit und den schwellenartigen Bodenbelag.

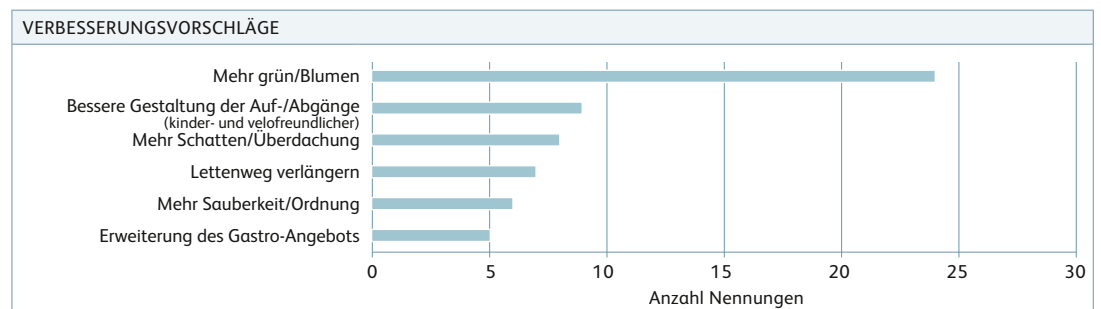
An den Befragungstagen herrschte jeweils ein sehr klares und sonniges Wetter. Daher erstaunt die häufige Angabe bezüglich fehlendem Grün und Schatten spendender Bäumen weniger. Andererseits steht die Aussage wohl auch in Zusammenhang mit einem allgemeinen Bedürfnis nach Grün in urbanen Räumen, wie es in den Untersuchungsräumen 2012 und 2013 ebenfalls festgestellt wurde.⁸

8 Vgl. dazu den Erhebungsbericht 2013, welcher einen gewissen Widerspruch zwischen den bestehenden Wünschen nach Urbanität und nach grünen Oasen thematisiert.



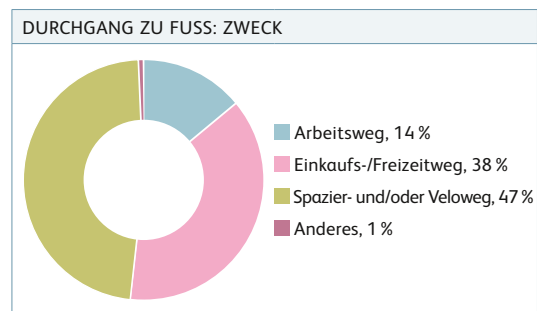
5.3.5. Verbesserungswünsche zum Lettenviadukt

Den oben genannten Ausführungen entsprechend war der meistgeäusserte Verbesserungswunsch derjenige nach «mehr grün» und Blumen (24 Nennungen, N = 97, Mehrfachnennungen). Weiter wurden von einigen Personen praktische Aspekte wie eine verbesserte Gestaltung der Aufgänge für Kinder, Kinderwagen und Velos vorgeschlagen. Erwähnt wurde ausserdem der fehlende Schatten.

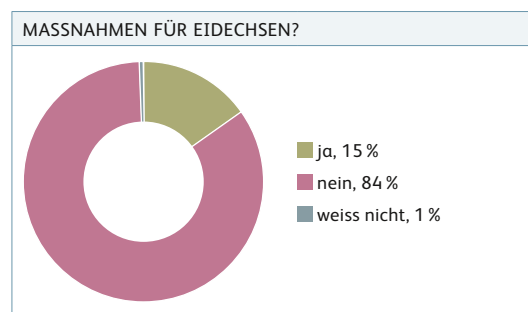


5.3.6. Spezifische Fragen Lettenviadukt: Durchgangszweck, Eidechsen und Hundespaziergang

Der Lettenviadukt wird nur von einer Minderheit der Befragten als Teil des Arbeitswegs benutzt. Die Befragten gaben an, auf dem Spazier- oder Veloweg zu sein (48 %) oder auf einem Einkaufs-/Freizeitweg (N = 143). Damit verdeutlicht sich die Bedeutung des Lettenviadukts als Durchgangsort gegenüber dem Zweck des sich-Aufhaltens.



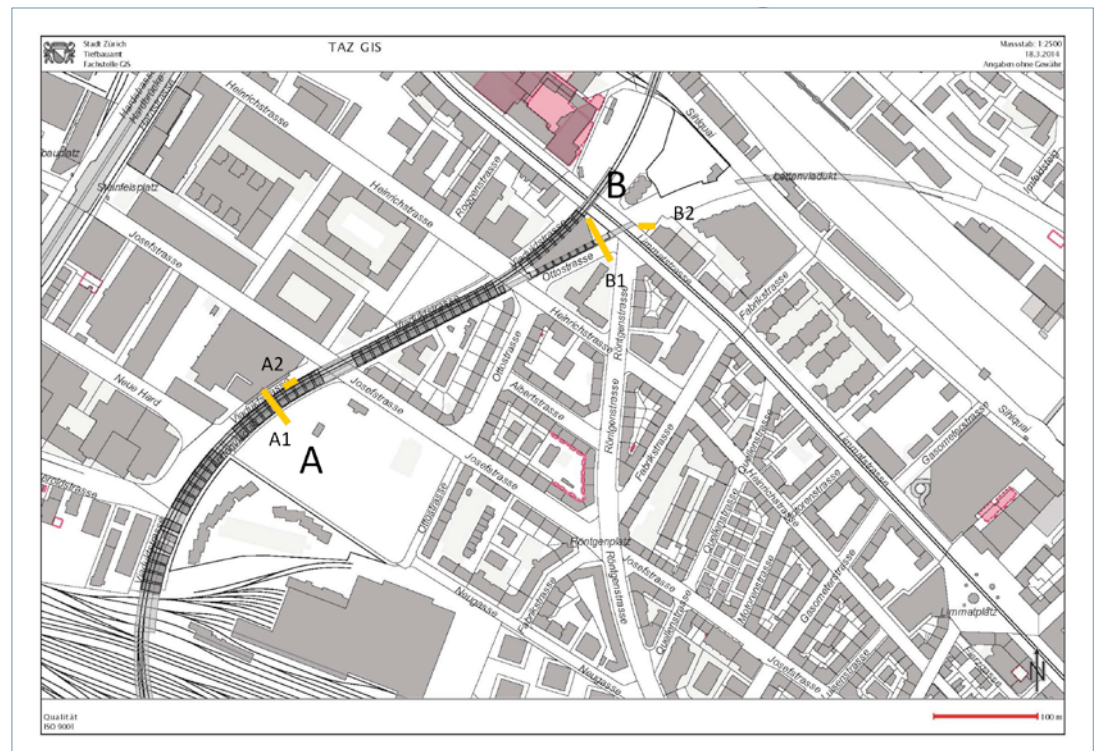
84 Prozent der Befragten beantworteten eine Frage negativ, ob sie bereits von den Massnahmen auf dem Lettenviadukt zu Gunsten der Eidechsen gehört hätten (N = 164).



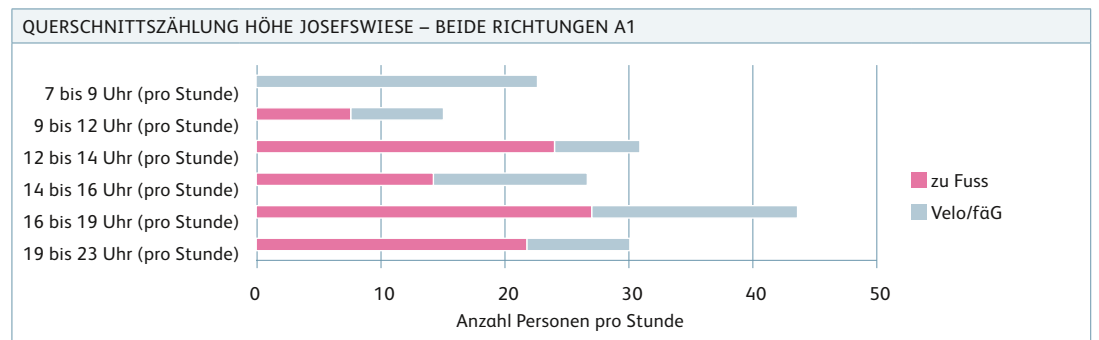
Der Anteil befragter Personen, die in Begleitung eines Hundes waren, betrug sieben Prozent (N = 161).

5.4. Querschnittszählungen am Lettenviadukt

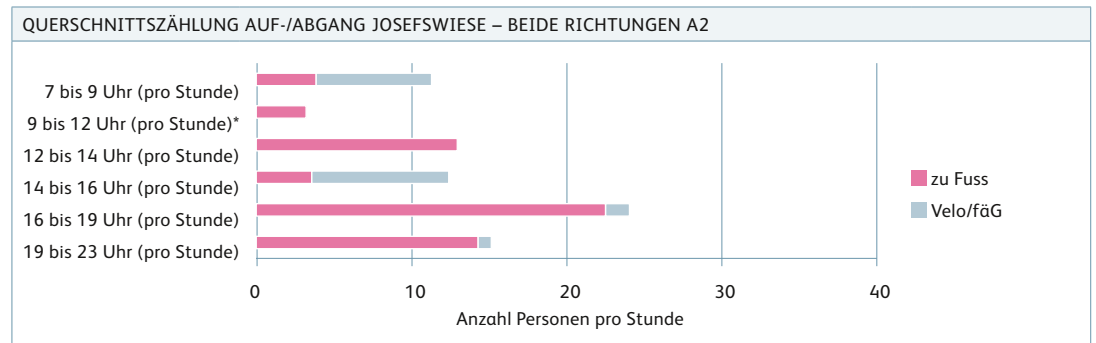
Die Standorte der Querschnittszählungen auf dem Lettenviadukt befanden sich bei den Aufgängen Josefwiese (nordwestseitig) und Limmatstrasse (südseitig) sowie auf dem Trassee des Viadukts auf der Höhe der Josefwiese und unmittelbar westlich der Limmatstrasse (vgl. Abbildung).



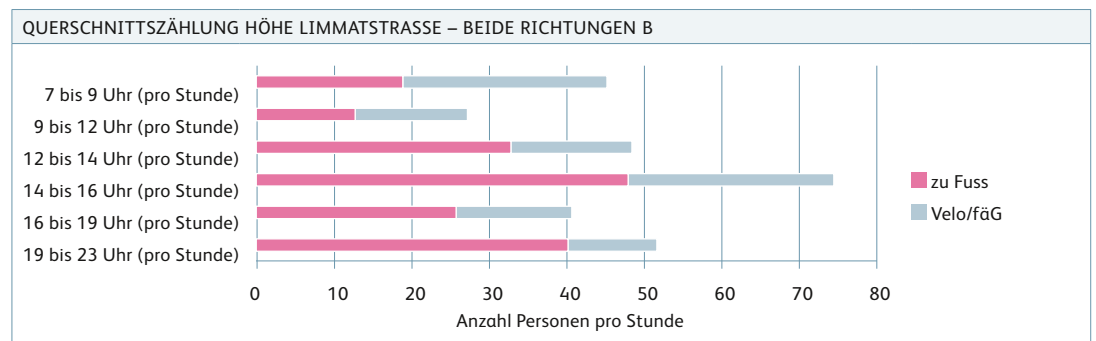
Bei den Zählquerschnitten auf der Höhe der Josefwiese dominierten in den Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr die Velos (inkl. fahrzeugähnliche Gefährte/fäG). Nach 9 Uhr morgens betrug ihr Anteil noch rund ein Drittel der gezählten Personen. Im Tagesmittelwert passierten stündlich 28 Personen den Querschnitt, davon 16 Personen zu Fuss und 12 mit Velo/fäG. Die stärksten Stundenfrequenzen wurden zwischen 16 Uhr und 19 Uhr registriert.



Der Auf-/Abgang Josefwiese wurde im Tagesmittel von 13 Personen stündlich genutzt, davon 10 Personen zu Fuss.



Beide Zählquerschnitte im Bereich der Limmatstrasse wurden deutlich häufiger frequentiert als diejenigen bei der Josefwiese. Auf dem Trasse querden im Tagesmittel stündlich 48 Personen die Zählstelle, davon 30 zu Fuss und 18 mit Velo/fäG. Beim Auf-/Abgang Limmatstrasse waren es 35 Personen, davon 27 zu Fuss und 8 mit Velo/fäG. Am Vormittag ist die Häufigkeit von zu Fuss gehenden und Velo/fäG fahrenden Personen etwa ausgeglichen, ab dem Nachmittag sind die Fussgängerinnen und Fussgänger in der Mehrheit. Die stärksten Frequenzen sind zwischen 14 und 16 Uhr zu verzeichnen.



5.5. Fazit Lettenviadukt

Im Frühsommer 2014 zeichnet sich der Lettenviadukt hauptsächlich durch seine Eigenschaft als Durchgangsraum für unterschiedliche Raumnutzende wie Spaziergänger/innen, Velofahrende und Joggende aus und erfüllt damit seine zugedachte primäre Funktion als Freiraumachse und Verbindungslinie zwischen Aufenthaltsräumen beidseits der Limmat. Die sehr hohe Zufriedenheit mit der Umgestaltung des Lettenviadukts in Bezug auf den Aufenthaltszweck bestätigt diese gegenwärtig wichtige Raumqualität als Durchgangspassage zu Tages- und Nachtzeiten. Von den befragten Fussgänger/innen wird der Lettenviadukt zurzeit vor allem als Spazierweg sowie als Einkaufs- und Freizeitweg wahrgenommen (86 Prozent) und nur marginal als Verbindungsweg zur Arbeit (14 Prozent) genutzt. Was den Wohnort der Lettenviadukt-Nutzer/innen betrifft zeigt sich eine eher breite Verteilung, Quartierbewohner/innen machen hier 43 % aus, mehr als die Hälfte der Befragten wohnen in der restlichen Stadt, dem Kanton oder weiter entfernt. Trotzdem besteht ein relativ grosser Quartierbezug, denn ein knappes Viertel der Befragten arbeitet in der unmittelbaren Nähe, Rund zwei Drittel der befragten Passanten und Passantinnen haben demnach nahe gelegene Ziele oder Ausgangsorte. Die Frage, inwiefern der Lettenviadukt in die Alltagspraktiken der Nutzenden eingebettet ist (z.B. als Arbeitsweg), kann aufgrund der vorliegenden Daten nicht eindeutig beantwortet werden. Allerdings könnte die relativ hohe Frequenz Velofahrender in den frühen Morgenstunden darauf hinweisen, dass diese den Lettenviadukt als Arbeitsweg nutzen.

Ein Blick auf vorherrschende Nutzungen und Aneignungen zeigt, dass der Lettenviadukt vor allem als Passage genutzt wird und weniger für Kurzaufenthalte oder punktuell Verweilen. Tagsüber sind vorwiegend Mütter mit Kindern im Vorschulalter, Ehepaare im Pensionsalter und gelegentlich Hundespieler/innen überwiegend zu Fuss auf dem Lettenviadukt unterwegs. Ausser in den frühen Morgenstunden, wo die Velofahrenden die Mehrheit bilden, sind die Fussgänger/innen im Tagesverlauf - gemäss den Resultaten aus den Zählungen - vorwiegend in der Überzahl. Nach Feierabend und bis zur Abenddämmerung nimmt die Passierfrequenz zusehends ab und sportliche Nutzungen sowie Abendspaziergänger/innen mit und ohne Hund treten in Erscheinung. Aufgrund der im Durchschnitt eher spärlichen Nutzungen können zum Beobachtungszeitpunkt kaum Interaktionen zwischen Anwesenden beobachtet werden, ebenso wenig sind Nutzungskonflikte oder Engpässe zwischen sich kreuzenden Passierenden virulent.

In Zusammenhang mit atmosphärischen und gestalterischen Aspekten findet die erhöhte Lage des Lettenviadukts, abseits von der Strasse, bei den Befragten grossen Anklang. Die unmittelbare Nähe zur Josefswiese und den Viaduktbögen bettet den Lettenweg in eine facettenreiche Geräusch- und Duftkulisse ein und charakterisiert sich durch ein Wechselspiel zwischen besinnlichen akustischen Eindrücken und Essensdüften in Abwechslung mit funktional verursachten Lärmquellen wie beispielsweise der Zugdurchfahrt. Die Gestaltung der Anlage wird grundsätzlich positiv bewertet. Doch - obwohl mit der Josefswiese eine grosse Grünfläche an den Lettenviadukt angrenzt - wird dort grüne Vegetation vermisst und die derzeitige Gestaltung auch als karg eingeschätzt.

Sowohl die Betonhocker als auch der Bodenbelag werden bis anhin nur sporadisch in länger währende Aufenthalte eingebunden und dienen selten als Sitzfläche für einen Lesemoment, einen Imbiss oder ein Telefonat, obwohl während der Erhebungszeitpunkte sommerliche Konditionen vorherrschten. Mitunter könnte diese Ausgangslage auch mit mangelndem Schattenwurf entlang des Viadukts in Bezug stehen, wie sich

dies in den Verbesserungswünschen von Befragten abbildet. Neben optimierbaren Aufgängen für Kinderwagen und Velos werden in der Befragung auch Ansprüche betreffend Sauberkeit formuliert. In Anbetracht der Beobachtungserkenntnisse überrascht diese Forderung, wird doch das Erscheinungsbild des Lettenviadukts im Frühsommer als durchaus aufgeräumt und geordnet mit kaum erkenntlichen Nutzungsspuren beschrieben.

5.6. Offene und weiterführende Fragen zum Lettenviadukt

Die aussergewöhnliche Lage des Lettenviadukts als potentieller Aufenthalts- und Verweilort stellt eine besondere Ausgangslage für weitere interessante Untersuchungsfragen dar. Einmal kann die Frage aufgeworfen werden, welchen Stellenwert der Lettenviadukt als linearer Raum mit derzeitigem Transitcharakter im Verhältnis zur Josefwiese als Parkanlage mit ausgeprägter Verweilqualität künftig einnehmen kann. Wird sich die stationäre Nutzung beim Lettenviadukt in Ergänzung zur Josefwiese entwickeln oder vermag sie eigenständige Formen der Aneignung zu entfalten? Welche Eigenschaften des Lettenviadukts können sich als vorteilhaft für den Aufenthalt von Nutzenden entpuppen in Abgrenzung zur Josefwiese? Noch sind mögliche Verbindungen zwischen Bewegungen und Aktivitäten auf der Josefwiese, entlang der Parterrenutzungen der Viaduktbögen und dem Lettenviadukt nicht erhellt worden und könnten weiterführende Erkenntnisse generieren für das Zusammenspiel von unterschiedlich gestalteten Freiräumen. Ebenfalls interessant wäre, die Qualität des Lettenviadukts als Spazier- und Freizeitweg unter Betrachtung seiner Einbindung ins Wegenetz mit Ausrichtung Letten und Limmat, Kreis vier, Bahnhof Hardbrücke sowie See genauer zu analysieren. Bislang dient der Lettenviadukt der Quartierbevölkerung nur teilweise als Anbindungs- beziehungsweise Aufenthaltsmöglichkeit, hierzu könnte ein künftiger Untersuchungszeitpunkt Aufschluss geben, inwiefern sich die umliegende Wohnbevölkerung den Lettenviadukt für ihre Alltagsnutzung noch stärker bemächtigen wird und ob allenfalls Jugendliche den Ort für sich einnehmen werden, wie sich dies im Frühsommer abends ganz sporadisch in Ansätzen zugetragen hat.

6. Sechseläutenplatz



Abb. 11: Kiesinsel mit Bäumen auf dem Sechseläutenplatz, Juni 2014, Bildquelle Simone Gäumann/HSLU.



Abb. 12: Blick auf den Quarzitplatz vor dem NZZ-Gebäude, Juni 2014, Bildquelle: Simone Gäumann/HSLU.

6.1. Einleitung

Der dritte Untersuchungsraum für diese Erhebungsphase ist der neu gestaltete Sechseläutenplatz. Mit Einweihungsfestivitäten – dem sogenannten *Platzfaecht* – wurde der Sechseläutenplatz vom 22. bis zum 27. April 2014 offiziell eröffnet und der Bevölkerung zur Nutzung übergeben.⁹ Es scheint, als ob dieser Eröffnungs-event paradigmatisch sein soll für die erste warme Saison des Platzes an Zürichs erster Adresse. Ein bewilligter Event jagt den nächsten, was auch den Lokaljournalisten hiesiger Medien nicht verborgen bleibt.¹⁰ Unsere Planung der Erhebungsphase stiess an die Grenzen dieser Realität und war herausfordernd dahingehend, mit Mühe und Not überhaupt Zeitfenster ohne Veranstaltungen finden, und die Beobachtungen vor und nach den Sommerferien sowie das Screening und die Zählungen vor den Sommerferien platzieren zu können. Schliesslich fokussiert die Erhebung insbesondere auf die Beobachtung und Beschreibung von Alltagsnutzungen, welche nicht durch einen verplanten oder verstellten Platz beeinträchtigt werden. In diesem Zusammenhang interessiert, wo sich Menschen niederlassen und wohin sie sich setzen, etwa auf dem Boden, die Holzbänke oder auf die frei beweglichen Stühle. Verweilen Menschen auf dem Platz? Wenn ja, wie und wo tun sie es? Wie sehen solche Alltagsnutzungen aus? Wie wird mit der mobilen Stuhlausstattung in der alltäglichen räumlichen Praxis umgegangen und last but not least, welche Rolle spielt dabei die baulich-gestaltete Struktur, d.h. der grosse Platz mit den Valser Quarzitplatten, die fünf eher am Rande situierten Kiesinseln mit Bäumen und die lange Holzbank entlang der Seestrasse sowie die Treppe beim Opernhaus bei eben diesen alltäglichen Nutzungen.

Es können letztendlich zusammen mit den Verantwortlichen für Bewilligungen und Events zwei freie Zeitspannen im Juni 2014 und eine im Oktober 2014 fixiert werden. Letztere fällt in die Zürcher Herbstferien als einzig verbleibende Erhebungsmöglichkeit während noch recht schöner und warmer Tage der Saison und gewährt dadurch einen von der Ferienzeit tangierten Einblick in die Alltagsnutzungen.

Bei der ersten Beobachtungsphase dominiert die überblicksartige Beschreibung entlang der bekannten thematischen Stränge: Raumqualitäten, Nutzung und Aneignung, Atmosphäre und Gestaltung und Funktion. Sie geben einen ersten kompakten Einblick zum neuen Platz in Zürich. Die zweite Beobachtungsphase einige Monate später, fast am Ende der ersten Sommersaison des Sechseläutenplatzes nutzen wir, um auf der Grundlage einer freieren ethnografischen, d.h. detaillierteren und vertieften Beschreibung der Beobachtungen zu zeigen, wie sich die Raumqualitäten vor allem in Bezug auf die Nutzung und Aneignung manifestieren. Es zeigt sich ein diversifiziertes, urbanes Bild, das durchwegs – im Frühsommer und im Herbst – positiv konnotiert ist.

9 <https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2014/maerz/140326a.html> (Gefunden am 3.11.2014).

10 Siehe u.a. <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/schluss-mit-dem-kniefall-1.18321832> und <http://www.nzz.ch/zuerich/stadt-zuerich/es-ist-zeit-fuer-die-reine-leere-1.18406286> (Gefunden am 3.11.2014).

6.2. Teilnehmende Beobachtung Sechseläutenplatz

Der Sechseläutenplatz fügt sich als offen gestalteter Platz aus Quarzit zwischen dem Utoquai, dem Bellevue und der Theaterstrasse ein und grenzt direkt an das Opernhaus. An seinen Rändern wird er flankiert von fünf Bauminseln mit Kiesbelag, zwei Parkhauspavillons beim Opernhaus und einem Wasserspiel in der Nähe vom Bellevue. Auf Seite des Utoquais sind zwei Holzbänke als Sitzgelegenheiten installiert. Die längere der beiden Holzbänke befindet sich auf Höhe der Platzmitte, während die kürzere hinter dem Parkhaus Opéra aufgestellt wurde. In die Bauminsel beim Parkhaus Opéra wurde zudem ein Trinkbrunnen eingefügt. Die gegenüberliegende Bauminsel auf Seite Theaterstrasse wird als gastronomischer Aussenbereich des Café Collana beansprucht und ist jeweils während der Öffnungszeiten bestuhlt. Seit der Einweihung des Platzes im April stehen ausserdem 100 Stühle als frei bewegliche Sitzmöglichkeiten in Einzel- und Paarformation zur Verfügung.

Mit der Teilnehmenden Beobachtung wird vorwiegend auf die Alltagsnutzungen auf dem Sechseläutenplatz fokussiert und herausgearbeitet, welche Aktivitäten, Nutzungen und Aneignungen während den beiden Beobachtungszeitpunkten Juni und Oktober stattgefunden haben und wo diese auf dem Platz lokalisiert worden sind. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf das Sitzverhalten von den dort verweilenden Menschen gelegt. Nur marginal in die Beobachtungen einbezogen werden können hingegen aufgrund seiner Grösse die Platzränder, d.h. Zu- und Abgänge zum beziehungsweise vom Platz. Wiederkehrende und gleichbleibende Aspekte zum Sechseläutenplatz werden nicht zu beiden Beobachtungszeitpunkten erläutert, sondern abwechselnd dargestellt und damit Redundanzen vermieden.

Der Sechseläutenplatz im Juni 2014

Rund zwei Monate nach seiner Einweihung: Der Sechseläutenplatz wird im Juni rege besucht und hat in der Alltagsnutzung der Zürcher Bevölkerung Eingang gefunden. In seiner Grösse bietet der zentrale Platz beim Bellevue zu unterschiedlichen Tageszeiten verschiedenen Altersgruppen einen Raum für Aneignung, Erholung und Aufenthalt. Sein Erscheinungsbild wandelt sich im Tagesverlauf in Abhängigkeit zur Nutzung relativ stark; dies kann als gegenwärtige **Raumqualität** im Frühsommer beschrieben werden. Unter dem Blickwinkel von Tageszeiten und Wochentagen variieren demnach **Aneignungen und Nutzungen** und verleihen dem Platz jeweils eine facettenreiche Atmosphäre, wie nachfolgend dargestellt wird.

Frühmorgens

Der Platz ist relativ unbelebt und strahlt Ruhe und Leere aus. Hauptnutzende zwischen 7 und 8 Uhr sind Velofahrende, die den Platz queren, mehrheitlich vom Utoquai kommend mit Zielrichtung Bahnhof Stadelhofen. Es sind dies vor allem Personen, die den Platz mit eher hohem Tempo queren und in gepflegter Erscheinung auf dem Weg zur Arbeit zu sein scheinen. Ab und zu fährt jemand gemächlicher über den Platz, lässt den Blick über den Platz schweifen in Richtung Opernhaus oder schaut kurz zum Wasserspiel. In dieser Platzhälfte sind auf derselben Passage sowohl in Richtung Bellevue als auch Bahnhof Stadelhofen ebenfalls Fussgänger/innen unterwegs. Es sind dies gleichermassen Arbeitnehmende, die im Vergleich zu Velofahrenden jedoch mit einem gemütlichen Tempo unterwegs sind und den Gang über den Platz offensichtlich geniessen, sich umsehen zum Wasserspiel oder zur Oper und gelegentlich stehen bleiben, um den Platz mit Ausrichtung Opernhaus oder das Wasserspiel zu fotografieren.

Vormittag

Die Stühle und Sitzgelegenheiten auf dem Platz werden am Vormittag nur sporadisch in Anspruch genommen. Es überwiegen Kurzaufenthalte von Menschen, die auf dem Sechseläutenplatz einen Zwischenstopp auf dem Weg zur Arbeit, zum S-Bahnanschluss oder zur Ausbildungsstätte einschalten und sich für einige

Minuten auf einem der Stühle, meist bei der Bauminsel in unmittelbarer Nähe zum Wasserspiel niederlassen, um einen Kaffee aus dem Kartonbecher zu trinken, ein Gipfeli respektive ein Brötchen zu essen oder eine Zigarette zu rauchen. Ab und an passieren Velofahrende nach 9 Uhr den Platz in verlangsamter Geschwindigkeit, gelegentlich freihändig, gelegentlich pfeifend oder leise vor sich hinsingend. Auch Inline-Skatende und Joggende sind um diese Zeit vereinzelt zu sehen und auf dem Platz präsent.

Über Mittag

Vorwiegend Erwachsene im Erwerbsalter nutzen den Platz für die Mittagspause; sie essen gemütlich auf einem der Stühle eine Kleinigkeit oder geniessen einen Moment Ruhe. Gelegentlich setzen sich bei schönem Wetter auch Schüler/innen in kleinen Gruppen direkt auf den Boden, picknicken zusammen oder essen gemeinsam gekaufte Pizzas. Der Platz ist belebt, allerdings werden kaum Gespräche geführt und somit herrscht nach wie vor Stille und Geruhsamkeit vor.

Nachmittags

Die Kinder im Vorschulalter nehmen den Platz für sich ein, wobei das Wasserspiel die **Funktion** und zugleich Faszination eines Treffpunkts für junge Familien auszuüben scheint. Zahlreiche Mütter und Väter mit einem oder mehreren Kindern versammeln sich um das Wasserspiel, benützen die Stühle als Ablagefläche für ihre Taschen und Rucksäcke und interagieren dabei ab und zu untereinander. Die Kinder eignen sich den Raum ungeniert an, springen herum, schlagen Räder, üben sich in Handständen, tummeln sich in den aufschliessenden Wasserfontänen oder spielen versunken mit Spielutensilien, die in Hülle und Fülle mitgebracht worden sind. Während den Nachmittagsstunden wird mehr als die Hälfte des Platzes von einer vergnügten, ausgelassenen **Stimmung** erfüllt. Nebst den jungen Familien lassen sich zudem in der anderen Hälfte des Platzes, vor dem Opernhaus, nach Schulschluss regelmässig Jugendliche auf dem Platz nieder und bevorzugen dabei den direkten Sitzkontakt mit dem Boden in kleinen Gruppen. So wird *bis in den späten Abend* hinein im Kreis sitzend geplaudert, Hausaufgaben gelöst, Gitarre gespielt, Musik gehört mittels Smartphone und Chips geknabbert. Ausserdem fallen Flanierende auf, welche gemächlich den Platz passieren, ab und an eine Runde auf dem Platz auf- und abschreiten und häufig ein Eis im Becher oder am Stiel geniessen.

Abends

An Abenden, insbesondere am Wochenende wird der Platz fortwährend besucht und weist im Unterschied zu den Tageszeiten eine hohe Dichte an unterschiedlichen Menschen auf. Die meisten Stühle sind ständig besetzt und finden sich sowohl bei allen Bauminseln als auch über den gesamten Platz verstreut. Einzig in der Umgebung des Wasserspiels lässt sich – fast durchgehend – eine grössere Ansammlung von Stühlen konstatieren. Zwischen dem Café Collana und dem Opernhaus versammeln sich *bis weit in die Nacht* hinein junge Erwachsene in Zweier- bis Sechsergruppen auf Stuhlkreisen wie auch am Boden. Fussballfans in Gruppen mit Fahnen bestückt trinken auf dem Platz mitgebrachtes Dosenbier und mischen sich mit Sommertouristinnen und -touristen, die ausgerüstet mit Kameras und Touristenführer als Buch in der Hand, unzählige Fotos schiessen mit wechselnden Sujets. Kurzweilige Aufenthalte überlagern sich bei Tagesausklang mit langandauerndem Verweilen und behaglich anmutenden Flaniergängen. Diese Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Anwesenheitsmodi spiegelt sich in einer vielschichtigen **Atmosphäre**, die durch fröhliche, aufgelockerte Feierstimmung bei jüngeren Platzbesuchenden, andächtige Spazierhaltung von Passierenden sowie besinnliche Einkehr bei Liebespaaren orchestriert wird. *Ab 22 Uhr beginnt* sich der Platz zu leeren, nach und nach brechen die Anwesenden auf bis der Platz ab ein Uhr in der Nacht nahezu leer ist. Es sind vorwiegend junge Menschen, die den Platz in den Stunden vor Mitternacht aneignen und dort den angebrochenen Abend nach dem Ausgang ausklingen lassen. Mehrheitlich wird dabei Bier getrunken, zuweilen gehen einzelne

junge Erwachsene noch einer sportlichen Aktivität nach wie beispielsweise dem Skateboarden oder dem Frisbee-Spiel. Beim Wasserspiel werden die Stühle zu später Stunde vermehrt von Liebespaaren verwendet, um dort mit gedämpfter Stimme Gespräche zu führen oder den Wasserfontänen zuzusehen.

Bei näherer Beobachtung von Aspekten der **Funktion und Gestaltung** ist einerseits augenfällig, dass der Platz zu allen Tages- und Nachtzeiten sauber gehalten ist und nur an vereinzelten Stellen Nutzungsspuren von vergangenen Aktivitäten nachweislich werden wie beispielsweise vereinzelte Zigarettenstummel bei der langen Sitzbank auf Seite Utoquai, Essensrückstände nach dem Mittag bei wenigen Stühlen auf dem Platz, leer herumstehende Bierflaschen bei einem Stuhlbein in der Nähe des Wasserspiels sowie Krümel im Kies der Bauminseln, welche sporadisch von Spatzen aufgepickt werden. Regelmässig und sichtbar werden zu allen Tageszeiten die Abfalleimer geleert und der Boden von der städtischen Reinigungsequipe gewischt. Zudem bleibt kaum Abfall von Anwesenden zurück und wird offenbar rechtmässig entsorgt. Andererseits ist das Sonnen-Schattenverhältnis zu dieser Jahreszeit einer der wohl prägenden Faktoren für die Art des Platzaufenthaltes. Während der Platz frühmorgens noch im Schatten liegt, erstrahlt er bereits kurz nach acht Uhr in Sonnenlicht und bleibt ganztags bis in die Abendstunden der Sonneneinstrahlung exponiert. Der Quarzit wärmt sich während eines Sommertages stark auf und strahlt mit der Zeit Hitze respektive Wärme ab, so dass die Platzbesuchende hie und da dazu veranlasst werden, die Schuhe auszuziehen und den Platz barfuss zu begehen. Schattenplätze sind begehrt und rar an sonnigen und warmen Tagen und konzentrieren sich vornehmlich auf einzelne Stellen auf Seite Theaterstrasse sowie unter den noch spärlich schattenspendenden Bäumen der fünf Bauminseln. Bei kühler und windiger Witterung werden hauptsächlich Stühle am Platzrand bzw. in den Bauminseln benutzt und die Aufenthalte haben dann lediglich kurzweiligen Charakter. Folgt nach schönem Wetter ein Kälte- oder Regeneinbruch, leert sich der Platz jeweils rasch. Nur vereinzelt verharren Sitzende abwartend auf dem offenen Platz oder suchen unter dem Dach des Parkhauses Opéra einen trockenen Unterstand. Manche verlegen ihren Standort auch in das Café Collana. Ist Regen gefallen, bleiben auf den Stuhlsitzflächen jeweils hartnäckig kleine Wasserlachen zurück, so dass ein erneutes Sitzen weniger einladend erscheint. Aufgrund seiner offenen Gestaltung ist auf dem Platz meist Wind spürbar, sei dies ein aufkommender lauer Sommerluft oder ein stark wehender nahender Gewitterwind, wobei kaum Nischen geboten werden, um der Wirkung des Windes zu entsagen.

Ein Augenschein auf dem Sechseläutenplatz im Oktober 2014

Bei warmen Temperaturen und Sonnenschein wird der Sechseläutenplatz Mitte Oktober während den Herbstferien als Verweilort wahrgenommen und rege genutzt. Zuweilen am Feierabend und insbesondere an den Wochenenden ist auf dem Platz ein lebhafter Menschauflauf zu beobachten. So kann denn als prägende **Raumqualität** des Sechseläutenplatzes im Oktober sein Verweilpotential für eine heterogene Ansammlung von Menschen unterschiedlichen Alters, verschiedener Herkunft, diverser Sprachen und mannigfaltiger äusserer Erscheinungen hervorgehoben werden. In entspannter, heiterer Atmosphäre halten sich zahlreiche Menschen während längerer Zeit sowohl sitzend als auch sich bewegend auf dem Platz auf, wobei schlendernde Flaniergänge von Jung und Alt, Spielereien herumrennender Kinder, lockeres Fläzen von Jugendlichen auf dem Boden sowie vielfältig eingenommene Sitzpositionen auf den Stühlen einander überlappen und ineinandergreifen.

Die Momentaufnahme des Untersuchungsorts im Oktober zeigt auf, dass der Platz vielseitige Formen der **Aneignung und Nutzung** eröffnet. Um das breite Spektrum der Aufenthaltsspielarten systematischer abbilden zu können, werden die beobachteten Aktivitäten auf dem Sechseläutenplatz nachfolgend entlang von drei Ausprägungen gebündelt: **sitzende Personen, Personen, die in Bewegung sind und besondere Aktivitäten.**

Sitzen

Werden sitzende Aktivitäten in den Blick genommen, fällt auf, dass unter der Woche tagsüber Kurzaufenthalte dominieren. In den Morgenstunden gönnen sich punktuell Erwachsene im Erwerbsalter sowie Schüler/innen und Studierende auf dem Weg zur Arbeit oder während der Zünizeit auf einem der Stühle rund um das Wasserspiel eine kleine Pause mit einem mitgebrachten Kaffee oder einem Gipfeli, währenddessen sie das Wasserspiel betrachten oder den Blick über den Platz schweifen lassen. Bei schlechter Witterung verbringt in der Früh hingegen kaum jemand sitzend einen Augenblick auf dem Platz, er wird dann lediglich als Passage genutzt (siehe Abschnitt Aktivitäten des sich Bewegens). Über die Mittagszeit werden Stühle, die meist in einer grösseren Konzentration beim Wasserspiel und auf Höhe des Café *Collana* wie auch zwischen dem Wasserspiel und Café angeordnet sind, beansprucht, um dort meist alleine oder in Zweiergespannen ein Mittagessen einzunehmen. Dabei wird über die Mittagszeit rund die Hälfte aller Stühle besetzt. Auch die Treppen des Opernhauses werden als Sitzmöglichkeiten genutzt, dies von vorwiegend jüngeren Personen, um mit Blick auf den gesamten Platz ein Sandwich oder einen Salat zu geniessen. Nachmittags lassen sich vermehrt Frauen mit Kindern bis zum Vorschulalter auf den Stühlen nieder, die sich um das Wasserspiel gruppieren. Während die Kinder fröhlich sich mal frisch mal vorsichtig den Wasserdüsen nähern und bei aufschliessenden Fontänen kreischend davonhüpfen oder verdattert stehenbleiben, beobachten sie die Mütter amüsiert und intervenieren meist nur, wenn ein Kind zu nass zu werden droht. Dem lebendigen Spektakel wohnen ebenfalls neben Passierenden, welche für einen Moment beim Wasserspiel innehalten, auch ältere Menschen im Pensionsalter bei, die sich vorwiegend alleine und zu zweit die Stühle bei der Bauminsel angrenzend an das Wasserspiel besetzen und das Treiben stillschweigend wie auch kommentierend mitverfolgen. Ansonsten nutzen nachmittags vor allem erwachsene Einzelpersonen die Sitzmöglichkeiten auf dem gesamten Platz, um sich kurz auszuruhen, ein Telefonat zu führen, eine Zigarette zu rauchen oder die Sonne zu geniessen. Vereinzelt werden auch Besprechungen zwischen Arbeitskollegen und -kolleginnen auf den Stühlen abgehalten oder schriftliche Arbeiten mitunter mit dem Laptop erledigt.

In den Feierabendstunden verändert sich das Bild der Anwesenden auf dem Platz. Bei warmen Temperaturen und Sonnenschein ist der Platz stark bevölkert und wird von unterschiedlichen Menschen aller Altersgruppen eingenommen. Auf den meist vollends besetzten Stühlen wird nun häufig gelesen, in Büchern, Zeitungen und Magazinen, ein mitgebrachtes Feierabendbier getrunken oder Gespräche zu zweit sowie in der Dreier- bis Vierergruppe geführt. Die Aufenthaltszeiten der Platznutzenden dehnen sich zu dieser Tageszeit aus und dauern oftmals länger als eine halbe Stunde. Die Stühle werden zur Sonne hin ausgerichtet und auf diese Weise die letzten Sonnenstrahlen vor Sonnenuntergang getankt. Teilweise setzen sich junge Erwachsene in Zweier- bis Viererformationen direkt auf den Boden, um gemeinsam den Feierabend zu geniessen. Nach 18h wird der Platz zu dieser Jahreszeit in Schatten gehüllt – nach und nach leeren sich die Stühle und es überwiegen erneut Kurzaufenthalte, so beispielsweise Imbisspausen mit einem Sandwich oder einer Bratwurst von Arbeitnehmenden, die auf dem Sechseläutenplatz kurz Platz nehmen, um dann den Weg nach Hause oder an andere Ort fortzusetzen.

Am Wochenende erfährt der Platz im Vergleich zu den Wochentagen einen starken Zulauf an Menschen und wird in Lebendigkeit getaucht. Alle Sitzgelegenheiten werden rege genutzt, die Leute verweilen. Stuhlwechsel erfolgen in grossen zeitlichen Abständen und einmal Anwesende verbringen bisweilen eine längere Zeitspanne auf dem Platz. In Bezug auf *sitzende Aktivitäten* ist bemerkenswert, dass der Boden als Sitzalternative genutzt wird, sobald insbesondere die Stühle als Sitzmöglichkeiten allesamt beansprucht werden. Vermehrt in Gruppenkonstellationen verweilen eher jüngere Menschen zwischen 20-40 Jahren auf dem Quarzit und nehmen dabei sowohl mit angezogenen und ausgestreckten Beinen als auch im Schneidersitz diverse Sitzpositionen ein. Ab und an können auch Personen beobachtet werden, dies vorwiegend Männer, welche ganz ausgestreckt den Boden als Liegefläche nutzen, um auf dem Rücken und selten auch

bäuchlings zu dösen oder ein Nickerchen zu machen. Die sitzenden Aktivitäten auf dem Boden sind vielfältig; junge Familien picknicken mit ihren Kindern und geniessen das auf Servietten ausgelegte Essen, spielen Karten, Paare sitzen sich gegenüber oder eng beieinander, Jugendliche plaudern zusammen im Kreis. Die Verteilung der auf dem Boden und auf Stühlen Sitzenden konzentriert sich dabei insbesondere im Bereich zwischen dem Café *Collana* und dem Wasserspiel. Zwischen den Stühlen findet sich genügend Abstand, so dass Flanierende den Platz problemlos queren können.

Bewegen

Wird ein Augenschein auf Aktivitäten des sich Bewegens geworfen, kann insbesondere am Wochenende eine breite Palette an Bewegungsformen auf dem Platz ausgemacht werden. Es dominieren dabei spielerische Aneignungen von Kindern, die sich auf dem Steinboden ereignen und kaum auf die Bauminseln ausweiten. Zwischen dem Café *Collana* und dem Opernhaus beispielsweise ziehen eine Gruppe von Kindern im Vorschulalter mit Kickboards und Helm in beachtlichem Tempo ihre Runden, währenddessen ihre Eltern auf angrenzenden Stühlen oder im Café *Collana* ihrer Aufsicht nachkommen. Ebenfalls in dieser Platzhälfte präsent sind Kleinkinder, die mit einem Elternteil ein Ballspiel ausüben oder auf ihrem *Like-a-bike* die nähere Umgebung erkunden. Vom Wasserspiel rennen gelegentlich Kinder im Vorschul- und Unterstufenalter einander kreischend über die gesamte Platzfläche nach. Einzelne Kinder beschäftigen sich ausserdem still und versunken mit ihren Spielsachen wie zum Beispiel einem ferngesteuerten Auto oder lesen auf dem Boden sitzend in einem Kinderbuch.

Nebst diesen akustisch gut wahrnehmbaren Aktivitäten von Kindern wird der Platz bisweilen von Erwachsenen als Übungsplattform ihrer sportlichen Betätigungen genutzt. So trainiert beispielsweise ein junger Mann mit seinem *BMX* am Rande des Platzes beim rechten Treppenflügel des Opernhauses (Seeseite) akrobatische Choreografien, während sich ein älterer Mann um die 70 mit seinem Einrad bewusst zwischen den Stühlen durchschlängelt. Junge Erwachsene queren ab und zu mit Skateboards den Platz und versuchen sich währenddessen in Sprungkünsten. Sporadisch wählen Joggende den Sechseläutenplatz zudem als Querpassage oder als Ziel ihrer Rennstrecke, um dort noch auszulaufen.

Die prägende Nutzungsgruppe von Personen, die sich bewegen auf dem Platz sind jedoch zu Fuss Passierende und Velofahrende. Ab der Mittagszeit bis in die Nacht hinein schlendern einerseits zahlreiche Menschen meistens in Zweier- bis Viererformation in gemächlichem Schritttempo über den Platz und lassen den Blick dabei häufig über das Platzgeschehen schweifen. Es sind dies Passierende mit Einkaufstaschen, Ausflügler/innen, die den Platz bewusst besuchen und inspizieren, Tourist/innen ausgerüstet mit grossen Kameras, Spazierende und gelegentlich auch Hundehalter/innen, welche ihre Hunde mitunter auf dem Sechseläutenplatz Gassi führen. Obwohl jene Wege in alle Himmelsrichtungen verweisen und eine Tendenz mit Zielrichtung Seepromenade festzustellen ist, lässt sich als gemeinsame Charakteristik der Bewegungsmodus herauschälen. Er zeichnet sich aus durch ein verlangsamtes, gemütliches Flaniertempo, das von einer Zielorientierung absieht und keinem Zeitdruck unterliegt. Wird ein Stuhl frei, wird er sogleich von jemand Passierendem wieder eingenommen. Ab und zu lassen sich Flanierende auch auf der langen Holzbank seitlich des Utoquai nieder oder setzen sich für einen Moment auf die Treppen des Opernhauses. Andererseits sind Velofahrende regelmässig auf dem Platz präsent. Die Querung verläuft dabei überwiegend entlang der Längsachse zwischen Bellevue und Seezugang und Seefeldstrasse bzw. Stadelhofen. Angesichts eines bevölkerten Platzes wird die Geschwindigkeit von einer Mehrheit der Velofahrenden auf dem Platz angepasst und gedrosselt, so dass es zu keinen kritischen Begegnungen zwischen Passierenden auf Rädern oder zu Fuss kommt.

Im Unterschied zum gemütlichen Tempo von Passierenden am Wochenende fallen die Bewegungen von Platznutzenden unter der Woche deutlich routinierter und zielorientierter aus. Zudem finden tagsüber generell weniger Passierbewegungen statt als am Wochenende. So dient der Platz offenbar meist als Strecke

auf dem Weg zur Arbeit oder zum ÖV-Anschluss. Dementsprechend geradlinig und gezielt bewegen sich die Passierenden sowohl zu Fuss als auch mit Velo auf dem Platz fort, was sich vornehmlich frühmorgens zwischen sieben und neun Uhr beobachten lässt.

Inszenieren

Im Vergleich zum Beobachtungszeitpunkt Juni tragen sich auf dem Sechseläutenplatz im Oktober nennenswerte *besondere Aktivitäten* zu. Es sind dies einmal private Foto- und Filmshootings, für welche der Sechseläutenplatz und das Opernhaus als Kulisse fungieren. So präsentiert sich beispielsweise eine Cheerleader-Gruppe in wechselndem Outfit in sportlichen Posen vor dem Opernhaus dem Fotografen oder ein ausländisches Fernseheteam nimmt eine kurze Reportage auf dem Sechseläutenplatz auf. Dann buhlen an einem gut frequentierten Wochenendtag Werbeträger/innen für ein bekannt zu machendes Produkt oder für eine Volksinitiative bei den Besuchenden um ihre Aufmerksamkeit. Darüber hinaus bespielen hin und wieder einzelne Personen den Platz mit einer Performance. Ein junger Rapper zum Beispiel stellt angefragten Sitzenden eine Sequenz aus seinem Repertoire vor, während ein älterer Herr im Pensionsalter an mehreren Tagen unweit des Wasserspiels für Klein und Gross überdimensionale Seifenblasen fabriziert. Die Seifenblasenaktion hat indes zahlreiche Schaulustige angezogen und eine Menschentraube im Halbkreis um den Schauplatz formieren lassen. Während der Präsenz des älteren Herrn hat sich die Konzentration von Anwesenden rund um das Wasserspiel zu diesem Auftritt hin verlagert und zeitweilen bis zu 50 Personen umfasst.

Diese vielseitigen sich ereignenden Aktivitäten auf dem Sechseläutenplatz kreieren an sonnigen Wochenendtagen eine heitere, lebhaftige Platzstimmung. **Atmosphärisch** ist der Platz geprägt von Entspannung, Verweilen ohne Hektik und friedlichem Nebeneinander einer heterogenen Ansammlung von Menschen mit teilweise diversen vernehmbaren Sprachen. Gelegentlich dringen von der Seepromenade Klänge von dort spielenden Musikgruppen an den Platz heran und verströmen mitunter einen Hauch von Ferien-*Ambiance*. Dann und wann erinnern die Platzaneignungen an die Raumwirkungen eines Parks mit Grünflächen, vor allem dann, wenn Menschen auf dem Boden sitzen und liegen, ein Picknick veranstalten, Velos auf den Boden legen und Kleinkinder auf Knien auf dem Quarzit umherkriechen. Unter der Woche, wenn die Nutzungen weniger dicht sind, strahlt der Platz Ruhe und Offenheit aus und kann bisweilen auch Stille beherbergen, insbesondere in den frühen Morgenstunden. Findet im Opernhaus ein Anlass statt, verwandelt sich die räumliche Atmosphäre für einen Moment zu einem Ort mit einer glamourösen, galanten Note und wird geprägt von festlich gekleideten Besuchenden, welche sich vor dem Opernhaus auf dem Platz versammeln und sich dabei manchmal auf den umliegenden Stühlen niederlassen, um die Wartezeit bis zur Vorstellung zu überbrücken.

Aneignen

Trotz seiner exponierten Lage gegenüber der dicht befahrenen Verkehrsachse Utoquai und Bellevue scheint der Verkehrslärm auf dem Platz nur bedingt störend zumal auf dem Platz unterschiedliche Geräuschquellen vorherrschend sein können. In der Nähe vom Wasserspiel verschluckt das Sprudeln und Gischen der Fontänen mehrheitlich Gesprächsinhalte von Anwesenden und übertönt gar den umliegenden motorisierten Verkehr.

Aufgrund seiner Grösse vermag der Platz auch bei hoher Auslastungsziffer den Eindruck von Anonymität und einer gewissen Intimität in der Öffentlichkeit zu gewähren. Interaktionen zwischen Anwesenden sind nur spärlich beobachtbar und äussern sich jeweils kurzweilig. Einzelpersonen und Paare, die den Sechseläutenplatz zur stillen Erholung oder zum Zwiegespräch aufsuchen, werden dabei nicht gestört.

Die grosse, frei bespielbare Fläche des Platzes ist überaus sauber und weist nur vereinzelt Nutzungsspuren auf. Vorwiegend frühmorgens, bevor die städtische Reinigungsequipe den Platz fegt, finden sich ab und zu bei verlassenem Stuhlgruppierungen oder unter der langen Holzbank vereinzelt leere Bierbecher, zerdrückte

Aludosen, umgekippte Wein- und Schnapsgläser sowie Zigarettenstummel und Papierfetzen. In der Nähe von Sitzgelegenheiten sind zudem einige dunkle, klebrige Flecken auf dem Boden sichtbar, die wohl auf ausgelaufene Getränke zurückzuführen sind. Kreidezeichnungen zeugen an gewissen Stellen auf dem Boden von vergangenen Malaktivitäten ehemals anwesender Kinder. Im Kiesbelag der Bauminseln lassen sich aufgrund der Präsenz von pickenden Raben frühmorgens ausserdem übrig gebliebene Essensreste vermuten. Abgesehen von welchem Laub in der Nähe der Bauminseln wird der Boden ansonsten in einem äusserst aufgeräumten Zustand angetroffen.

Stühle

Das hauptsächliche Veränderungsmoment in der **Gestaltung** des Platzes stellen die mobilen Stühle dar. Ihre Anordnung und Ausrichtung wandelt sich von Tag zu Tag. Frühmorgens kann jeweils imaginiert werden, wie die Stühle am Vorabend Verwendung fanden und welche Gruppenkonstellationen sich auf dem Platz ergeben haben müssen. Es fällt auf, dass im Oktober scheinbar mehr Einzelstühle auf dem Platz stehen ohne dass sie an einen zweiten Stuhl mittels eines Verbindungskabels gebunden sind. Vereinzelt sind gekappte Verbindungskabel noch erkennbar. Ansonsten erscheinen die Stühle in einem einwandfreien Zustand, nur ganz selten wurden sie mit einem Sticker beklebt oder weisen Gebrauchspuren auf. Allerdings lässt eine grobe Zählung vermuten, dass etwas weniger als 100 Stühle seit der Eröffnung auf dem Platz verblieben sind. Generell werden die Stühle tagsüber nur selten verrückt, herumgetragen oder an einen anderen Standort gezogen. Werden beispielsweise Stühle zu einem Kreis formiert und aus der Nähe herangezogen, ist jeweils ein ächzendes Quietschgeräusch auf den Platz vernehmbar. Während den Beobachtungsfenstern wurden Stühle vorwiegend verschoben, um den Stuhl bei einer der spärlich vorhandenen Schattenmöglichkeit bei den Bauminseln Utoquai/Bellevue, Bellevue/Theaterstrasse und Theaterstrasse zu platzieren oder dann den Stuhl optimaler für das Sonnenbad auszurichten. Unter der Woche stehen für Sitzbedürfnisse von Anwesenden ausreichend Stühle zur Verfügung, ab und an kommt es an Wochenenden bei sonniger Witterung jedoch zu Engpässen, so dass sich Sitzwillige auf den Boden zu setzen beginnen. Im Vergleich zum Beobachtungszeitpunkt im Juni ist bemerkenswert, dass die Bauminseln kaum als Sitzgelegenheiten mit oder ohne Stühle wahrgenommen wurden. Meist bleiben die Bauminseln leer und werden auch als stehender Standort nur geringfügig genutzt. Eine Ausnahme bildet die Bauminsel unweit des Wasserspiels. Dort sind jeweils rund 15 Stühle in Reihen aufgestellt und zum Wasserspiel ausgerichtet. Sie werden rege genutzt, vorwiegend von älteren Menschen und bieten nachmittags zudem Schattenplätze an. Ansonsten wird die lange Holzbank auf Seite des Utoquais regelmässig für Kurzaufenthalte wie Imbiss- und Rauchpausen, Telefonate beansprucht und wird ausserdem ab und zu als Liegefläche aufgesucht, um auf dem Rücken ein Nickerchen zu machen oder zu zweit als Paar nebeneinander den Himmel zu betrachten. Deutlich weniger eingebunden in den Aufenthalt auf dem Sechseläutenplatz wird die kürzere Holzbank, die hinter dem Parkhaus Opéra installiert worden ist. Sie wird lediglich an Wochenendtagen spärlich genutzt für einen Zwischenhalt auf dem Weg zum See.

Gastronomie

Sowohl das Café *Collana* als auch die Brasserie *Schiller* werden als gastronomische Angebote während den Beobachtungsfenstern rege besucht und tragen mit der Belebung durch den Aussenbereich zum Platzerlebnis bei. Bei der Bauminsel angrenzend zum Café *Collana* sind ab und zu fließende Übergänge zur Platzaneignung erkennbar. So bestellen Gäste beispielsweise ein Glas Weisswein oder einen Kaffee und setzen sich damit auf einen freien Stuhl auf dem Sechseläutenplatz. Darüber hinaus sind sichtbare Verbindungslinien zwischen dem Platzaufenthalt von Nutzenden und dem breiten Verpflegungsangebot entlang der Theaterstrasse erkennbar. Zahlreiche Menschen decken sich bei einem dieser Angebote für das Mittagessen, die Kaffeepause, den süssen Imbiss oder den Apéro ein und verlegen den Konsum im Anschluss auf den Platz. Bei Durst wird der Trinkbrunnen neben dem Parkhaus Opéra offenbar selten aufgesucht, um dort einen Schluck zu nehmen oder die leere Petflasche wieder aufzufüllen. Nur ab und zu wird er für diesen Zweck benutzt, gelegentlich fungiert er auch als Händewaschstation nach dem Essen.

6.3. Merkmale der gezählten Personen am Sechseläutenplatz

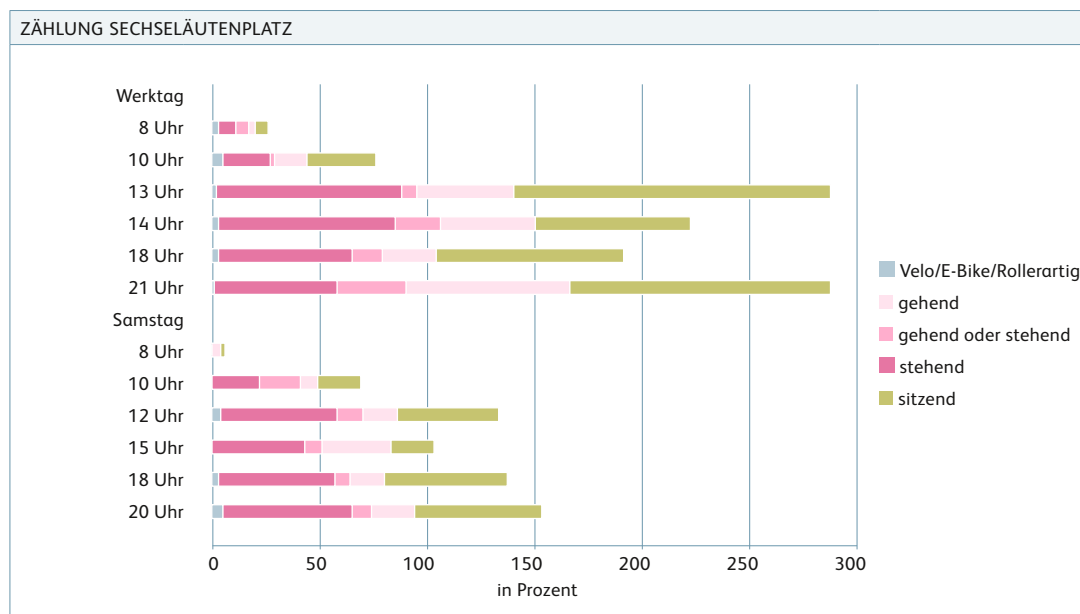
Mitte Juni 2014 wurden auf dem Sechseläutenplatz an insgesamt drei Tagen Zählungen durchgeführt.¹¹ Die Auswertung der fotografischen Erhebung ist in den folgenden Kapiteln wiedergegeben und beinhaltet die Merkmale Anzahl und Nutzungsart (vgl. Kapitel 2.4).

6.3.1. Anzahl Personen (Zählungen)

Der Sechseläutenplatz wird ausser morgens stark frequentiert. Im Tagesdurchschnitt befanden sich während den beobachteten Zeiten werktags gleichzeitig 181 Personen und samstags gleichzeitig 100 Personen auf dem Sechseläutenplatz (Samstag ohne Event auf dem Platz). Personen, welche die kommerziellen gastronomischen Angebote (Restaurant) nutzten, wurden dabei nicht mitgezählt. Werden die beiden morgendlichen Beobachtungszeitpunkte (8 Uhr und 10 Uhr) ausgeklammert, erhöht sich die Zahl der sich durchschnittlich, gleichzeitig auf dem Platz befindlichen Personen auf 246 (werktags) und 131 (samstags). Mittags und abends befinden sich bis zu 300 Personen gleichzeitig auf dem Sechseläutenplatz, plus zusätzlich Gäste der Restaurants.

Der Anteil der Nutzungsarten betrug werktags für die Kategorie «sitzend» 43 Prozent (samstags: 34 %), «gehend» 29 Prozent (39 %), «stehend» 19 Prozent (16 %), «gehend oder stehend» (Unterschied nicht eruierbar), 7 Prozent (9 %) und «Velo/e-Bike/Rollerartige» 2 Prozent (2 %). Es zeigt sich damit, dass der Platz zumindest bei schönem Wetter Sitzmöglichkeiten für Viele bietet.

Während sechs unterschiedlichen Zeitpunkten wurde stichprobenartig gezählt, wie viele Personen auf Stühlen respektive Bänken und wie viele am Boden sitzen. Die Auswertung zeigte, dass rund ein Sechstel der Personen den Boden als Sitzgelegenheit nutzte.



¹¹ Vgl. Kapitel 2.4. Die Screenings wurden an folgenden Tagen durchgeführt: Donnerstag, 19.6.2014 (8:00 Uhr bis 21:00 Uhr), Donnerstag, 26.6.2014 (8:00 Uhr bis 21:00 Uhr) und Samstag 28.6.2014 (08:00 Uhr bis 20:00 Uhr).

6.4. Fazit am Sechseläutenplatz

Der Sechseläutenplatz wird sowohl im Frühsommer kurz nach der Eröffnung, als auch im Herbst rege genutzt, die Aneignungen sind vielfältig. So bewegen sich unterschiedliche Menschen und Gruppen zu Fuss oder mit dem Velo über den Platz. Die offerierten Verweilmöglichkeiten auf den mobilen Stühlen, den Bänken, Treppenstufen und dem Quarzit-Boden werden dankbar und unentwegt angenommen. Mit den Nutzungen wandelt sich die Atmosphäre im Tages- und Wochenlauf, wobei sie zusammenfassend als äusserst ruhig, entspannt und angenehm anmutend wahrgenommen und beschrieben wird. Soll eine Entwicklung vom Frühsommer bis zum Herbst beschrieben werden, gilt es zuerst die konstante und offensichtliche Beliebtheit dieses Platzes hervorzuheben. Sie lässt sich an der beobachteten Nutzungsvielfalt, den vielfältigen Aneignungen, den unterschiedlichen Menschen, ob alleine oder in Gruppen präsent sowie der Atmosphäre festmachen. Dabei tritt im Frühsommer die sichtbare Begeisterung bei Erstbegehung und quasi Eroberung des Platzes zutage, während im Herbst eine bereits etwas routiniertere, selbstbewusste Alltagsnutzung, die nicht minder freudvoll scheint, zum Ausdruck gelangt. – Als zentrale Raumqualität ist zuerst sicherlich erwähnenswert, dass der Raum aufgrund seiner Funktion und Gestaltung die Möglichkeit bietet, ihn anzueignen und dass diese Einladung angenommen wird; Der Platz wird etwas stärker während der Woche und aber auch am Wochenende, sowohl im Frühsommer als auch im Herbst von unterschiedlichen Menschen in ganz unterschiedlicher Weise im Alltag angeeignet. Diese Qualität bedarf weder Konsumzwang noch Animation noch Anleitung. Verschiedene Nutzungen und Aneignungen finden jeweils zeitgleich statt. Dabei lassen sich wenige Interaktionen zwischen einzelnen Gruppen und Personen beobachten – wohl nicht zuletzt auch aufgrund der grosszügigen offenen Fläche. Und trotz dieser offenen Fläche können intime Nischen auf dem Platz gefunden werden, sei dies einzeln oder in einer Gruppe, in Bewegung oder stationär auf dem Boden oder einer der Sitzgelegenheiten verweilend.

6.5. Offene und weiterführende Fragen zum Sechseläutenplatz

Ein Vergleich der beiden Beobachtungszeitpunkte Juni und Oktober zeigt eine Entwicklung hinsichtlich einer Vervielfältigung von Aneignungen und Nutzungen auf dem Sechseläutenplatz bei gleichermassen heterogenen Hintergründen von Nutzenden auf. Dieser Befund und die rege durchschnittliche Alltagsnutzung unterstreichen zudem die grundsätzlich positive Resonanz der Bevölkerung auf die Platzgestaltung. Es wird spannend sein, die unterschiedlichen Formen der alltäglichen Aneignungen auch im nächsten Jahr mitzuvollziehen, wenn die Berichterstattungen zum Sechseläutenplatz zwischenzeitlich etwas nachgelassen haben dürften. Ein weiterer spannender Erkenntnisfokus für das Folgejahr kann auf die Rolle des Sechseläutenplatzes innerhalb des Netzes von angrenzenden öffentlichen Räumen wie beispielsweise der Seepromenade, dem Bellevue und dem Bahnhof Stadelhofen gelegt werden. Inwiefern vermag sich der Sechseläutenplatz als Treffpunkt, Besammlungsort sowie Verweilraum zu etablieren im Verhältnis zu anderen öffentlichen Räumen im näheren Umkreis? Werden sich bei den Nutzenden im zeitlichen Verlauf gewisse Profile oder Gruppierungen herauskristallisieren, welche den Quarzitplatz regelmässig für gewisse Zwecke aufsuchen werden? In diesem Zusammenhang wird die Eruiierung von Aufenthaltsgründen und Anspruchshaltungen an den Sechseläutenplatz sicherlich weiterhin aussagekräftige Aufschlüsse geben können.

In diesem Untersuchungsjahr haben sich die Stühle als bedeutsames Steuerungsinstrument der Raumnutzung auf dem Platz herausgestellt und das atmosphärische Bild des Platzes stark mitgeprägt. Ein interessantes Gedankenspiel wäre zu erkunden, wie die Platzaneignung funktionieren würde, wenn keine Stühle als Sitzgelegenheiten zur Verfügung stehen würden? Jedenfalls bieten die sitzenden Nutzungen auch im nächsten Jahr einen vielversprechenden Analysefokus, indem beispielsweise das Verhältnis zwischen auf dem Stuhl und auf dem Boden sitzenden Personen erhoben und Stuhlkonzentrationen im Verhältnis zwischen Bauminseln und Platz in Betracht gezogen wird.

Zitierte Literatur

- Atteslander, Peter (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin & New York: de Gruyter. S. 87-131.
- Augoyard, Jean-François (1979): Pas à pas. Essai sur le cheminement quotidien en milieu urbain. Paris: Editions du Seuil.
- Böhme, Gernot (2006): Architektur und Atmosphäre. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Flick, Uwe (2005): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Gehl Architects (2004) Zürich Public Spaces 2004 – Quality & Use Analyses for 18 Selected Public Streets, Squares and Parks. Stadt Zürich. Delegation für Wirtschaft und öffentlichen Raum des Stadtrates.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rolshoven, Johanna (2010): Cultural Studies in Architecture. In: Newsletter Vol. 2, No 2, March 2010, S. 2-3. Gefunden am 29. Januar 2013, unter www.iacsa.eu
- Thibaud, Jean-Paul (2003): Die sinnliche Umwelt von Städten. Zum Verständnis urbaner Atmosphären. In: Michael Hauskeller (Hg.): Die Kunst der Wahrnehmung. Beiträge zu einer Philosophie der sinnlichen Erkenntnis. Kusterdingen: Die graue Edition, S. 280–297.

Zitierte Links

- Breckner, Ingrid (2010): Gentrifizierung im 21. Jahrhundert. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.bpb.de/apuz/32813/gentrifizierung-im-21-jahrhundert?p=all>
- Gehl, Jan (2004): Public Spaces for a Changing Public Life. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.openspace.eca.ed.ac.uk/conference/proceedings/PDF/Gehl.pdf>
- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2012) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Erhebungsbericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html
- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2013) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Synthesebericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/taz/Gestalten/Publikationen_und_Broschueren/Bevoelkerungsbefragungen/Qualitaet_Nutzung_oeffentliche_Raeume_stzh_Erhebungsbericht_2013.pdf
- INFRAS (Marti, Christian & von Stokar, Thomas) (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Gefunden am 3.11.2014, unter: http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html
- Medienmitteilung zur Einweihung des Sechseläutenplatzes. Gefunden am 3.11.2014, unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2014/maerz/140326a.html>
- Medienmitteilung zum Sechseläutenplatz. Gefunden am 3.11.2014, unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2014/januar/140115a.html>
- Medienkommentare zum Sechseläutenplatz: Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/schluss-mit-dem-kniefall-1.18321832> und <http://www.nzz.ch/zuerich/stadt-zuerich/es-ist-zeit-fuer-die-reine-leere-1.18406286>
- «Stadträume 2010», Tiefbaudepartement der Stadt Zürich. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume2010>

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Plan Bahnhof Affoltern, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 2: Flugaufnahme Bahnhof Affoltern, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 3: Plan Lettenviadukt, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 4: Flugaufnahme Lettenviadukt, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 5: Plan Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 6: Flugaufnahme Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.
- Abb. 7: Bahnhof Affoltern Vorplatz, Bildquelle interface.
- Abb. 8: Bahnhof Affoltern Migrolino. Bildquelle interface.
- Abb. 9: Blick zur Kehrichtverbrennung auf Lettenviadukt, Bildquelle Simone Gäumann/HSLU.
- Abb. 10: Lettenviadukt Bildquelle interface.
- Abb. 11: Kiesinsel mit Bäumen auf dem Sechseläutenplatz, Bildquelle Simone Gäumann/HSLU.
- Abb. 12: Blick auf den Quarzitplatz vor dem NZZ-Gebäude, Bildquelle Simone Gäumann/HSLU.

Anhang

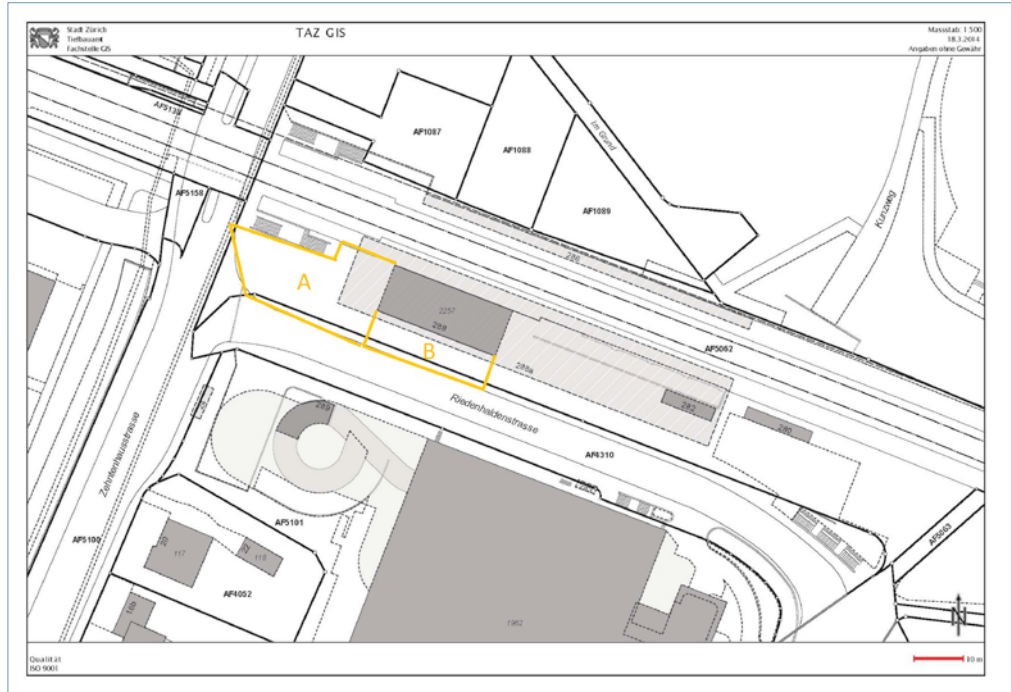
I) Protokoll Teilnehmende Beobachtung

Beobachtungsprotokoll

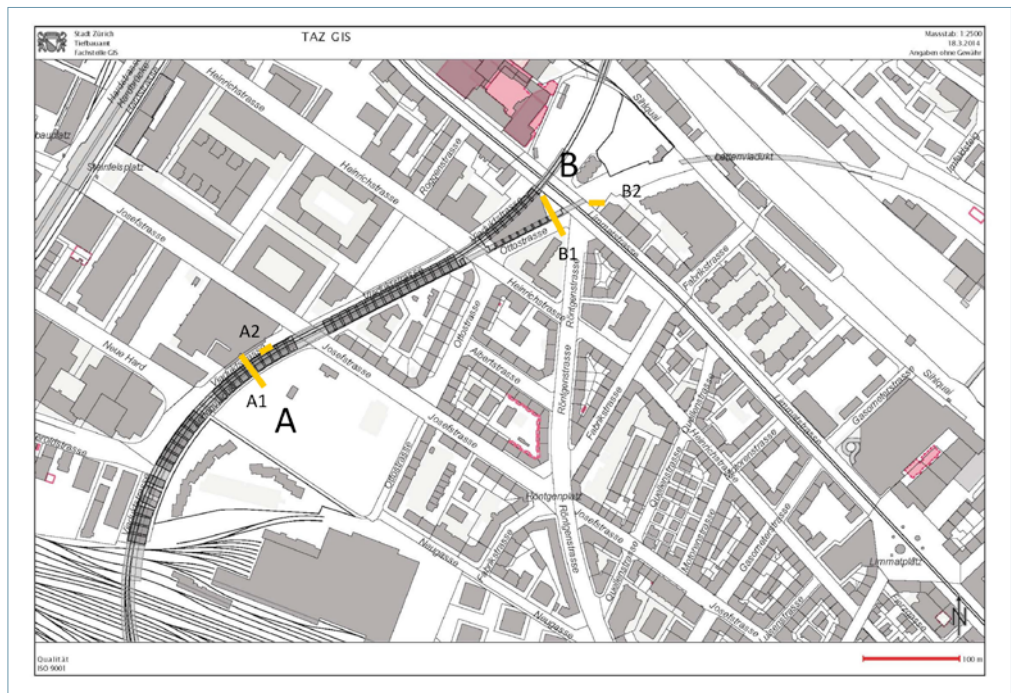
Datum _____	Name Beobachter/in _____	Ort _____
Witterung _____		

Zeit	Standpunkt	Physikalischer Raum, Raumausstattung	Menschen im Raum	Atmosphäre Stimmungen	Aktivitäten, Handlungen, Interaktionen, Raumnutzung, Raumeignung, Emotionen	Persönliche Einschätzungen, eigenes Erleben der Beobachtung, weiterführende Gedanken

II) Perimeter Bahnhof Affoltern



III) Perimeter Lettenviadukt



IV) Fragebogen Strassenbefragung Bahnhof Affoltern

Fragebogen „öRZH“ – Bahnhof Affoltern		Anz. Verweigerungen vorher:	INTERFACE
1) Wie oft pro Woche sind Sie da? <i>(Jede Richtung/jeder Weg einzeln zählen, evtl. nachfragen)</i>		<input type="checkbox"/> 0-1x	<input type="checkbox"/> 2-4x
2) Was gefällt Ihnen hier? <i>(offene Frage, falls genau passend: „x“)</i>		<input type="checkbox"/> 5-10x	<input type="checkbox"/> mehr als 10x
3) und was gefällt Ihnen nicht? <i>(offene Frage, falls genau passend: „o“)</i> <i>evtl. weiter auf Rückseite</i>		<input type="checkbox"/> Abgrenzung zur Strasse <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (positiv) <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (negativ, zu wenig) <input type="checkbox"/> Belebung <input type="checkbox"/> Beleuchtung <input type="checkbox"/> Bodenbelag <input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte <input type="checkbox"/> Erdgeschossnutzungen (Geschäfte/Rest) <input type="checkbox"/> Gastro. Angebot (Bars, Restaurants) <input type="checkbox"/> Gestaltung/Neugestaltung allgemein <input type="checkbox"/> Grün: zu wenig grün <input type="checkbox"/> Häuserfassaden <input type="checkbox"/> Kargheit d. Platzes („leer“, „ungenutzt“) <input type="checkbox"/> kinderfreundliche Gestaltung <input type="checkbox"/> Nutzung als Parkfläche stört <input type="checkbox"/> Offen, Grosszügigkeit, Übersichtlichkeit <input type="checkbox"/> Ordnung, Sauberkeit <input type="checkbox"/> OV-/Verbind./gut, zentrale Lage <input type="checkbox"/> Park in Nähe <input type="checkbox"/> Parkierungsmöglichkeit Velo/Moto <input type="checkbox"/> Platzaufteilung/Struktur d. Platzes <input type="checkbox"/> Platzfläche ungenutzt/leere Fläche <input type="checkbox"/> Querungsmöglichkeit Fussgänger <input type="checkbox"/> Ruhe <input type="checkbox"/> Schatten/Hitze <input type="checkbox"/> Sitzbänke (Anzahl, Anordnung) <input type="checkbox"/> tolle Leute hier <input type="checkbox"/> Treffpunktmöglichkeit <input type="checkbox"/> Verkehr/Verkehrslärm <input type="checkbox"/> viele Bekannte <input type="checkbox"/> Wasser/Brunnen <input type="checkbox"/> Witterungsschutz/Dach <input type="checkbox"/> Zugang/Erreichbarkeit <input type="checkbox"/> Weiteres:	
4) Wie zufrieden sind Sie mit (dem Raum/Platz) für Ihren Aufenthaltszweck insgesamt? <i>(-> praktisch? gefällt er? gut erreichbar? nützlich?)</i>		<input type="checkbox"/> 1 gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> 2
5) Aus welchem Grund sind Sie heute hier?		<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
6) Falls Einkäufen: Für welchen Zweck haben Sie den Migrolino heute genutzt?		<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6 sehr zufrieden
7) An welchen Tageszeiten sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> weiss nicht	
8) An welchen Wochentagen sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> Durchgang zu Fuss <input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV <input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV-Velo <input type="checkbox"/> Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten <input type="checkbox"/> Einkäufen, Geschäftsbesuch (vgl. Frage 8) <input type="checkbox"/> Picknick, Lunch/essen, trinken (Rest.) <input type="checkbox"/> Leute treffen (Auto/ Velo) <input type="checkbox"/> Anderes	
9) Wohnen Sie oder Arbeiten Sie in der Nähe? Oder machen Sie eine Schule/Ausbildung in der Nähe?		<input type="checkbox"/> Snack to go / Verpflegungsaufenthalt (z.B. Kaffeestop) <input type="checkbox"/> kleinerer Einkauf <input type="checkbox"/> Grosseinkauf <input type="checkbox"/> Anderes	
10) Wo wohnen Sie?		<input type="checkbox"/> bis 9h <input type="checkbox"/> 9-12h <input type="checkbox"/> 12-14h <input type="checkbox"/> 14-16h <input type="checkbox"/> 16-19h <input type="checkbox"/> 19-24h <input type="checkbox"/> nur heute <input type="checkbox"/> immer	
11) Haben Sie den Bahnhof Affoltern vor der Umgestaltung gekannt?		<input type="checkbox"/> Mo <input type="checkbox"/> Di <input type="checkbox"/> Mi <input type="checkbox"/> Do <input type="checkbox"/> Fr <input type="checkbox"/> Sa <input type="checkbox"/> So <input type="checkbox"/> nur heute <input type="checkbox"/> immer	
12) Falls ja: Welche Elemente der baulichen Umgestaltung nehmen Sie besonders wahr? <i>(Mehrfachantworten möglich, Antworten nicht vorlesen)</i>		<input type="checkbox"/> Ja -> <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Wohnen in der Nähe (max. 1km): -> Strasse: <input type="checkbox"/> Arbeiten in Nähe (max. 1km) <input type="checkbox"/> Machen Ausbildung in Nähe (max. 1km) <input type="checkbox"/> Anderes in der Nähe (max. 1km)	
13) Haben Sie bereits vom Projekt „Tetris“ gehört, dem Projekt zur Aufwertung vom Zentrum Affoltern?		<input type="checkbox"/> Stadt Zürich: Ja: Quartier? <input type="checkbox"/> Kanton ZH <input type="checkbox"/> Restliche CH <input type="checkbox"/> Ausland	
14) Haben Sie spontan Verbesserungswünsche, -vorschläge für den Raum? <i>(offen fragen, 1-2 Punkte) evtl. Rückseite</i>		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Perron <input type="checkbox"/> Selecta-Automat <input type="checkbox"/> Migrolino <input type="checkbox"/> Veloständer <input type="checkbox"/> Dach <input type="checkbox"/> WC-Anlage Migrolino <input type="checkbox"/> Unterführung <input type="checkbox"/> Anderes:	
15) Besten Dank! Rest durch InterviewerIn selber auszufüllen:		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> weiss nicht	
16) Sprache? <i>(Intis nur dt. machen)</i>		<input type="checkbox"/> deutsch <input type="checkbox"/> nicht dt. sondern: <input type="checkbox"/> engl. <input type="checkbox"/> franz. <input type="checkbox"/> anderes	
17) Altersgruppe des Befragten? (J.)		<input type="checkbox"/> 13-15 J. <input type="checkbox"/> 16-24 J. <input type="checkbox"/> 25-64 J. <input type="checkbox"/> 65-79 J. <input type="checkbox"/> 80+ J. <input type="checkbox"/> Weiss nicht	
18) Geschlecht?		<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich	
19) Anwesende Kinder/Personen? Anz.		<input type="checkbox"/> 0-2 J. <input type="checkbox"/> 3-6 J. <input type="checkbox"/> 7-15 J. <input type="checkbox"/> 16-24 <input type="checkbox"/> 25-64 <input type="checkbox"/> 65-79 <input type="checkbox"/> 80+ <input type="checkbox"/> Weiss nicht	
20) Bemerkungen? (auch Rückseite)			

V) Fragebogen Strassenbefragung Lettenviadukt

Fragebogen „öRZH“ – Lettenviadukt		Anz. Verweigerungen vorher:	INTERFACE
1) Wie oft pro Woche sind Sie da? <i>(jede Richtung/jeder Weg einzeln zählen, evtl. nachfragen)</i>		<input type="checkbox"/> 0-1x	<input type="checkbox"/> 2-4x <input type="checkbox"/> 5-10x <input type="checkbox"/> mehr als 10x
2) Was gefällt Ihnen hier? <i>(offene Frage, falls genau passend: „x“)</i>		<input type="checkbox"/> Abgrenzung zur Strasse <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (positiv) <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (negativ, zu wenig) <input type="checkbox"/> Belebung <input type="checkbox"/> Beleuchtung/Lichtkonzept <input type="checkbox"/> Bodenbelag <input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte <input type="checkbox"/> Erdgeschossnutz./gen (Geschäfte/Rest) <input type="checkbox"/> Gastro. Angebot (Bars, Restaurants) <input type="checkbox"/> Geländer <input type="checkbox"/> Gestaltung/Neugestaltung allgemein <input type="checkbox"/> Grün: zu wenig grün <input type="checkbox"/> Häuserfassaden <input type="checkbox"/> Kargheit d. Platzes („Jeer“, „ungenutzt“) <input type="checkbox"/> kindertfreundliche Gestaltung <input type="checkbox"/> Konflikt zw. Velofahrer und Fussgänger <input type="checkbox"/> Nutzung als Parkfläche stört <input type="checkbox"/> Offen, Grosszügigkeit, Übersichtl'keit <input type="checkbox"/> Ordnung, Sauberkeit	
3) und was gefällt Ihnen nicht? <i>(offene Frage, falls genau passend: „o“)</i> <i>evtl. weiter auf Rückseite</i>		<input type="checkbox"/> ÖV-Verbind' gut, zentrale Lage <input type="checkbox"/> Park in Nähe <input type="checkbox"/> Parkierungsmöglichkeit Velo/Moto <input type="checkbox"/> Platzaufteilung/Struktur d. Platzes <input type="checkbox"/> Platzfläche ungenutzt/leere Fläche <input type="checkbox"/> Quermöglichkeit Fussgänger <input type="checkbox"/> Ruhe <input type="checkbox"/> Schatten/Hitze <input type="checkbox"/> Sitzbänke (Anzahl, Anordnung) <input type="checkbox"/> Schotterstein (Steinbord/Steinbeet) <input type="checkbox"/> tolle Leute hier <input type="checkbox"/> Treffpunktmöglichkeit <input type="checkbox"/> Verkehr/Verkehrslärm <input type="checkbox"/> viele Bekannte <input type="checkbox"/> Wasser/Brunnen <input type="checkbox"/> Witterungsschutz/Dach <input type="checkbox"/> Zugang/Erreichbarkeit <input type="checkbox"/> Weiteres:	
4) Wie zufrieden sind Sie mit (dem Raum/Platz) für Ihren Aufenthaltszweck insgesamt? <i>(→ praktisch? gefällt er? gut erreichbar? nützlich?)</i>		<input type="checkbox"/> 1 gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6 sehr zufrieden <input type="checkbox"/> weiss nicht
5) Aus welchem Grund sind Sie heute hier?		<input type="checkbox"/> Durchgang: <input type="checkbox"/> zu Fuss <input type="checkbox"/> Velo stossend <input type="checkbox"/> Velo fahrend	
		<input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV <input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV-Velo <input type="checkbox"/> Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten: <input type="checkbox"/> Ziel Lettenviadukt <input type="checkbox"/> Lettenviadukt nicht Ziel	
		<input type="checkbox"/> Einkaufen, Geschäftsbesuch (= Ziel Bogen/Läden Lettenv.) <input type="checkbox"/> Picknick, Lunch/essen, Trinken <input type="checkbox"/> ODER Restaurant Bögen <input type="checkbox"/> Leute treffen <input type="checkbox"/> Parkieren (Auto/ Velo) <input type="checkbox"/> Anderes	
6) Falls Durchgang zu Fussmit Velo: Sind Sie auf dem Arbeitsweg, auf dem Einkaufs-/Freizeitweg oder spazieren Sie?		<input type="checkbox"/> Arbeitsweg <input type="checkbox"/> Einkaufsweg/Freizeitweg <input type="checkbox"/> Spazier- und/oder Veloweg <input type="checkbox"/> Anderes	
7) An welchen Tageszeiten sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> bis 9h <input type="checkbox"/> 9-12h <input type="checkbox"/> 12-14h <input type="checkbox"/> 14-16h <input type="checkbox"/> 16-19h <input type="checkbox"/> 19-24h <input type="checkbox"/> nur heute <input type="checkbox"/> immer	
8) An welchen Wochentagen sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> Mo <input type="checkbox"/> Di <input type="checkbox"/> Mi <input type="checkbox"/> Do <input type="checkbox"/> Fr <input type="checkbox"/> Sa <input type="checkbox"/> So <input type="checkbox"/> nur heute <input type="checkbox"/> immer	
9) Wohnen Sie oder Arbeiten Sie in der Nähe? Oder machen Sie eine Schule/Ausbildung in der Nähe?		<input type="checkbox"/> Ja → <input type="checkbox"/> Wohne in der Nähe (max. 1km): --> Strasse: <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Arbeite in Nähe (max. 1km) <input type="checkbox"/> Mache Ausbildung in Nähe (max. 1km) <input type="checkbox"/> Anderes in der Nähe (max. 1km)	
10) Wo wohnen Sie?		<input type="checkbox"/> Stadt Zürich: Ja: Quartier? <input type="checkbox"/> Kanton ZH <input type="checkbox"/> Restliche CH <input type="checkbox"/> Ausland	
11) Haben Sie spontan Verbesserungswünsche, -vorschläge für den Raum? <i>(offen fragen, 1-2 Punkte) evtl. Rückseite</i>			
12) Haben Sie schon von den Massnahmen für Eidechsen hier gehört?		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> weiss nicht	
☛ Besten Dank! Rest durch InterviewerIn selber auszufüllen:			
13) Ort?	Zeit?	Datum?	<input type="checkbox"/> Lettenviadukt Zeit: Datum:
14) Sprache? <i>(Intis nur dt. machen)</i>			
<input checked="" type="checkbox"/> deutsch <input type="checkbox"/> nicht dt. sondern: <input type="checkbox"/> engl. <input type="checkbox"/> franz. <input type="checkbox"/> anderes			
15) Altersgruppe des Befragten? (J.)			
<input type="checkbox"/> 13-15 J. <input type="checkbox"/> 16-24 J. <input type="checkbox"/> 25-64 J. <input type="checkbox"/> 65-79 J. <input type="checkbox"/> 80+ J. <input type="checkbox"/> Weiss nicht			
16) Geschlecht?			
<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich			
17) Anwesende Kinder/Personen? Anz.			
..... 0-2 J. 3-6 J. 7-15 J. 16-24 25-64 65-79 80+ <input type="checkbox"/> Weiss nicht			
18) Anwesende Hunde?			
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> weiss nicht			
19) Bemerkungen? (auch Rückseite)			

**IMPRESSUM STADT ZÜRICH
TIEFBAUAMT**

HSLU SA

Prof. Barbara Emmenegger
Prof. Dr. des. Monika Litscher
Simone Gäumann

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Institut für Soziokulturelle Entwicklung
Werftstrasse 1
6002 Luzern

T +41 41 367 48 48
F +41 41 367 48 49
www.hslu.ch

Interface

Ueli Haefeli, Prof. Dr.
Daniel Matti, Geograf, NDS/DAS Evaluation
Tobias Arnold, Politologe BA

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung
Seidenhofstrasse 12
CH-6003 Luzern

Tel +41 41 226 04 26
interface@interface-politikstudien.ch
www.interface-politikstudien.ch